MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

441 (25.9.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-269242

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Sheinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Abend-Ausgabe A — 5. Jahrgang — MANNHEIM — Nummer 441 — Mittwoch, 25. September 1935

Deutsches Volkstum in Not!

Schandurteile wie sie Lettland fällt

Deutschbalten vor Gericht / Dreiste Tatsachenverdrehung durch einen lettischen Staatsanwalt

Riga, 25. Sept. Im Rigaer Bezirksgericht fand dieser Tage ein Prozeß gegen sechs junge Deutschbalten statt, die beschuldigt waren, an einer geheimen deutschen nationalsozialistischen Organisation in Lettland beteiligt zu sein. Die Angeklagten hätten, wie es in der Anklageschrift heißt, gewußt, daß das Ziel der Organisation gewesen sei, lettländische Staatsangehörige deutschen Volkstums zu einer gegen die bestehenden Gesetze gerichteten Tätigkeit aufzuwiegeln.

Die Angeklagten hätten an geheimen Versammlungen einer nichteingetragenen politischen deutschen nationalsozialistischen Partei in Lettland teilgenommen, um sich im Auslande der militärischen Ausbildung zu unterziehen.

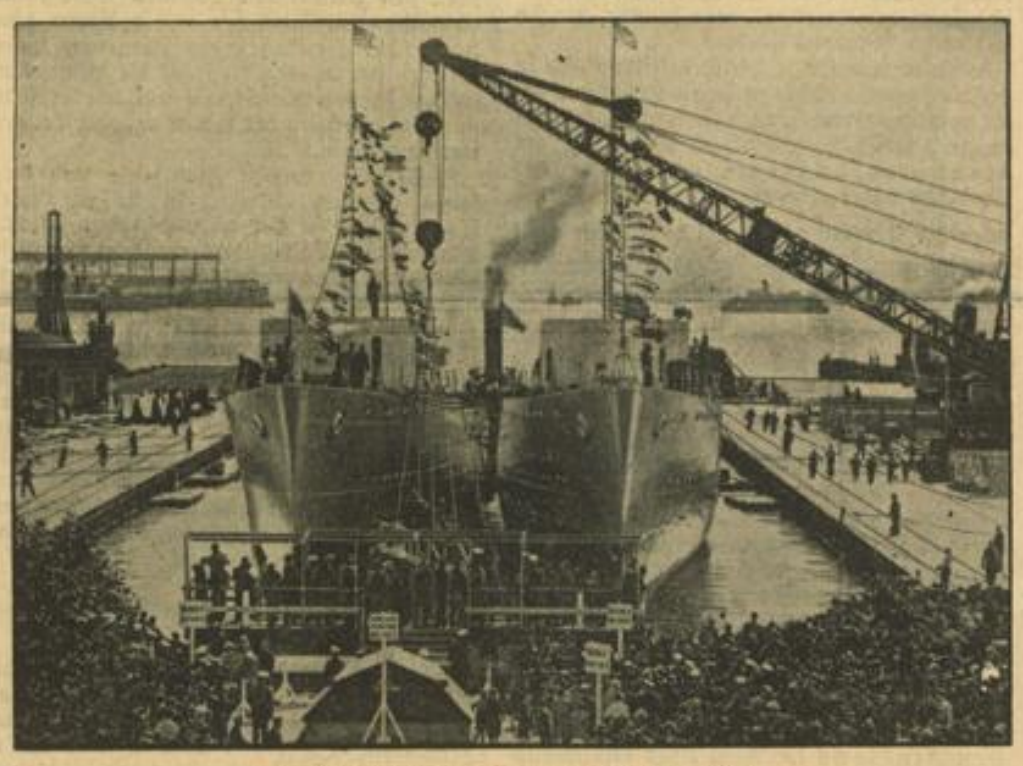
Durch ihre Tätigkeit hätten sie Haß zwischen den einzelnen Bevölkerungsteilen Lettlands hervorgerufen. Die Namen der Angeklagten waren: Dietmar Treu, Alfred Silbert, Edgar Juditzky, Paul Klever, Axel Kreutzer und Harald Busch, sämtlich lettländische Staatsangehörige.

Die Aussagen der Beamten der lettischen politischen Polizei, die als Zeugen vor Gericht erschienen, ergaben, daß wesentliche Teile der Anklage sich auf Aussagen des Angeklagten Harald Busch gegenüber der politischen Polizei stützten. Derselbe Harald Busch hat auch in der lettischen Presse längere Aufsätze über die Tätigkeit der Angeklagten veröffentlicht. Der Staatsanwalt hielt die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte das im Gesetz (Paragaph 108 des lettischen Strafgesetzbuches) vorgesehene Strafhöchstmaß von einem Jahr Gefängnis. In seiner Anklagerede erklärte der Staatsanwalt u. a., daß die Ziele der nationalsozialistischen Partei in jedem Falle feindselig gegen den lettländischen Staat und das lettländische Volk seien. Das Vorhandensein einer ungesetzlichen, gegen die bestehende Staatsordnung Lettlands arbeitenden deutschen nationalsozialistischen Organisation in Lettland sei erwiesen. Sie sei bestrebt gewesen, die deutsche Jugend in Lettland im nationalsozialistischen Sinne zu beeinflussen und die verschiedenen Bevölkerungsteile Lettlands gegeneinander aufzuhetzen.

Die Verteidiger baten um Freispruch der Angeklagten, die ihrerseits in einem Schlußwort erklärten, daß sie sich unschuldig fühlten und keiner nationalsozialistischen Geheimorganisation angehört haben.

Mit Ausnahme des Angeklagten Busch erkannte das Gericht jedoch gegen alle Angeklagten auf ein Jahr Gefängnis; nur in einem Falle wurde diese Strafe wegen Minderjährigkeit auf acht Monate Gefängnis ermäßigt. Der Angeklagte Harald Busch wurde freigesprochen.

Die Auffassung, die der Staatsanwalt in diesem Prozeß zeigte, stellt eine erstaunliche Unverfrorenheit dar. Man muß es sich verbitten, daß der NSDAP feindliche Ziele gegen den lettischen Staat und das lettische Volk unterstellt werden, nachdem der Führer und Reichskanzler und die Reichsregierung immer wieder in nachdrücklichster Weise dargelegt haben, daß die Achtung fremden Volkstums zu den Grundbegriffen des Nationalsozialismus gehört.



Amerikanische Zerstörer-Zwillinge laufen vom Stapel
Zwei neue Torpedoboot-Zerstörer gleicher Bauart, die die Namen „Conyngham" und „Cafe" erhielten, liefen in Charlestown vom Stapel. Weltbild (M)

Litauische Propagandamethoden

Tilsit, 25. Sept. (HB-Funk.) Für die Gewissenlosigkeit, mit der die litauischen Behörden sich an der Wahlpropaganda im Memelgebiet beteiligen, ist bezeichnend, daß die litauische Post unter Streifband versandte Exemplare des „Memeler Dampfboot" einfach gegen den „Memeler Beobachter", das in deutscher Sprache erscheinende Reptilienblatt der Litauer, austauscht. Bezieher des „Dampfboot" erhalten unter dem Streifband der Firma Siebert, die das „Dampfboot" herausgibt, an Stelle des „Dampfboot"-Exemplars solche des „Memeler Beobachter" vom gleichen Datum.

Die Erschwerung der Wahlpropaganda für die memelländische Einheitsliste wird dadurch wiederum in besonders krasser Weise beleuchtet.

Allerdings haben die Wahlversammlungen bewiesen, daß die Memelländer sich durch solche litauische Machenschaften in ihrer Gesinnung nicht im geringsten beeinflussen lassen. Deshalb ist auch der litauische Wahlausschuß zu einer Sitzung zusammengetreten, um sich über die Verfälschung des Wahlergebnisses schon jetzt schlüssig zu werden. —

Die Zivilbevölkerung in Addis Abeba wird ausgebildet
Einem Aethiopier wird die Konstruktion des Gewehrs erklärt, damit er im Ernstfalle zur Verteidigung des Landes bereit ist. Weltbild (M)

Neuer Anschlag auf das Sudetendeutschtum?

Tschechische Gewaltpolitik / Vor einer Auflösung der Sudetendeutschen Heimatfront?

(Von unserem Prager h.-Korrespondenten)

Prag, 25. Sept. Die augenblickliche Lage des Sudetendeutschtums, das seit einigen Wochen einer immer stärker anschwellenden tschechoslowakischen Terrorwelle ausgesetzt ist, hat für den Kenner der Methoden, mit denen die Tschechoslowakei die sudetendeutsche Minderheitenfrage zu lösen gewohnt ist, große Aehnlichkeit mit den Vorgängen im Herbst des Jahres 1933. Ueber Nacht wurden damals bekanntlich zwei sudetendeutsche Parteien, und zwar die Sudetendeutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei und die Deutsche Nationalpartei, unter dem Vorwand der „Staatsfeindlichkeit" aufgelöst. Hunderte von Führern und Unterführern der beiden Parteien wurden damals verhaftet und in die Gefängnisse geworfen. Ein Beweis für die Berechtigung der Vorwürfe, die das Prager Innenministerium gegen die beiden deutschen Parteien richtete und die als Grundlage des Verbotes dienten, ist bekanntlich bis heute noch nicht erbracht worden.

Aber dieser sonderbare Umstand scheint die Prager Regierung nicht daran zu hindern, auch jetzt wieder Angriffe gegen die neue Organisation des Sudetendeutschtums, die Sudetendeutsche Heimatfront, zu dirigieren, die eine verteufelte Aehnlichkeit mit den damaligen Anwürfen und Methoden haben. So mehren sich seit einiger Zeit in immer stärkerem Maße die Fälle, in denen vor tschechischen Gerichten die Sudetendeutsche Heimatfront der „Staatsgefährlichkeit" und der „Verbindung mit reichsdeutschen Stellen" bezichtigt wird.

Dieselben Anwürfe stehen bekanntlich auch im Mittelpunkt eines Prozesses, den der Führer der Sudetendeutschen Heimatfront, Konrad Henlein, gegen die „Prager Presse", die bekanntlich das offizielle Organ des Prager Innenministeriums ist, angestrengt hat.

Inzwischen fährt aber ein Teil der tschechischen Presse, an ihrer Spitze das genannte Prager Blatt, fort, die Sudetendeutsche Heimatfront mit den gleichen Verdächtigungen zu überschütten.

Man kann täglich lesen, daß „viele ehemalige Nationalsozialisten" führende Stellen in der Sudetendeutschen Heimatfront, die bekanntlich auf Anordnung Prags heute die Bezeichnung „Sudetendeutsche Partei" trägt, innehätten. In gleichem Atemzuge wird auch diesmal wieder das Argument angeführt, „zahllose unterirdische Kanäle" führten aus diesen Kreisen der Sudetendeutschen Partei zu reichsdeutschen Stellen.

Zu welchen Blüten diese Phantasien auch führen mögen, weit wesentlicher ist, daß sich seit Aufleben dieser Pressekampagne vor allem in der jüngsten Zeit die Verhaftungen Sudetendeutscher, die der Sudetendeutschen Partei angehören, mehren. Die Verhaftungen erfolgen unter denselben haltlosen Begründungen wie damals.

Alle diese neuen Terrormaßnahmen, die auch von wirtschaftlichen Unterdrückungsmethoden begleitet sind, lassen aber offenkundig nur ein einziges Ziel erkennen:

Man hält anscheinend auch diesmal, wahrscheinlich vor allem aus Gründen der Vereinfachung im Parlament, ein Verbot der Sudetendeutschen Partei für die „günstigste Lösung", die augenblickliche Koalitionsunsicherheit zu beseitigen.

Das, was augenblicklich unter der Firmierung „Schutz der tschechischen Republik" vor sich geht, ist, bei Licht besehen, genau dasselbe, was damals im großen Brünner Volkssportprozeß, der der Auflösung der DNSDAP vorausging.

Im Zweifelsfalle glaubt man in Prag, vielleicht durch eine derartige neue Kampfansage gegen die Minderheiten von den anderen Folgen der Prager Politik abzulenken, die sich auch in der breiten Masse der tschechischen Bevölkerung, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiete, immer katastrophaler fühlbar machen. Die Terrorwelle, die inzwischen auch die polnische und die ungarische Minderheit in eine verzweifelte Lage gebracht hat, scheint jedenfalls vorläufig der neue Ausweg zu sein, den man in Prag aus dem Dilemma der Minderheitenfrage und der sonstigen Schwierigkeiten erkennen will.

MARCHIVUM

Warum Italien nein sagte

Der Fünferausschuß veröffentlicht seinen Bericht / Die acht Punkte der Absage

Genf, 25. Sept. Der Bericht des Fünferausschusses an den Völkerbundsrat ist am Mittwochvormittag veröffentlicht worden. Er besteht aus einer zusammenfassenden Darstellung über den Verlauf der Arbeiten des Ausschusses sowie aus drei Anlagen, nämlich dem bereits veröffentlichten Text der Vorschläge des Fünferausschusses an Abessinien und Italien sowie der Antwort dieser beiden Regierungen. Davon ist nur die italienische Stellungnahme noch unveröffentlicht. Die erscheint in der Form einer „Zusammenfassung der mündlichen Bemerkungen des italienischen Vertreters".

In der Darstellung des Verlaufs seiner Arbeit erklärt der Fünferausschuß u. a.:

„Der Ausschuß hat von den Anschuldigungen, die die italienische Regierung gegen Abessinien erhoben hat und von der einstweiligen Stellungnahme der abessinischen Abordnung Kenntnis genommen.

Er hat sich jedoch jedes Werturteils über die von den beiden Parteien gelieferten Unterlagen enthalten.

Als Schlichtungsstelle hatte der Ausschuß kein Urteil zu fällen, sondern die Lage in Betracht zu ziehen und nach Mitteln zu einer Besserung zu suchen."

Es folgt eine Aufzählung der vorgeschlagenen Maßnahmen im Rahmen der „internationalen Hilfeleistung" für Abessinien. Der Bericht des Fünferausschusses erwähnt sodann die französisch-englische Bereitschaft zu einem Gebietsaustausch und zur Anerkennung eines italienischen Interesses an der wirtschaftlichen Erschließung Abessiniens. Diese Erklärung der beiden angrenzenden Mächte sei abgegeben worden, um Italien die erneute Zusicherung zu geben, daß sein Wunsch, zur wirtschaftlichen Entwicklung beizutragen, im weitesten Maße befriedigt werden würde. Der Bericht erinnert schließlich daran, daß die Verlautbarung über den italienischen Ministerrat vom 21. September diese Vorschläge als unannehmbar bezeichnet habe und verweist auf die Zusammenfassung der mündlichen Bemerkungen des italienischen Vertreters zu diesen Vorschlägen, wobei bemerkt wird, daß ihre schriftliche Festlegung von dem italienischen Vertreter genehmigt worden ist.

Die mündlichen Bemerkungen

In dieser Zusammenfassung der italienischen Bemerkungen heißt es u. a.:

1. Der Fünferausschuß hat die klaren Beschuldigungen nicht in Betracht gezogen, die die italienische Regierung gegen Abessinien wegen Nichterfüllung der von ihm bei seinem Eintritt in den Völkerbund übernommenen Verpflichtungen erhoben hat. Er hat ebensowenig geprüft, ob Abessinien noch würdig sei, dem Völkerbund anzugehören, nachdem es diese Verpflichtungen nicht erfüllt und andere offen verletzt habe.

2. Die von der italienischen Regierung vorgelegte Denkschrift hat aus obigen Gründen Abessinien das Recht abgestritten, auf dem Fuße der Gleichberechtigung mit den anderen Völkerbundsmitgliedern zu verhandeln und hat den Rat auf den wirklichen Zustand des sog. Abessinischen Reiches und seiner inneren Verhältnisse, die weit hinter den berechtigten Anforderungen an ein Völkerbundsmitglied zurückbleiben, aufmerksam gemacht. Die Denkschrift der italienischen Regierung wies nach, daß ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen den Stammländern der Amhara (zentrales Hochplateau) und den Außengebieten, die von Abessinien in den letzten 50 Jahren erobert worden sind.

Diese Gebiete sind durch die Mißwirtschaft der Beherrscher, die sie bedenkenlos ausbeuten und daraus Sklaven zum Zwecke des Handels holen, in eine Lage gebracht worden, der durch sofortiges scharfes Eingreifen abgeholfen werden muß. Von einer Autorität des Negus ist dort keine Rede.

3. Aus der Gesamtheit der italienischen Denkschrift geht hervor, daß das abessinische Problem, um in befriedigender Weise gelöst werden zu können, folgendermaßen hätte in Angriff genommen werden müssen:

a) Der eigentliche Abessinische Staat müßte in eine Lage versetzt werden, daß er seinen Nachbarn nicht schaden und seine Verwaltung reformieren könnte, um auf eine höhere Kulturstufe zu kommen.

b) Die verschiedenen Bevölkerungen, die an den Grenzen des Landes unter unmenschlichen Bedingungen leben, müßten der abessinischen Tyrannei entzogen werden. Sie müßten ein für allemal vor der Mißwirtschaft eines Landes geschützt werden, das nicht in der Lage ist und niemals in der Lage sein kann, ihnen gegenüber die Mission zu erfüllen, die einem Staat mit Angehörigen verschiedener Rassen obliegt.

4. Die Vorschläge des Fünferausschusses haben sich darauf beschränkt, dem abessinischen Staat, so wie er gegenwärtig besteht, eine Hilfeleistung zu gewähren, die zwar in gewisser Hinsicht erweitert ist, aber grundsätzlich nicht von derjenigen abweicht, die der Völkerbund anderen Staaten zur Ueberwindung vorübergehender Schwierigkeiten gewährt hat. Da es sich um ein Land handelt, dessen barbarische Zustände mit einer starken, modernen Rüstung Hand in Hand gehen, kann die internationale Kontrolle nicht als eine Lösung betrachtet werden, die den anzustrebenden Zielen entspricht.

Hilfeleistungen genügen niemals!

5. Weder der Völkerbund kann sich auf diesen Standpunkt stellen, wenn er eine letzte Anstrengung unternehmen will, um Abessinien auf eine höhere Kulturstufe zu heben, noch Italien, das in Abessinien seinen besonderen und gefährlichsten Feind sieht. Ein Fall wie derjenige Abessiniens kann nicht durch die Anwendung der satzungsmäßigen Mittel gelöst werden, weil die Völkerbundssatzung nicht den Fall vorsieht, daß Länder, die unwürdig und unfähig sind, im Völkerbund mitzuarbeiten, weiterhin die Rechte für sich in Anspruch nehmen und die Erfüllung der Verpflichtungen fordern, die sich aus dieser Mitarbeit ergeben.

6. Wenn man sich in der Beurteilung und in der Anwendung etwas größeren Spielraum gelassen hätte, so wäre man selbst im Geiste gewisser Völkerbundsgrundsätze, wie z. B. des Mandatsgedankens, der Lösung des Problems näher gekommen.

Aber der Fünferausschuß hat diese Linie nicht verfolgt und hat seine Lösung auf dem Gedanken der Hilfeleistung aufgebaut, der für Abessinien nicht paßt.

7. Die italienischen Argumente, die sich auf die Verträge, auf die geschichtlichen Gegebenheiten, auf die Verteidigung der italienischen Kolonien und auf die italienische Mission in Afrika stützen, sind in den Vorschlägen des Ausschusses vollständig übergangen worden. Der Fünferausschuß hat der besonderen Stellung Italiens in Abessinien auf der Grundlage des Dreimächtevertrages von 1906 und der vorausgegangenen Abkommen, die einen Bestandteil dieses Vertrages bilden, nicht Rechnung getragen.

Die von den Vertretern Frankreichs und Englands abgegebenen Erklärungen sprechen von territorialen Regelungen zugunsten Italiens im Wege eines Gebietsaustausches mit Abessinien in der Gegend der Somaliküste. Es handelt sich offenbar um die Wiederaufnahme des früher gemachten Vorschlages, Abessinien einen Zugang zum Meer zu geben.

Die italienische Regierung muß sich diesen Vorschlägen ganz entschieden widersetzen, da sie wiederholt auf die Gefahren einer solchen Lösung hingewiesen hat, die Abessinien zu einem Seestaat machen und die tatsächliche Gefahr, die dieser Staat für Italien bildet, verschärfen würde.

Anstatt sich bei einem solchen Gedanken der mit dem Ernst der Lage in Widerspruch steht, aufzuhalten, hätte der Fünferausschuß nicht die Rechte territorialer Art vernachlässigen dürfen, die der Dreimächtevertrag in Artikel 4 Italien hinsichtlich der territorialen Verbindung zwischen den italienischen Kolonien Erittea und Somaliland westlich von Addis Abeba zuerkennt. Die Vorschläge des Fünferausschusses beziehen sich im Gegenteil auf die Bestimmungen des Fünfmächtevertrages nur, um die Rechte und die Interessen der beiden anderen Teilnehmer zu betonen.

8. Die Regierungen Frankreichs und Englands erkennen Italien ein besonderes Interesse an der wirtschaftlichen Erschließung Abessiniens zu. Italien nimmt von dieser freundschaftlichen Einstellung Kenntnis, bemerkt aber, daß die praktische Durchführung von besonderen Abmachungen zwischen Italien und Abessinien abhängen würden. Nun beweisen aber alle Gründe, die den italienisch-abessinischen Konflikt ausgelöst haben, sowie die Haltung, die Italien einnehmen mußte, die Unmöglichkeit jedes wirtschaftlichen Abkommens mit Abessinien, da dieses Land nicht fähig ist, Verpflichtungen zu übernehmen und noch weniger, irgendwelche internationale Vereinbarungen einzuhalten.

Er zahlte in Ziegelsteinen

Paris, 25. Sept. Ein Ziegeleibesitzer in Lens (Nordfrankreich), der etwa 40 Arbeiter beschäftigte, dessen Geschäft aber unter der allgemeinen Krise sehr zu leiden hatte, war mehrere Male aufgefordert worden, seine Umsatzsteuer zu bezahlen. Am Dienstag beschloß er, dem Finanzamt wenigstens eine „Anzahlung" zu leisten. Zu diesem Zweck ließ er 1500 Bausteine im Werte von 135 Francs vor das Finanzamt befördern und dort abladen. Dann legte er seinen Betrieb still und begab sich mit seinen Arbeitern zum Rathaus, wo er sie in die Liste der Arbeitslosen eintragen ließ.

Neugestaltung der Geschichtswissenschaft

Die Gründung eines „Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschland" ist ein Akt, der für die Erkenntnis der durch den Nationalsozialismus vollzogenen geistigen und politischen Umwälzung in Deutschland von weittragender Bedeutung werden wird. Die Geschichte und Geschichtsforschung als Lehrmeisterin der Gegenwart und Wegweiserin der Zukunft, als einer der mächtigsten geistigen Faktoren der Zeit hat hier eine Anerkennung von weitestem Ausmaße erfahren.

Alle geistig besonders lebendigen Zeitalter in der deutschen Geschichte zeichneten sich auch dadurch aus, daß sie das Zurückliegende, die Geschichte, unter einem neuen Gesichtspunkt betrachteten. Die Verbindung zwischen der Gegenwart und der Geschichte ist so lebendig, daß die neuen Anschauungen, die aus dem politischen und geistigen Leben der Gegenwart herauswachsen, sich auch stets in der Darstellung der Geschichte auswirken. So gesehen, ist Geschichte immer lebendig, immer neu, immer politisch im höchsten Sinne.

Die Schaffung des Reichsinstitutes für Geschichte des neuen Deutschland ist in ihrer Bedeutung nur mit der vom Freiherrn vom Stein im Jahre 1819 nach dem gewaltigen Umbruch der Freiheitskriege gegründeten „Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde" zu vergleichen, auf deren Arbeit eigentlich die gesamte neuere deutsche Geschichtsforschung ruht. Wie hier durch die Kräfte, die durch das unerhörte politische Geschehen im Volk wach geworden waren, die gesamte Geschichtswissenschaft neue Impulse, ein völlig neues Gesicht erhielt, wie also von der Politik der die Wissenschaft Gestalt erhielt, so

Jubiläum eines schwäbischen Volksfestes

Während die Bayern den 125. Geburtstag ihres Oktoberfestes begehen, feiern die Schwaben die 100. Wiederkehr ihres großen Volksfestes: Der Cannstatter Wasen, der jetzt eröffnet wurde und bis Ende September dauert. Wie beim ersten Canstatter Volksfest, wurde die große „Fruchtsäule", die unser Bild zeigt, als Sinnbild des Festes aufgestellt. Weltbild (M)

Volksgesundheit und Kurpfuschertum

Der Reichsjustizminister hat soeben die Strafverfolgungsbehörden aufgefordert, dem Treiben der Kurpfuscher erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Wer kranke Volksgenossen behandelt, sei zu besonderer Vorsicht verpflichtet. Auch ein nicht approbierter Krankenbehandler müsse deshalb die anerkannten Regeln der Heilkunde sicher beherrschen und richtig anwenden.

Mit diesem Erlaß ist ein neuer Schritt gegen jenes Kurpfuschertum unternommen worden, das noch immer die Volksgesundheit im stärksten Maße gefährdet. Nach bisherigem Rechtsbrauch durfte sich jedermann in Deutschland als „Heilkundiger" betätigen. Mit dieser Bezeichnung ist leider nur allzuviel Mißbrauch getrieben worden. Neben der großen Zahl von Heilkundigen, die unter Benutzung natürlicher Heilkräfte eine zweifellos segensreiche Tätigkeit entfalteten, stand eine ebenso große Anzahl von Menschen, die ohne die geringste Sachkenntnis verantwortungs- und gewissenlose Ausbeuter kranker Volksgenossen waren. In den letzten Jahren war die Zahl solcher „Wunderdoktoren" ständig im Wachsen begriffen. Dem Zeitgeist entsprechend, verstanden sie es vorzüglich, sich zu spezialisieren und mit dem Mantel der Wissenschaftlichkeit zu umhüllen. — Schon die Art, in der die Kurpfuscher zur Krankheitserkennung gelangen, ist bemerkenswert. Da gibt es z. B. die „Geomantie". Der „Doktor", der sie betreibt, läßt die Kranken mit der linken Hand Punkte malen und gerade und ungerade Zahlen addieren. Aus diesen Schriftzeichen erkennt er unfehlbar den Sitz der Krankheit ... Die Jünger der „Kristallomantie" wiederum erblicken hellsichtig den menschlichen Gesundheitszustand in einem Kristall, und die „Chiropraktiker" vermögen sämtliche Krankheiten an der Beschaffenheit der Rückenwirbel zu erkennen. Dann gibt es noch sehr seltsame Diagnosen aus der Eigenart der Augen, des Nabels, der Haare und der Nägel ...

Gewöhnlich führen diese Kurpfuscher auf ihren Reisen durch die Siedlungen des flachen Landes auch ihre selbstbereiteten Heilmittel mit. Da gibt es eine Ideal-Wundersalbe für alle Krankheiten vom Hühnerauge bis zum Magenkrebs, und auch der Vertrieb dieser meist sehr teuren und gewöhnlich völlig wertlosen Mittelchen bedeutet für den Heilschwindler ein ansehnliches Geschäft. Was durch solche Behandlung erreicht wird, ist nur eins: eine Verschleppung und Verschlimmerung von Krankheiten und eine oft verhängnisvolle Hinauszögerung der sachgemäßen ärztlichen Behandlung. In zahllosen Fällen aber sind darüber hinaus durch die Heilmethoden unfähiger Kurpfuscher schwere Gesundheitsschädigungen verursacht worden. Vor nicht allzu langer Zeit berichteten die Zeitungen von den Strafverfahren gegen einige Heilkundige der nun verbotenen Weißenberg-Sekte, deren Patienten infolge gänzlich unsinniger Behandlung erblindet, ja teilweise sogar gestorben waren. Doch auch als Spekulanten auf den nie versiegenden Aberglauben des Volkes machen sich Kurpfuscher und Wunderdoktoren besonders auf dem Lande breit. Erst kürzlich sahen sich die Regierungsbehörden verschiedener preußischer Provinzen zum Einschreiten gegen dieses gefährliche Treiben gezwungen. Noch immer blüht das Handwerk der „weisen Frauen", die — gegen gute Bezahlung — Krankheiten durch Besprechen und „Sympathiekuren" heilen. Eine Unzahl solcher abergläubischen Kuren wird gegen alle möglichen Leiden angewendet. Gegen Kopfweh soll man am Karfreitag die Haare kämmen, an allen anderen Feiertagen dagegen ungekämmt lassen, Leberflecke bestreicht die weise Frau dreimal mit dem blutigen Kopf eines Aals, Lungenleidende sollen sich einen bei abnehmendem Mond aus der Egge gebrochenen Zinken auf die Brust legen ...

Selbst vor ärgster Tierquälerei schreckt dieses abergläubische Kurpfuschertum nicht zurück: 7 Tropfen Blut aus dem abgehauenen Schwanz einer Katze helfen gegen Fallsucht, lebende Krebse werden auf krebsartige Geschwüre gebunden, bis sie sterben. Für die Säuglingspflege gibt die weise Frau die merkwürdigsten und zugleich gefährlichsten Ratschläge: Säuglinge sollen im Dunkeln liegen, sonst werden sie blind; ihre Fingernägel dürfen nicht beschnitten, sondern müssen abgebissen werden, sonst wird das Kind ein Dieb ... Wie eine ewige Krankheit wandert der Aberglaube in der Hygiene von Geschlecht zu Geschlecht. Kurpfuscherei, unsinnige Wunderkuren und weise Frauen aber tragen mit Schuld daran, daß besonders auf dem Lande der Gesundheitszustand der Bevölkerung oft zu schweren Besorgnissen Anlaß gibt. Im Rahmen der neugestalteten Gesundheitspflege des nationalsozialistischen Staates werden diese Ueberreste vergangener Jahrhunderte den Platz zugewiesen erhalten, der allein ihnen gebührt: die Kuriositätensammlung heimatlichen Volkstums. Unfähige und gewinnsüchtige Kurpfuscher aber werden fortan keinen Platz und keine Möglichkeit für ihr gemeinschaftsschädigendes Wirken mehr finden. Nur wer die hohen ethischen Pflichten und die große Verantwortung des Arztes gegenüber dem völkischen Aufstieg und der Volksgesundheit mit heilpraktischem Können zu verbinden weiß, hat im neuen Deutschland das Recht, kranke Volksgenossen zu behandeln. Das ist der Sinn jener einheitlich durchgeführten Maßnahmen des Staates gegen das Kurpfuschertum.

Oskar G. Foerster.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hagmeier; Chef vom Dienst i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen W. Körbel; für Unpolitisches: Carl Bauer; für Lokales: Erwin Meffert; für Sport: Jul. Etz, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 a. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Tablem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag und Druckerei G.m.b.H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: Sammelnummer 354 21. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage August 1935

Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 34 175
Ausg. A Schwetzing. u. Ausg. B Schwetzing. = 3 781
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3 103

Gesamt-DA. August 1935 = 41 059

vollzieht es sich auch in der Gegenwart wiederum durch den Nationalsozialismus. Nach der vom führenden Staatsmann jener Zeit ausgehenden Anregung sind dann in wissenschaftlicher Gemeinschaftsarbeit der führenden Historiker der Folgezeit die wissenschaftlichen Quellen für die gesamte deutsche Geschichte zusammengestellt worden.

Das Jahr 1933 stellt seit der französischen Revolution im Jahre 1789 den tiefsten geistigen Einschnitt in der Gesamtentwicklung unseres Volkes dar, der in seinen Auswirkungen kaum mit irgendeinem anderen Ereignis unserer Geschichte zu vergleichen ist. Es ist selbstverständlich, daß von hier aus auch die Geschichtsbetrachtung dieses ganzen bedeutungsvollen Zeitabschnittes, die durch die Jahre 1789 und 1933 charakterisiert wird, eine andere werden müßte, genau so, wie sich die Weltanschauung und damit das Weltbild vom liberalen zum nationalsozialistischen gewandelt hat. Es wird nicht nur Aufgabe der jungen Geschichtswissenschaft sein, das Quellenmaterial dieser für unser gegenwärtiges politisches Leben bedeutsamsten Periode zu sichten und zu sammeln, sondern darüber hinaus auch lebendige Darstellungen zu schaffen, die dieses Material auswerten und der großen Linie unserer völkischen Entwicklung einordnen.

Es handelt sich nicht darum, aus dieser Arbeit Verständnis für das Gewesene zu schaffen, sondern aus dem Erlebnis der Gegenwart heraus die Linien zu entwickeln, die zu diesem politischen Umbruch geführt haben. Die Geschichtsforschung muß heute mehr denn je ein feines Gefühl für das unmittelbare politische Erleben, für die politische Verantwortung gegenüber der Nation haben. So ist es selbstverständlich, daß Träger dieser ganzen Arbeit, dieses Umbruchs, der sich in der Geschichtswissenschaft parallel zum Politischen vollzieht, nur die nationalsozialistische Bewegung, die NSDAP, sein konnte.

Das Werk des Freiherrn vom Stein ist ausgemündet in einer Vielzahl von historischen Kommissionen, die in der Zeit der Weimarer Republik im Zeichen nicht nur eines politischen, sondern auch eines wissenschaftlichen Verfalls standen. Die Revolte des Jahres 1918 hat auch in dieser Richtung nicht das geringste Maß an geistiger Kraft aufgebracht. Ueberalterung in jeder Hinsicht war das Kennzeichen der wissenschaftlichen Arbeit. Der Vorstoß, der sich jetzt durch den Nationalsozialismus vollzieht, wird — das beweist schon die Berufung des Präsidenten des neuen Reichsinstituts — getragen sein von einer neuen, politisch und geistig jungen Generation, die die Spannkraft besitzt, dieses große grundlegende Werk zu gestalten.

Dr. Gerhard Krüger.

Das Thrönchen des Kronprinzen Makomen

So lebt Abessiniens Thronfolger / Der einzige, der Haile Selassie duzen darf / Vom ältesten Bruder spricht man nicht

Addis Abeba, im September.

Wie man erfährt, sind besondere Schutzmaßnahmen ergriffen worden, um den 14 Jahre alten Kronprinz von Abessinien, Makomen, im Falle eines Ausbruchs von Feindseligkeiten an den Grenzen Aethiopiens, schleunigst in Sicherheit zu bringen.

Des Kaisers Lieblingssohn

Wenn Haile Selassie auf irgendeiner großen Volkskundgebung erscheint, wenn er in einem offiziellen Staatsakt eine Rede hält, dann sieht man an seiner Seite, von besonderen Würdenträgern begleitet, einen 14 Jahre alten Knaben, von dem die Eingeweihten berichten, daß er der Lieblingssohn des Kaisers von Abessinien und gleichzeitig der voraussichtliche, jedenfalls aber vorgesehene Thronerbe sei.

Jene Gäste, die an einem der intimeren Essen im Palast des Kaisers teilnahmen, stellten mit Staunen fest, daß dieser 14jährige der einzige Mensch in Abessinien ist, der Haile Selassie mit dem einfachen vertraulichen Du anreden darf. Gibt es einen größeren Beweis für die Gunst, die ein Kaiser von Abessinien seinem Sprößling erweisen kann?

Drei Erzieher und ein Ziel

Allerdings sind in dieses Leben eines afrikanischen Kronprinzen viele europäische Momente und Erziehungsfaktoren hineingetragen worden. Drei Erzieher, nämlich ein Abessinier und zwei Franzosen, bemühen sich um die körperliche und geistige Schulung dieses Kindes, dessen Tageslauf kaum eine freie Stunde aufweist.

Ständig ist einer dieser Erzieher mit Makomen, so heißt dieser Lieblingssohn des Haile Selassie, beschäftigt. Entweder macht ihn der Abessinier mit den Landessitten, mit den Geheimnissen der Landesreligion und der vielfältigen Sprachen vertraut, oder aber schon von den frühen Morgenstunden an trainiert der französische Mathematiker und Sprachwissenschaftler André Lemoin das Kind in den exakten Wissenschaften.

Doch damit nicht genug, ist der französische Hauptmann J. Cigli die übrigen Stunden damit beschäftigt, dem Thronfolger alle Sportarten beizubringen, die den persönlichen Mut, die Schlagfertigkeit, die schnelle Entschlußkraft und auch die Entwicklung des Körpers überhaupt zu fördern vermögen.

Der junge Meisterschütze

In diesem vielbeschäftigten Dasein hat Makomen natürlich kaum Zeit, irgendwelchen überflüssigen Neigungen nachzuhängen. So gibt er sich denn mit ganzem Eifer dem Sport hin. Er ist trotz seiner Jugend ein vorzüglicher Fechter, niemand in seiner Altersklasse würde es mit ihm als Boxer aufnehmen.

Besonders stolz aber ist sein Vater darauf, daß Makomen ein großartiger Schütze ist. Denn schließlich ist auch Ras Tafari, der jetzige Haile Selassie, dadurch zuerst berühmt geworden, daß er einer der besten Schützen Abessiniens war.

Zur Belohnung für diese besonders guten Schießleistungen bekam Makomen einen eigenen kleinen Thron geschenkt, der ihn vermutlich schon vorzeitig mit diesem nicht immer angenehmen Sitzgerät vertraut machen soll. Und sogar eine kleine Krone hat Haile Selassie für ihn herstellen lassen.

Ein älterer Bruder — in Ungnade

Es wäre alles in schönster Ordnung, wenn nicht in Abessinien seit altersher das Problem der Thronfolge im entscheidenden Moment weniger von dem Willen des dann ja verstorbenen Vaters abhinge, als vielmehr von der politischen Konstellation des Augenblicks.

Da gibt es nun Schwarzseher, die dem jungen Kronprinzen keineswegs eine leichte Zukunft voraussagen. Denn der Kaiser von Abessinien hat noch einen älteren Sohn, der heute etwas mehr als 20 Jahre alt ist. Es handelt sich um Asfou Wossen, der aus dynastischen Gründen eine Frau heiraten mußte, die genau doppelt so alt ist wie er. Trotz der Bereitwilligkeit, diesem höfischen Dekret, das diese Zwangsheirat bestimmte, Folge zu leisten, erfreut sich Asfou Wossen keineswegs der Gnade des Kaisers. Er lebt heute in einer entfernten Provinz und gilt als deren Gouverneur. Aber man erzählt sich, daß er sorgsam überwacht wird, weil er rebellische Tendenzen haben soll.

Und Lidj Jassu . . .?

Dann gibt es noch eine dunkle Wolke am politischen Himmel der Zukunft über Makomen. Man spricht in den letzten Tagen mehr als vorher von Lidj Jassu, der auch heute noch von sich behauptet, nach Geburt und Erbrecht der wirkliche Kaiser von Aethiopien zu sein. Er wurde mit Hilfe des abessinischen Adels vom Throne vertrieben, weil er ein schönes mohammedanisches Mädchen zur Frau nahm.

Man glaubt, daß er nun schon seit vielen Jahren von Harrar auf einer Burg gefangen gehalten werde. Als Zeichen seiner Gefangenschaft trage er eine silberne Kette... Es gibt viele Abessinier, die mit Sorge dem Tag entgegensehen, an dem Lidj Jassu die Freiheit wiedergewinnt, vor allem dann, wenn sich ernsthaft die Frage der Thronfolge unter dem Zwange der Ereignisse aufwirft und Makomen um Krone und Szepter kämpfen muß.

75 Jahre Brockenhaus Weltbild (M)

Auf dem Brockengipfel, links das Hotel, in der Mitte der Aussichtsturm und rechts das Observatorium. Das Gipfelhotel kann jetzt auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Das erste Schutzhaus auf dem Brocken wurde im Jahre 1800 erbaut und brannte 1860 ab. Im selben Jahr entstand dann das neue steinerne Haus und auch der Grundstein zum heutigen Observatorium wurde gelegt.

Liebäugeln mit der „langen Bank"

Ein Vierzehnerausschuß mit möglichst langer Beratungsdauer? / Wieder diplomatische Verhandlungen

Die Ansicht der Genfer Sonderberichterstatter der großen Nachrichtenblätter wie „Echo de Paris", „Matin" und „Oeuvre" geht allgemein dahin, daß nunmehr ein neuer Ausschuß gebildet werden wird, der auf der Grundlage des Artikels 15 (Empfehlungen) arbeiten solle und dessen Bericht dann dem Völkerbund zur einstimmigen Annahme unterbreitet werden müßte. Der „Jour" spricht in diesem Zusammenhang von einem Ausschuß von 14 Mitgliedern, d. h. einer Spitzenvertretung sämtlicher ständigen Ratsmitglieder.

Die ursprüngliche Befürchtung, daß eine Einstimmigkeit über die Berichte bzw. die Empfehlungen nicht zu erzielen sei, da Polen sich möglicherweise der italienischen Auffassung anschließen könnte, wird von der französischen Presse nicht geteilt. Man spricht dagegen von

gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen Laval und Eden

und über die Fortsetzung der Verhandlungen. Der französische Außenminister, so schreibt Pertinax im „Echo de Paris", habe ursprünglich gefordert, man möge vorläufig den Mißerfolg der Versöhnungsverhandlungen des Fünferausschusses feststellen und dann den weiteren Verlauf der Ereignisse abwarten. Eden habe jedoch auf Anwendung des Artikels 15 bestanden, weil er befürchte, daß andernfalls die Anwendung des Artikels 16 (Sühnemaßnahmen) Schwierigkeiten begegnen könnte. Wahrscheinlich werde eine Einigung dahin zustandekommen, daß der neuzugründende Ausschuß, der sich mit der Abfassung des Berichtes und der Aufstellung der Empfehlungen zu beschäftigen haben werde, seine Arbeiten einige Wochen in die Länge ziehen werde, um auf diese Weise die weitere Entwicklung der Lage abwarten zu können. Die gleiche Ansicht vertreten auch „Matin" und „Oeuvre", wobei dieses darauf hinweist, daß man in sowjetrussischen Kreisen für die

Wiederaufnahme von diplomatischen Verhandlungen

eintrete. Merkwürdigerweise findet sich eine ähnliche Stellungnahme auch im „Petit Parisien", dessen vorzügliche Beziehungen zu Rom im Verlaufe der letzten Wochen verschiedentlich zum Ausdruck gekommen sind. Der Außenpolitiker des Blattes schreibt, nach dem Mißerfolg des Fünferausschusses wäre es vielleicht angebracht, erneut den Weg zu beschreiten, der in Paris zwar zu keinem Ergebnis geführt habe, der aber diesmal, wenn Mussolini sich damit einverstanden erkläre, einen anderen Ausgang nehmen könnte.

Diese Neuorientierung, die sich dahin auswirken würde, die Suche nach einer Lösung auf einem anderen als dem Genfer Boden fortzusetzen, scheine außerdem bereits aus gewissen Anzeichen hervorzugehen. Die Londoner Regierung habe sich unmittelbar mit Rom in Verbindung gesetzt und diese Fühlungnahme habe bereits zu einer Entspannung geführt. Wenn man auf diesem Wege fortfahre, so werde man vielleicht zu Verhandlungen nach dem Muster der Dreierkonferenz gelangen, an denen selbstverständlich England und Frankreich teilnehmen würden. Auf diese Weise könne man die 14 Tage, die bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten blieben, ausnützen, um einen Ausweg aus der Sackgasse zu suchen, in die die Besprechungen sich jetzt festgelaufen hätten.

SA und Cösener SC

Keine Zugehörigkeit von SA-Männern zum Cösener SC

München, 25. Sept. (HB-Funk) Die Oberste SA-Führung gibt folgenden Erlaß des Stabschefs Lutze bekannt:

1. Ich verbiete mit Wirkung vom 15. Oktober 1935 die Zugehörigkeit von SA-Führern und -Männern zum Cösener SC, da der Cösener SC nach öffentlicher Mitteilung durch den Chef der Reichskanzlei die Durchführung des Arier-Grundsatzes abgelehnt hat.

2. SA-Führer und -Männer, die bis zum 15. Oktober 1935 ihren Austritt aus einem aktiven Korps oder einer Altherrenschaft des Cösener SC nicht vorgenommen haben, sind aus der SA zu entlassen. gez. Lutze.

Gegen Mißbrauch von SA-Ausweisen

München, 25. Sept. Der Chef des Stabes, Lutze, veröffentlicht folgende Anordnung:

Der SA-Ausweis hat nur dann Gültigkeit, wenn er auf der Rückseite ordnungsgemäß für den laufenden Monat abgestempelt ist. Ein ungestempelter Ausweis oder ein Ausweis, auf dem die Beglaubigung in anderer Art, beispielsweise handschriftlich, vorgenommen ist, ist ungültig.

Jeder, der einen ungültigen Ausweis vorzeigt, wird der Polizei übergeben, die gebeten ist, in solchen Fällen den Ausweis abzunehmen, die genauen Personalien festzustellen und der Obersten SA-Führung Mitteilung zu machen. Gegebenenfalls werden die Inhaber falscher oder unzureichender Ausweise zur Anzeige gebracht und zur Rechenschaft gezogen.

Die Streifen der SA sind ausdrücklich befugt, in Ausübung ihres Dienstes von jedem Mann ohne Ansehen der Person und Stellung den SA-Ausweis zu verlangen, wenn SA-Dienstanzug oder das Zivilabzeichen getragen werden.

Träger des SA-Sportabzeichens können gleichfalls jederzeit durch die Streifen der SA auf die Berechtigung zum Tragen des SA-Sportabzeichens hin kontrolliert werden.

Brennende Oeltanks

Löscharbeiten auf dem Gelände der Standard Oil Gesellschaft in Baltimore, wo ein 700 000 Gallonen fassender Oeltank Feuer fing und vernichtet wurde. Weltbild (M)

MARCHIVUM

Die drei Helden von Juan Fernandez

„Santiago, August 1935. Die im Stillen Ozean westlich von der Küste Mittel-Chiles gelegene Inselgruppe Juan Fernandez wurde von der chilenischen Regierung wegen ihres Flora- und Faunbestandes zum Naturschutzgebiet erklärt. Gleichzeitig wurden zwei Deutsche, die seit vielen Jahren hier leben, zu Inspektoren der Inselgruppe ernannt, denen die Aufgabe zufällt, die Tier- und Pflanzenwelt zu schützen."

Die Entdeckung

Die Inselgruppe Juan Fernandez...! Alte Erinnerungen, umweht von dem Hauch heldischen Abenteuers, werden da wach, wenn wir diesen Namen hören. Laßt uns sehen —!

Eine Generation nach dem Tode des spanischen Eroberers Pizarro wurde im Bereich seiner einstigen Machtsphäre eine Stadt namens Valparaiso, „Tal des Paradieses", an der Küste Chiles von spanischen Pionieren gegründet. Im Jahre 1570 stieß ein spanischer Seefahrer, Juan Fernandez, der zwischen den Häfen Valparaiso und Callao fuhr und um den widerwärtigen Gegenströmungen an der Küste auszuweichen, sich vierhundert Meilen in den Stillen Ozean hineingewagt hatte, auf eine Insel, die auf dem gleichen Breitengrad lag wie Valparaiso — eine Insel, die noch nie bislang ein Menschenauge erblickt hatte.

Eine höchst eigenartige Insel war das, achtzehn Kilometer lang und viereinhalb breit, von grimmigen vulkanischen Felsenklippen bedeckt, deren eine sich fast tausend Meter über den Meeresspiegel erhob. Der Seefahrer hatte große Mühe zu landen, da die Küste mit einem Bollwerk aus einer fast ununterbrochenen Linie hoher Klippen umgeben war, gegen die sich der Ozean mit niemals gestillter Wut warf. Nur eine einzige kleine Bucht mit einem kleinen Strand davor unterbrach dieses Bollwerk, und dort landete Juan Fernandez, um der Insel seinen Namen zu geben und sie für den König von Spanien in Besitz zu nehmen.

Als der Seefahrer seine Entdeckung näher betrachtete, fand er zahlreiche Quellen Süßwassers, ganze Haine von Sandelholz, Tausende von Seehunden und riesige Hummern, die den Strand mit einem massiven Teppich bedeckten, in so ungezählten Mengen schwammen sie an Land.

Nachdem Juan Fernandez heimgekehrt, verbreitete sich das Gerücht von dieser Insel und ihren Schätzen rasch. Sie wurde später Treffpunkt für Seeräuber- und Kauffahrteischiffe, die hier Proviant einnahmen.

So ging dann im Jahre 1704 ein britisches Schiff dort vor Anker, um Holz und Wasser zu holen. Ein Streit hatte sich zwischen dem Kapitän und dem Segelmeister entsponnen. Dieser Segelmeister war

ein gewisser Alexander Selkirk . . .

Und der erklärte, er möchte lieber hier auf dieser unwirtlichen, unbewohnten Insel an Land gesetzt werden, als noch länger auf dem Schiff bleiben. Der Kapitän tat ihm den Gefallen, setzte seinen verärgerten Offizier an Land und segelte nach England zurück.

Vier Jahre und vier Monate lebte Selkirk allein in einer niedrigen Höhle am Meer, fing wilde Ziegen, aus deren Fellen er seine Kleider fertigte, und ernährte sich von den Hummern. Jeden Tag hielt er bald Ausschau nach einem Schiff und kletterte zu diesem Zweck auf einen Berg, von dessen Gipfel aus er eine Aussicht auf die See und sein ganzes Inselreich hatte. Eintausendfünfhundertachtzig Tage hielt er Wache, ehe endlich ein Segel sichtbar wurde. Er zündete ein Feuer an, um die Aufmerksamkeit der Seefahrer auf sich zu lenken, und wurde auf diese Weise von einem britischen Fahrzeug aus seiner Einsamkeit erlöst. Im Jahre 1711 erreichte er England, wo seine Berichte von seinem einsamen Leben auf Juan Fernandez eine große Zuhörerschaft fanden.

Unter diesen Zuhörern war auch Daniel Defoe, dem Selkirks Erlebnisse die Idee zu seinem unsterblichen Buch Robinson Grusoe gaben. Allerdings verlegte der Dichter den Schauplatz für Grusoes Erlebnisse, er wählte dafür die unweit von Westindien gelegene Insel Tobago. Dem Urbild des Robinson aber errichtete man später auf Juan Fernandez diese berühmtgewordene Bronzetafel:

Zum Andenken an Alexander Selkirk
Seefahrer.
Aus Largo gebürtig, in der Grafschaft Fife
in Schottland.

Er lebte vier Jahre und vier Monate in
völliger Einsamkeit auf dieser Insel.

Er wurde im Jahre des Herrn 1704 von
dem Ruderschiff Cinque Ports, Depl. 96 To.,
Arm. 16 Geschütze, hier an Land gesetzt
und am 12. Februar 1709 von dem Kaperschiff „Herzog" gerettet.

Er starb als Leutnant von H. M. S. „Weymouth" im Jahre 1723 im Alter von
47 Jahren.

Diese Tafel ist in der Nähe von Selkirks
Ausguck von Commodore Powell und den
Offizieren von H. M. S. „Topaze" im Jahre
1868 gestiftet worden.

Das ist die eigentliche Robinson-Insel: das größte Eiland der aus drei Inseln bestehenden Gruppe von Juan Fernandez; es heißt Mas a tierra und ist bewohnt. Im Südwesten ist die kleinere Insel Santa Clara vorgelagert. Mas a fuera, die dritte Insel, liegt hundertsechzig Kilometer weiter westlich. Noch heute können Wochen und Wochen vergehen, ohne daß ein einziges Schiff im Bereich der Robinson-Insel auftaucht. Aber nicht immer war es hier so einsam. Um das Jahr 1840 herum war das Eiland eine Anlegestelle für all die Paketschiffe, die nach Kalifornien fuhren, auch für amerikanische Walfänger, für Darwin und sein „Beagle"... und auch für Kapitän Palmer und seine „Annawan". Und damit hängt, unserm Gewährsmann, dem Weltfahrer Halliburton, zufolge, eine höchst merkwürdige und abenteuerliche Geschichte zusammen, durch die Kapitän Palmer nach dem Entdecker und Selkirk-Robinson sozusagen „der dritte Held von Juan Fernandez" geworden ist.

Die Revolte der Sträflinge

Um jene Zeit diente die Insel Mas a tierra als Strafkolonie für chilenische Zuchthäusler. Unterirdische Gefängnisse, heut noch zu sehen, wurden in die Bergeshänge gegraben und die Gefangenen dort eingekerkert. Aber da brach eine Revolte aus, die Wächter wurden überwältigt, und dreihundert Zuchthäusler beiderlei Geschlechts befreiten sich und nahmen von der Insel Besitz.

Eines Tages nun segelte ein gewisser Kapitän Palmer, der nichts von der Existenz dieser Sträflingskolonie wußte, auf einem Klipper aus Nantucket hinein in die Juan-Fernandez-Bucht, um seinen Süßwasservorrat zu erneuern. Ahnungslos ging er an Land. Sofort fielen die Zuchthäusler über ihn her, um ihn zu ermorden, sich dann seines Schiffes zu bemächtigen und damit zu fliehen.

Aber: der Kapitän war ein — Freimaurer, und als der Führer der Rebellen, der auch ein Freimaurer und nebenbei ein Raubmörder war, Palmers Abzeichen sah, bat er die Sträflinge, ihren Entschluß noch einmal zu überlegen und zu bedenken, daß sie, wenn sie den Kapitän umbrächten, niemand hätten, der es verstände, das Schiff zu steuern. Da wurde Palmer wieder freigelassen, aber nur unter der Bedingung, daß er den Eid leistete, sie nach dem nächstliegenden Festland zu bringen.

Und dann kletterten dreihundert brüllende Zuchthäusler an Bord... Aber die Geschichte, die Halliburton in seinem bei Paul List in Leipzig erschienenen Buch „Der neue Robinson" wiedergibt, wird nun noch viel dramatischer! Denn unter den Zuchthäuslern waren auch zwanzig bis dreißig Frauen. Doch weigerte sich der Kapitän, diese mitzunehmen, und zwar aus dem guten Grunde, weil seine Gattin in der einzigen Kabine des Schiffes versteckt war und diese Kabine sicher von den weiblichen Sträflingen mit Beschlag belegt worden wäre. Darum wurden die rasenden Frauen unter Schreien und Protesten an Land zurückgetrieben, und die „Annawan" segelte mit ihrer sonderbaren Ladung nach Chile.

Unterdessen blieb Frau Palmer, die einzige Frau unter den dreihundert Verbrechern, in ihrer Kammer verborgen. Zehn Tage lang hatte sie nichts zu essen — ihr verzweifelter Mann wagte nicht zu ihr zu gehen, aus Angst, ihr Versteck zu verraten.

Aber die Frau überstand diese Schreckensfahrt. Endlich erreichte man nämlich das Festland, und die Sträflinge stürzten halb wahnsinnig vor Freude an Land; Palmer, der übrigens seinen Schwur, sie zum nächstgelegenen Festland zu bringen, gehalten, sagte ihnen, daß es Peru sei. In Wirklichkeit aber war es ein Ort, der nur fünfundvierzig Kilometer von Valparaiso und keine viereinhalb von einem chilenischen Soldatenlager entfernt lag... — und die Soldaten nahmen die ausgebrochenen Zuchthäusler sofort wieder fest.

Das sind die drei berühmten Helden von Juan Fernandez gewesen, der wirklichen Robinson-Insel unserer abenteuerfiebernden Jugend, die soeben unter Naturschutzgebiet und deutsche Inspektion gestellt wurde. G. H.

Der Bau des Reichsluftfahrtministeriums schreitet rüstig fort
Blick von einer Baustelle auf den mächtigen Komplex des Reichsluftfahrtministeriums, an dessen Fertigstellung Tausende von Arbeitern beschäftigt sind. Weltbild (M)

Wissen Sie schon?

(Kleinigkeiten aus Wissenschaft und Kunst)

IG-Farben errichten eine Freilichtbühne. Die Sozialabteilung der IG-Farbenindustrie hatte in Bitterfeld im Vorjahre Freilichtaufführungen veranstaltet, die als Versuch gedacht waren und bei den Werkangehörigen freudige Aufnahme gefunden hatten. Nunmehr hat die Gesellschaft im Stadtteil Deutsche Grube in Bitterfeld in ihrem Park auf dem Werksgelände eine große Freilichtbühne errichtet.

Schulpforta wird nationalpolitische Erziehungsanstalt. Die 1543 gegründete bekannte Landesschule zur Pforte ist in eine nationalpolitische Erziehungsanstalt umgewandelt worden. Der humanistische Lehrplan der durch ihre altklassischen Studien berühmten ehemaligen Fürstenschule soll soweit erhalten bleiben, als er Werte vermittelt, die im nationalsozialistischen Staat Geltung haben. Die körperliche und charakterliche Erziehung soll besonders betont werden.

Errichtung der ersten deutschen Reichssegelfliegerschule. In dem großen Segelfliegerlager Borkenberge im südlichen Münsterland wurde jetzt der Bau der Reichssegelfliegerschule vollendet. Es ist dies die erste und einzige Reichsführerschule des deutschen Segelflugsports. Die Teilnehmer der Reichsführerschule Borkenberge, die aus allen Teilen des Reiches entnommen werden, sollen hier eine gründliche weltanschauliche, theoretische und praktische Durchbildung der Segelflugführerschaft im DLV erhalten. Der Unterrichtsplan ist so aufgebaut, daß sie einen vollständigen Querschnitt durch die Arbeit des DLV gewinnen können.

15 Fortsetzung

„Dagegen hab ich nichts, lieber Bohwinkel, soweit sollten Sie mich eigentlich kennen", lächelt Schlageter zurück. „Ich habe es aber auch bei der Batterie so gehalten, daß ich nicht eher Feuer kommandierte, ehe ich den Gegner erkannt hatte. Wo ist denn nun aber eigentlich dieser Gegner? Der Landesfeind, diese ganze Welt, die uns wenige Männer glücklich zu Tode gehetzt hat, soll es nicht mehr sein, — jedenfalls sind sie für „tabu" erklärt worden, für unantastbar. Wie es in Zukunft damit bestellt sein wird, werden wir sehen; der Schangel jedenfalls wird niemals Ruhe geben, und ich werde ihm nicht einmal deshalb böse sein: wir brauchen die ewige Unruhe! Und was das andere betrifft, die Revolutionäre", er lacht belustigt auf, „ja, wo stecken die denn eigentlich? Wenn wir von oben anfangen: dieser Rat der Volksbeauftragten stellt sich mir als ein besseres Spießerkollegium dar, das zufällig und jedenfalls nicht durch eine männliche Tat an die Macht kam, weil die andern sie einfach kampflos aufgegeben haben. Die Jungens haben ja in den Hungerjahren reichlich Zeit gehabt Politik zu machen und wußten, daß die Männer — draußen standen; da war das Ganze wohl nicht so schwer. Das sind also die heute Regierenden . . ."

Der Batterieoffizier fährt auf. „Das soll wohl heißen, daß Sie diese Burschen anerkennen?"

„Das wird ihnen selbst ganz gleichgültig sein, leider", entgegnet Schlageter ruhig. „Ich sehe, wir haben uns immer noch nicht verstanden; vielleicht setze ich dies alles auch etwas unbeholfen auseinander, weil die Dinge nur erst langsam in Umrissen erkennbar werden. Ich muß Sie also noch einmal beim Worte nehmen: Sie wollen den Monarchen ihren Thron zurückerobern? Vielleicht besinnt sich Majestät noch einmal — ich glaube es zwar nicht, denn er hatte für seine freiwillige Verbannung Gründe, die wir zu achten haben, wenn wir sie auch nicht verstehen — aber setzen wir den Fall", Schlageter redet mit glänzenden Augen weiter: „Draußen Alarm, unser Borchardt stürzt herein: ‚Der Kaiser ist soeben vorgefahren!' Und kaum hat er die Meldung vorgebracht, da ist schon Getümmel auf der Schwelle. Über die unser Kaiser tritt, von wenigen seines Gefolges begleitet."

„Wenn Sie hier Märchen erzählen wollen..."

„Ich will nur, daß Sie sich selbst solche Mären aus dem Kopfe schlagen", erwidert Schlageter hart. „Also: Seine Majestät tritt auf uns zu, wir machen unsere Meldung, jetzt in diesem Augenblicke. Und dann redet der Kaiser, nicht viel, aber jedes Wort, das er spricht, fährt uns beiden wie glühendes Metall in die Seele. Nichts mehr und nichts weniger will er von uns, als an der Spitze der Batterie Schlageter heimwärts nach Deutschland ziehen, das ihm gehört wie jedem Mann von uns. Was würden Sie antworten, Bohwinkel?"

Der Leutnant blickt mißtrauisch auf den Frager; er wittert eine Falle. „Ein bißchen wenig Männer für solches Vorhaben, „grinst er dann unsicher.

„Wir haben wohl niemals viel nach Zahlen gefragt", spricht Schlageter. „So sollen Sie meine Antwort hören. ‚Majestät', würde ich sagen, ‚wann befehlen Majestät den Abmarsch? Unter meinen Leuten ist nicht einer, der den Treueid verweigern würde, den sein Kaiser ihm zurückgibt.' Ja, Bohwinkel", sagt Schlageter, „nicht einer, und selbst die Proviantleute würden ihre Schuldigkeit tun. Noch heute, acht Tage nach der Hollandfahrt, würde bei solchem Ereignis aus der Batterie Schlageter eine Division, ein Korps, ein ganzes Heer werden, das seinem Kriegsherren das Geleite gibt." Er schweigt erschöpft.

„Nun kenne ich Sie endlich wieder", unterbricht Leutnant Bohwinkel die plötzliche Stille, „Sie blieben der alte!"

„Es mag sein", nimmt Schlageter wieder das Wort, „daß dann noch einmal Blut über die Erde geht und unsern deutschen Boden tränkt; man hat noch niemals auf die Dauer einen Krieg vermieden, indem man ihm auswich. Was mich betrifft jedenfalls, würde ich nicht rasten und ruhen, als bis der Kaiserthron aufs neue gesichert ist!"

Bohwinkel ist aufgesprungen und geht mit ausgestreckten Händen auf den andern zu: „Das war ein rechtes Wort zur schlimmen Stunde

Schlageter packt den Kampfgefährten derb bei den Schultern und rüttelt ihn heftig „Ein rechtes Wort, aber aus einer Geschichte, die nicht wahr ist — niemals wieder Wahrheit werden wird, begreifen Sie nun? Man wirft eine Krone nicht ungestraft in den Staub, und soll sie ein Straßenkehrer wieder emporheben! Dann mag er erkennen, daß aus strahlendem, reinem Gold ein Talmiglanz geworden ist. Es geht vielleicht jetzt um mehr, als alle Kronen der Welt bedeuten", Schlageters Worte jagen in Erregung, „um ein Etwas, das seit Jahren uns trotz allem Ungewissen, Unbestimmbaren in seinem Wesen den großen Halt, den Mut zum Kampfe gegen alle geschenkt hat. Ich kann ihm auch heute noch", die Stimme schwankt in herber Enttäuschung, „nur einen einzigen Namen geben, der in der ganzen Welt verhaßt und verfemt ist; ich weiß, das Ringen darum, daß aus dem Schemen einst Form werde, kann nur Schritt für Schritt und unter neuen Opfern und Kämpfen geschehen; ich ahne, viele von uns werden das gelobte Land, das fern noch scheint wie das Paradies, niemals betreten, mögen sie auch denen, die nach uns kommen, seine Pforten erst erschlossen haben, — aber das alles ist gleichgültig. Es kommt nicht darauf an, ein Ziel schon zu gewinnen, sondern daß wir es erkennen und fort und fort darauf zuschreiten. Ach, Bohwinkel, wir glaubten, ein Ende wäre gekommen, und wissen nun, daß wir an einen großen Anfang gesetzt sind!"

Der junge Batterieoffizier steht in Staunen, und langsam malt sich das Begreifen in seinen Zügen. „Der Name, Schlageter, ich glaube, ich kenne ihn. — ich hatte ihn niemals vergessen!"

„Wir wollen ihn leben", spricht der Batterieführer, „jedermann lieben, der ihn im Herzen trägt, und jenen helfen, die ihn noch erwerben müssen. Nun wissen Sie das Ziel, Bohwinkel!"

„Ja", spricht der andere fest und sucht Schlageters leuchtende Augen: „Unser Deutschland!"

Fortsetzung folgt

MARCHIVUM

Mannheim

Herbstliches Ahnen

Noch einmal glüht die Sonne in ihrer ganzen Kraft auf, noch sind uns Wege voll Licht und Wärme beschieden, noch blühen Blumen voll unnachahmlicher Pracht in den Gärten, und doch: Wir wissen, daß auch jetzt wieder bald ein Sommer von uns scheidet.

Schon hebt das Blätterfallen an, schon sind die Tage kurz, ist der Morgen und Abend voll herbstlicher Kühle.

Hinein gehts in den Herbst, den Früchtespender, der uns mit seinem Obstsegen damit aussöhnen will, daß des Jahres Höhepunkt überschritten ist, daß Herbstzeitlosen sich dort ans Licht arbeiten, wo liebliche Sommerblumen uns auf unserer Wanderung grüßten.

Aber auch du, stiller leuchtender Herbst, bist uns willkommen! Tragen wir auch leise Wehmut über den scheidenden Hochsommer im Herzen, so bist doch auch du, herbstliche Schönheit, so recht dazu angetan, des echten Wanderers Auge aufleuchten und sein Herz höher schlagen zu lassen. Auch hier im ewigen Wechsel der Jahreszeiten geht es nicht anders als im Leben des Menschen: Es gibt auch hier keine Bitterkeit über Vergehendes und Verwehendes, die nicht doch auch zugleich wieder freudige Hoffnung auf das Kommende in sich schlösse.

Mehr Gesundheitspflegerinnen

Die die neueingerichteten Gesundheitsämter ist ein erhöhter Bedarf an Gesundheitspflegerinnen (bisher Fürsorgerinnen) nötig, die über gute sozialhygienische Kenntnisse verfügen. Die Deutsche Arbeitsfront hat es daher übernommen, erwerbslose Jugend- und Wirtschaftsfürsorgerinnen in einem bereits laufenden fünfmonatigen sozialhygienischen Lehrgang nachzuschulen und ihnen insbesondere die Kenntnisse in der Gesundheitspflege zu übermitteln. Von seiten des Reichsinnenministeriums wurde diesem Verfahren zugestimmt. Die betreffenden Gesundheitspflegerinnen können bei den Gesundheitsämtern beschäftigt werden.

Zur Einberufung der ersten Arbeitspflichtigen

Dienst am Volk

Aufn.: Verleiherkreis

Erbgesunder Nachwuchs tut not

Ein Schulungsvortrag von Pg. Dr. Pakheiser vor den Mitgliedern des Amtes für Beamte

Nach einer Pause von zwei Monaten fand gestern abend im Rosengarten wieder der erste Schulungsvortrag des Amtes für Beamte statt. Schon lange vor Beginn des Vortrages begann sich das weite Rund des Nibelungensaales zu füllen, und während eine Beamtenkapelle auf dem Podium konzertierte, strömten immer neue Besucher, die zum Teil in geschlossenen Zügen anmarschiert kamen, in den Saal. Als dann der letzte Besucher Platz genommen hatte, begann unter den Klängen des Badenweiler Marsches der Einzug der Fahnen. Nachdem der Kreisamtsleiter des Amtes für Beamte, Pg. Mutter, mit einer kurzen Begrüßungsansprache die Versammlung eröffnet hatte, betrat, von starkem Beifall begrüßt, Pg. Dr. Pakheiser, der Gaubeauftragte Badens des rassenpolitischen Amtes, das Podium.

In den letzten zwanzig Jahren, so führte der Redner u. a. aus, haben alle staatspolitischen Gefüge der ganzen Welt die schwersten Erschütterungen durchgemacht. Es gibt wohl kein Land oder Volk, bei dem sich nicht in irgendeiner Weise Umbruchserscheinungen bemerkbar machten. In immer stärker werdendem Maße ging eine Welle antiliberalistischer Bestrebungen über alle Länder, die auf der einen Seite eine deutliche Abkehr von Demokratie, Parlamentarismus und allen anderen liberalistischen Menschheitsidealen, auf der anderen Seite aber eine zunehmende Hinwendung zur strafferen Zusammenfassung der Völker, zum Führerprinzip und zu der Hervorstellung nationaler Interessen führte.

Diese Bewegung ist überall die gleiche, nur das Kolorit ist in jedem Lande verschieden. Auch der Nationalsozialismus ist ein Teilstück dieser antiliberalistischen Welle, doch geht er entschieden weiter als der Faschismus anderer Länder. Indem er an die tiefsten Werte, an das Blut rührt, stellt er sich in schärfstem Gegensatz zu allem Früheren.

In der Zeit des Liberalismus wurde der Satz geprägt, daß alles, was Menschenantlitz trägt, gleich sei. Die Verschiedenheit, die sich da und dort bemerkbar mache, sei nur als Produkt der verschiedenen Umgebungsverhältnisse zu werten. Dieser Satz, der auch zum Grundsatz der Politik gemacht wurde, hat alle Gebiete menschlicher Betätigung nachhaltigst beeinflußt, und sein Einfluß war zeitweise so stark, daß ihm selbst führende nationale Geister wie etwa Fichte zum Teil unterlegen sind.

Bei oberflächlicher Betrachtung scheint es allerdings, als ob sich die einzelnen Menschenrassen gar nicht so sehr voneinander unterscheiden würden. Sie haben alle das selbe Herz, und auch die anderen Organe sind die gleichen. Daß der Neger z. B. eine schwarze Haut hat, scheint lediglich ein Pigmentmantel zum Schutze gegen die brennende Sonne Afrikas zu sein. Geht man aber den Dingen auf den Grund, dann merkt man, daß sich die einzelnen Rassen gar nicht gleich sein können. Wie wäre es sonst zu verstehen, daß etwa die weiße Rasse sich in der gleichen Zeit und mit den gleichen Mitteln und Möglichkeiten eine so viel höhere Kultur schaffen konnte, als die schwarze?

Auch der Satz, daß nur die Umwelt den Menschen forme, erweist sich bei genauerer Untersuchung als Trugschluß. Zwar ist es keineswegs gleichgültig, wo und unter welchen Verhältnissen der Mensch aufwächst, aber entscheidend ist es nicht.

Die falsche Denkweise des Liberalismus zeitigte allmählich die schlimmsten Folgen. Man bemitleidete den Verbrecher, der nach dieser Auffassung nur mordete, weil er das traurige Produkt einer traurigen Umgebung war, und man prägte sogar den Satz: Nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist schuldig. In Wirklichkeit ist der Mensch ein Produkt aus Anlage und Umgebung, wobei die Anlage das Entscheidende ist. Wenn man die Kinder erbmäßig minderwertiger Eltern noch so schult, so werden sie doch immer minderwertig bleiben, und wenn man auf der anderen Seite Einei-Zwillinge in verschiedene Umgebungen verpflanzt, dann wird man nach Jahren doch feststellen können, daß jeder im Grunde den gleichen Lebensweg durchlaufen hat.

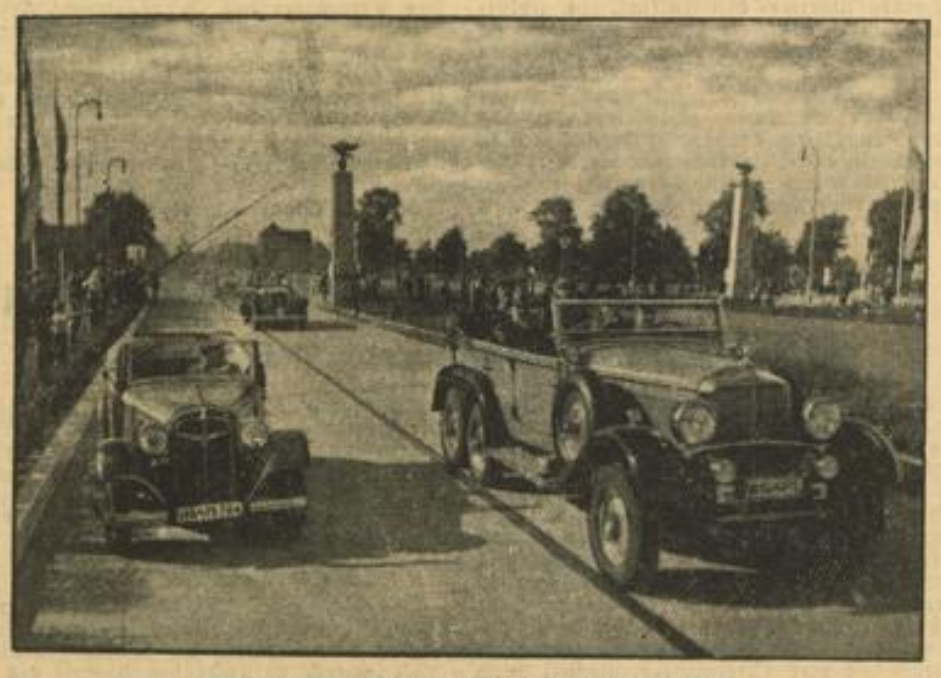
Im Folgenden befaßte sich der Redner noch eingehend mit jener liberalistischen Weisheit, die besagt, daß ein Volk ebenso altern würde, wie ein Mensch, und daß es nach einer bestimmten Zeit zum Absterben verurteilt sei.

Entgegen der liberalistischen Auffassung verhält sich die Sache jedoch so, daß die großen Kulturvölker, die man immer wieder als Beispiel anführt, nicht untergegangen sind, weil sie untergehen mußten, sondern weil sie sich selbst umgebracht haben. Sie sind untergegangen, weil sie nicht für genügenden Nachwuchs sorgten, weil sie ferner der Qualität dieses Nachwuchses keine Bedeutung beimaßen, und weil sie es letzten Endes versäumt haben, das rassische Gesicht ihres Volkes zu wahren. Es ist eine Erfahrungstatsache, daß sich zum Beispiel die Schwachsinnigen doppelt so rasch fortpflanzen wie die erbgesunden Menschen, und es bedarf keiner Rechenkunststücke, um auszurechnenn, in wieviel Jahren ein Volk, das nichts zur Eindämmung dieser Gefahr tut, zum Untergang verurteilt ist. Außerdem kostet ein Schwachsinniger, der Zeit seines Lebens in einer Anstalt untergebracht ist, den Staat eine Unsumme Geldes, die besser zur Pflege der gesunden Kinder verwendet werden könnte.

Aus allen diesen Erwägungen heraus hat man in Deutschland das Gesetz zur Verhinderung erbkranken Nachwuchses geschaffen, um das uns heute schon viele Länder beneiden. Zwar werden von kirchlicher Seite immer noch mehr oder weniger versteckte Angriffe gegen dieses Gesetz unternommen, weil es, wie man sagt, einen „Eingriff in den Willen des Schöpfers" bedeute, doch kann man diesen Leuten entgegenhalten, daß dieser „Eingriff" nicht durch das Gesetz, sondern durch die Generationen vor uns, die diesen erbkranken Nachwuchs in die Welt setzten, vorgenommen wurde. Außerdem ist es besser, die Verhinderung dieses Nachwuchses durch einen kleinen Eingriff vorzunehmen, der es dem betreffenden Menschen ermöglicht, in der Freiheit weiterzuarbeiten, als ihn sein Leben lang hinter Gittern zu setzen. Denn daß der Nachwuchs von Schwachsinnigen verhindert werden muß, ist auch diesen Kreisen klar.

Zum Schlusse betonte der Redner noch, daß der Staat wohl den erbkranken Nachwuchs durch Gesetz verhindern könne, daß es aber kein Gesetz gebe, durch das man es erreichen könne, daß auch nur ein Kind mehr geboren werde. Diese Frage könne nur das Volk selbst lösen, und es werde sie auch lösen, wenn es sich erst einmal von allen materiellen Anschauungen frei gemacht habe und zu der Erkenntnis der ewigen Lebensgesetze eines Volkes gelangt sei.

Reicher Beifall dankte dem Redner für seinen aufschlußreichen, verständlichen Vortrag. Mit einem „Sieg Heil!" auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang der beiden Nationalhymnen wurde sodann dieser erste Schulungsabend des Winterhalbjahres, der wieder ein voller Erfolg war, beendet. —th.



Reichsautobahn Frankfurt—Mannheim—Heidelberg fertig

Besichtigungsfahrt der neuen Strecke Frankfurt—Heidelberg, die jetzt nach genau zweijähriger Bauzeit fertiggestellt wurde. Im vorderen Wagen der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt. Heinrich Hoffmann (M)

Irren ist menschlich Gestern erzählte mir ein Bekannter ganz stolz, daß er seine Zähne jeden Morgen mit Chlorodont pflege. Als ich ihn fragte, ob er diesen löblichen Dienst an seiner Gesundheit auch jeden Abend verrichte, meinte er, das wäre des Guten wohl doch zu viel. Er war ganz erstaunt, als ich ihm klar machte, wie wichtig gerade die abendliche Zahnpflege mit Chlorodont sei, um der Zersetzung der gefährlichen Speisereste in der Nacht zu begegnen. Hoffentlich handelt er jetzt auch danach. -gg-

Ein leidiges Kapitel Film

Hier muß etwas geschehen!

Gedanken über den Filmstar, das Blindbuchen, die neuen Filmankündigungen und anderes — Von Habsheim

Dieser Artikel ersetzt einen Begrüßungsartikel an die zur Zeit in Mannheim tagenden Ufa-Direktoren.

Man könnte fast mit der Faust auf den Tisch schlagen, wenn man so die Vorankündigungen der verschiedensten Film-Gesellschaften liest.

Wir haben uns die Mühe gemacht, die uns erreichbaren Programme für die Spielzeit 1935/36 einer kritischen Ueberprüfung zu unterziehen, soweit dies eben an Plänen möglich ist.

Und da konnten wir denn zwei Feststellungen machen:

1. Die Star-Krankheit scheint nach wie vor epidemisch verbreitet zu sein.
2. Die Stoffwahl geschieht nach wie vor im allgemeinen sehr verantwortungslos.

*

Bleiben wir einmal kurz bei unserem ersten Punkt. Wir müssen erleben, daß man in den Kreisen der Film-„Produzenten" immer noch den Standpunkt vertritt, daß der Film vom Star lebe, daß das „Publikum" nach dem Star verlange! Zwei Anschauungen, die ebenso falsch wie gefährlich sind. Gefährlich deshalb, weil sie einem rein liberalistisch-wirtschaftlichen Denken entspringen, das dem Wollen, den Kräften und den Erscheinungen, die das deutsche Volk in seinem neuen Lebensabschnitt bewegen, grundsätzlich widerspricht.

Das Volk kennt den „Star" und rennt zum „Star", weil er ihm durch jüdische Propaganda aufgezwungen wurde und noch wird.

Wir sehen ein, daß man ein so feingliedriges System, wie es der Film darstellt, nicht von heute auf morgen von der Anerkennungn des einzelnen auf eine Gemeinschaftsleistung umstellen kann. Wir vertreten aber die Meinung, daß es unsittlich ist, z. B. einen „Star"-Film anzukündigen, von dem bis jetzt nur bekannt ist, daß eben dieser oder jener „Star" die Hauptrolle spielt, ohne den Stoff, Regisseur und die anderen Mitarbeiter überhaupt ausgewählt zu haben.

Oder will vielleicht jemand aufstehen und behaupten, es seien „rein künstlerische Gesichtspunkte", Gesichtspunkte, die in den Ankündigungen meist so formuliert werden:

„Stoff und Drehbuch werden erst noch nach der Eigenart des Künstlers und den durch sein Können bestimmten Erfordernissen (!) festgelegt!"

*

Wir möchten die Herren Film-„Produzenten" — der Ausdruck „Filmschaffende" gefällt ihnen scheinbar nicht, vielleicht wegen des Wortes „schaffen"! — zum wiederholten Male dahingehend belehren, daß im nationalsozialistischen Staat der Stoff das Primat hat und nicht der „Star"! Das gerade unterscheidet uns nämlich grundsätzlich vom liberalistisch-marxistischen System. Wie oft erlebten wir, daß für ein dürftiges und seichtes Theaterstück eine Menge (meist jüdischer) „Stars" eingesetzt wurde, die dann dem Stück zu einem „Achtungserfolg" verhalfen.

Dieses Gebahren dürfte sich allmählich überlebt haben. Hier müßte man endlich eine Mauer zwischen dem Gewesenen und dem Neuen aufrichten. Aber nein, über zwei Jahre nach dem geistigen Umbruch setzt alljährlich wieder der „Run" nach dem „Star" ein. Die „Produktionen" jagen sich gegenseitig die Gagen in die Höhe und der Herr „Star" sagt großmütig der Film-Gesellschaft zu, die ihm sein „kärgliches" Gehalt am meisten zu erhöhen bereit ist.

Nette Zustände, muß man schon sagen!

Als ob es nicht junge Kräfte genug gäbe, die jeden einzelnen dieser „Stars" ersetzten.

*

Ist es da ein Wunder, wenn im Volk Zahlen über Gagen umgehen, die ein Murren auslösen.

Wohl wissen wir, daß ein Filmdarsteller jetzt soviel verdienen muß, daß er auch später bis zu seinem Lebensabend davon leben kann.

Wohl wissen wir auch, daß Künstler Verpflichtungen tausendfältiger Art haben, die Geld kosten.

Dies alles aber rechtfertigt nicht, daß man einem Darsteller für einen Film, an dem er höchstens 3—4 Monate arbeitet, 30 000, 40 000, ja noch mehr Mark in die Taschen schiebt.

Und da gibt es noch Zeitschriften, die dieses unsozialistische Gebahren verherrlichen. Da liest man allwöchentlich:

Der Filmkünstler ... in seinem neuen Heim!

Die Filmkünstlerin ... mit ihrem neuesten Horch-Wagen!

Wir haben selbstverständlich nichts dagegen, wenn sich ein vielgeplagter Künstler ein ruhiges und schönes Heim und einen guten und bequemen Kraftwagen leisten kann.

Wir wissen selbst, daß ein viel beschäftigter Filmdarsteller nicht in der Dachkammer einer Mietskaserne wohnen kann. Aber wir wissen auch, daß das zahlende Volk sich auf die Dauer nicht Allüren gefallen läßt, die im vergangenen Jahrzehnt Gültigkeit gehabt haben mögen.

*

Soll dem deutschen Film endlich etwas innewohnen wie Gemeinschaftssinn, dann muß der Stardünkel endlich gebrochen werden, dann muß die Abhängigkeit vom Star fallen. Es geht für die Zukunft nicht mehr an, daß der Herr Star bestimmt, mit welchem Spielleiter, mit welchen Partnern er zusammenarbeiten will.

Und mit der Lösung dieser Fragen ist das Problem des Nachwuchses auf das engste verknüpft.

Es ist schon so, daß man in den neuen Filmen nur in den seltensten Fällen auf neue Namen stößt, sei es unter den Darstellern, Komponisten, Drehbuchverfassern oder wo auch immer! Und weshalb? — Weil man nicht den Mut hat, zugunsten eines Wagnisses auf Gewohntes (beileibe nicht Bewährtes!) zu verzichten.

Es kann sicherlich von niemanden mit gutem Gewissen behauptet werden, daß es eben an Nachwuchs mangle. Das wäre ein gewaltiger Irrtum. Denn wer von uns allen könnte auf Verlangen nicht eine stattliche Reihe begabter junger Kräfte aufzählen, die diesen oder jenen Star ohne große Anstrengung seines leuchtenden Namens berauben könnten.

Eine Neuorientierung des deutschen Filmschaffens wird nur möglich sein, wenn man einmal „Mut zur Courage" zeigt, wenn man einmal riskiert, wenn man einmal der Jugend den Vortritt gibt.

Denn diese ganz neue Jugend allein wird fähig sein, die Formen und Inhalte des neuen deutschen Lebens in Symbolen zu gestalten.

Unsere Jugend, deren Erlebnisbereitschaft gestillt wird vom harten Geschehen unserer Tage, wird mit Sicherheit die Stoffe und Gestalten finden und formen, die aus dem gegenwärtigen Lebenskreis des Volkes resultieren.

*

Abend für Abend sitzen hunderttausende Volksgenossen in den Lichtspielhäusern. Abend für Abend rollt das schwarze Geschehen über die weiße Plane.

Woche für Woche: Unterhaltungsfilme, Lustfilme, Gesellschaftsfilme und — einmal oder zweimal im Jahr ein Erlebnisfilm, ein Problemfilm, ein Lebensfilm.

Auf der Leinwand werden durch eingesetzte Millionenbeträge Scheinwelten vorgelogen. Man glaubt, der „kleine, namenlose" Volksgenosse wolle das. Man will dem Arbeiter eine Illusion vorgaukeln, man will den Angestellten schwelgen machen, man will allen eine unwirk-

MARCHIVUM

Es gibt keine Ehrenarier

Arische Abstammung „in formellem Sinne" unmöglich

Nach Feststellungen des Organs der Reichsgruppe der Jungjuristen des Bundes NS-Deutscher Juristen, „Jugend und Recht", ist von jüdischer Seite der kaum glaubliche Vorschlag gemacht worden, einen sogenannten „Ehrenarierschein" zu schaffen. Zu Ehrenariern sollten durch staatlichen Hoheitsakt die Juden erklärt werden, die sich „besondere Verdienste um die deutsche Kultur" erworben haben, vielleicht auch gar alle „anständigen Juden". „Uns sind", so sagt das berufsamtliche Organ, „Schriftstücke zu Gesicht gekommen, die beweisen, daß dergleichen allen Ernstes geglaubt wird. Der Kampf gegen diese Art Vorstellungen ist überflüssig, sie erledigen sich von selbst." Bei dieser Gelegenheit nimmt die Veröffentlichung Stellung gegen rassenfeindliche Auswirkungen, die aus dem § 1594 des BGB theoretisch möglich sind. Es wird dabei auf einen Einzelfall verwiesen. Darin war ein an sich arisches Eheverhältnis dadurch geschändet worden, daß während der Abwesenheit des Mannes die Ehefrau sich mit einem Juden einließ. Die Folge des Ehebruchs war die Geburt eines Judenbastards. Die Frau hatte ihrem Manne aber zunächst den Fehltritt verschwiegen und so getan, als ob es sich um seinen eigenen Sohn handele. Der Judenbastard war auf diese Weise als Arier anerkannt worden und müßte dies nach den formalen Vorschriften des § 1594 auch bleiben, trotzdem inzwischen der wahre Sachverhalt enthüllt worden ist. Die Stellungnahme der Jungjuristen wendet sich gegen eine sinnlose, abstrakte Anwendung solcher Paragraphenbestimmungen.

Die Polizei meldet:

Größerer Sachschaden entstand gestern mittag auf der Kreuzung J 6 — K 7 durch einen Zusammenstoß, der sich dort zwischen einem Gerätewagen der Berufsfeuerwehr und einem Lastkraftwagen ereignete. Die Schuld soll darauf zurückzuführen sein, daß der Lastkraftwagenfahrer dem Feuerwehrfahrzeug das Vorfahrtsrecht nicht einräumte. Die Beschädigungen am Gerätewagen waren so stark, daß derselbe abgeschleppt werden mußte.

Fahrzeuge müssen verkehrssicher sein. Einem auswärtigen Fahrer wurde gestern der von ihm gesteuerte Lastkraftwagen weggenommen, weil an dem Fahrzeug ein Vorderreifen völlig defekt und die Handbremse unwirksam war. Der Fahrer führte außerdem den Kraftfahrzeugschein nicht bei sich.

---

60. Geburtstag. Frau Christine Müller geb. Kolb, Kleinfeldstr. 16, begeht am 26. September ihren 60. Geburtstag. Wir gratulieren!

Wie man Pilze trocknet. Der Pilz ist seit mehreren Jahren in weiten Kreisen der Bevölkerung nicht nur ein beliebtes Nahrungsmittel geworden, das frisch zubereitet ein schmackhaftes Gericht abgibt, sondern er wird auch gerne konserviert und für spätere gemüsearme Zeiten den Wintervorräten eingereiht. Die Aufbewahrung geschieht in getrocknetem Zustand. Der Pilz kann entweder in der Sonne, auf dem Herd oder im Backofen getrocknet werden. Dabei werden die kleinen Pilze auf eine Schnur gereiht und aufgehängt, während man die größeren in Stücke schneidet und auf weißes Papier (aber niemals auf Kuchenbleche) legt. Wenn dies geschehen ist, setzt man sie so den Strahlen der Sonne oder der Wärme des Backofens aus. Sind die Pilze getrocknet, so müssen sie in Gläsern oder in Papiertüten hängend aufbewahrt werden. Vor der Verwendung weicht man sie in lauwarmes Wasser ein oder stößt sie zu Pulver und setzt dieses den Saucen als Würze bei.

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Untreue und Unterschlagung

Am Montag und Dienstag verhandelte in außerordentlicher Tagung die 3. Strafkammer unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Seitz (Beisitzer Landgerichtsrat Dr. O. Müller und Gerichtsassessor Ostertag) gegen den 57 Jahre alten F. A. S. aus H. wegen Untreue und Unterschlagung. Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Haas.

Der Beruf des Angeklagten genießt in der Oeffentlichkeit besonderes Vertrauen und Ansehen und brachte es mit sich, daß S. auch Gelder anvertraut wurden, die er entweder gleich weiter zu geben oder als hinterlegte Gelder zu behandeln hatte. Es liegen fünf Fälle vor, in denen er ihm anvertraute Gelder nicht ihrer Bestimmung zuführte, sondern für seine Zwecke verwendete. Die Fälle spielten sich in den Jahren 1931/34 ab. Die finanziellen Verhältnisse des Angeklagten waren in den letzten Jahren alles andere als glänzend und er konnte nicht damit rechnen, daß er die Gelder ohne weiteres ersetzen konnte. So erhielt er z. B. von der Ehefrau eines Arbeiters den Auftrag, eine Forderung von 1200 Mark einzuziehen; das Geld erhielt er auch, machte aber der Auftraggeberin keine Mitteilung hiervon und führte es auch nicht ab. Erst auf ihr unermüdliches Drängen erhielt sie es in Raten, zuletzt war noch ein Vollstreckungsbefehl notwendig, um den Rest zu erhalten. In einem anderen Fall sollte der Angeklagte mit einem ihm zur Verfügung gestellten Betrag Grunderwerbssteuer bezahlen, aber auch hier verbrauchte er das Geld für andere Zwecke. Weiter sollte er mit ihm anvertrauten 3000 RM eine Zahlung bei einer Gemeinde leisten, er führte aber auch diese Gelder nicht ihrer Bestimmung zu, sondern verwandte das Geld anderweitig, und die schärfsten Mahnungen waren notwendig, bis S. in Raten das Geld an die Gemeinde bezahlte. S. war in diesem Falle der Vertreter der Gemeinde, und hätte die Gelder sofort an diese abliefern müssen. Im Februar 1932 mußte er den Offenbarungseid leisten. Der Angeklagte sorgte nicht dafür, wie es nötig war, daß die fremden Gelder auf ein Sonderkonto kamen.

Die Beweisaufnahme nahm den ganzen Montag und den Dienstagvormittag in Anspruch. Der Vertreter der Anklage betonte, daß als erwiesen anzusehen sei, daß sich der Angeklagte der Untreue und der Unterschlagung schuldig gemacht und vorsätzlich die fremden Gelder nicht ihrer Bestimmung zugeführt habe. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Verteidiger des S. beantragte Freisprechung. Der Angeklagte erklärte, lediglich im Drange der Geschäfte seien ihm ungewollt diese Verfehlungen unterlaufen. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten. In der Begründung wurde u. a. ausgeführt, daß der Angeklagte bewußt Gelder rechtswidrig verwendet habe. Gerade in dem Berufe des Angeklagten müsse Treue und Glauben herrschen.

Sandhofens Wassersport-Rundschau

Vereins-Regatta des Wassersportvereins E. V. zum Saisonschluß

Bei gutem Wetter und leicht bewegtem Wasser war der Vereinsregatta des Wassersportvereins E. V. Sandhofen, die auf dem Altrhein gefahren wurde, ein guter Erfolg beschieden. Die gesamte Regattaanlage präsentierte sich in festlichem Gewande, und das Räderwerk der Organisationsmaschine funktionierte in bekannt guter Weise. Die Rennen, die gefahren wurden, waren durchweg recht interessant und auch zu ihrem Teil an Ueberraschungen reich. Ganz groß schlug sich dabei der Schlagmann des Zehner-Kanadiers, Emil Wandrey, der nicht weniger als vier Vereinsmeisterschaften durch das Zielband fahren konnte. Dabei wurde oft hart und verbissen um die Führung gekämpft.

Auf der 600-Meter-Strecke, die im Einer-Kanadier ausgefahren wurde, siegte Emil Wandrey mit Boot „Lindenhof". Zweiter wurde Fritz Lautenbach mit Boot „Sandhofen". Auf der gleichen Strecke wurde auch der Zweier-Kanadier gefahren, der in dem Paar Hamann-Wandrey die Sieger sah. Tritschler und Zieger landeten auf dem zweiten Platz. In das Einer-Kajak-Rennen teilten sich wieder Wandrey und Lautenbach, wobei Wandrey wiederum ungeschlagen das Ziel durchfahren konnte. Auch im Zweier-Kajak konnten Wandrey-Lautenbach die scharfen Angriffe des Paares Zeitvogel-Tritschler abschlagen und unangefochten das Rennen heimfahren. Auf 400 Meter Distanz erprobten sich die Vereinsdamen in einem Einer-Kajak-Rennen. Siegerin blieb Marie Michel. Zweite wurde Emmy Kugel. Auch die Jugend kam auf der gleichen Strecke zu Wort. Während hier im Einer-Kajak Nägele klar gewann, fuhren die nächsten Fahrer, Heim und Duttenhofer, gemeinsam als Zweite ein totes Rennen heim. Der Zweier-Kajak brachte mit Ruf-Schuhmacher die Sieger. Den zweiten Platz belegten Nägele-Duttenhofer.

Am Abend fand im Gasthaus zum „Goldenen Hirsch" eine Siegerehrung statt, bei der der Vorsitzende des Vereins, Hermann Brecht, in eindrucksvollen Worten der Sieger gedachte und ihnen sinnvolle Ehrenpreise und entsprechende Urkunden überreichte. Noch lange waren Sportler, deren Angehörige und Sportfreunde in angeregter Unterhaltung beisammen.

Weiteres aus dem Stadtgebiet

Die dieswöchentliche Gesamtprobe der hiesigen Gesangvereine gilt ausschließlich dem am kommenden Sonntag im Nibelungensaal des Rosengartens stattfindenden Konzert des Kreises Mannheim, das als Hauptprobe für Karlsruhe gedacht ist. Probelokal ist das Gasthaus „Zur Reichspost".

Seinen 68. Geburtstag feiert heute, Mittwoch, in bester Frische und Rüstigkeit Jak. Guckert. Wir gratulieren herzlich.

Beim Putzen eines Holzsortierzylinders verunglückt

In einer hiesigen Papierfabrik waren drei Arbeiter mit dem Putzen eines Holzsortierzylinders beschäftigt, als dieser sich infolge eines bedauerlichen Mißverständnisses in Bewegung setzte. Der in der Nähe des Ausganges stehende Arbeiter wurde von dem rotierenden Zylinder zuerst abgeworfen, so daß es ihm möglich war, den Treibriemen von der Riemenscheibe zu werfen. Während zwei mit leichteren Verletzungen, wie starke Hautabschürfungen, davonkamen, wurde der dritte erheblicher verletzt.

Von ausfahrenden Wagen gepufft

Im gleichen Betrieb ereignete sich noch ein schwerer Unglücksfall, wobei ein älterer Arbeiter infolge eines Fehltrittes von der Ausladerampe fiel und im Fallen unglücklicherweise zwischen die Puffer der im gleichen Moment ausfahrenden Wagen geriet. Mit schweren Beckenverletzungen mußte der Verletzte ins Krankenhaus verbracht werden.

Beim Radrennen das Bein gebrochen

Bei einer hier hinterm Bahnhof improvisierten Radrennbahn stürzte ein Schüler so unglücklich, daß ein Bein in Brüche ging. Auch hier war der nächste Weg das Krankenhaus.

Beinahe hätte es am Montag noch einen weiteren Unfall gegeben. Sprang da ein fünfjähriger Junge aus einem Hoftor einem im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Radfahrer ins Rad. Nur der blitzschnellen Geistesgegenwart des Fahrers ist es zu verdanken, daß das Kind durch sein entschlossenes Bremsen unverletzt blieb. Man kann nicht genug darauf einwirken, daß Kinder dieses unbedachte und für sie sehr gefährliche Spiel des „aus dem Hof hinausrennen" unterlassen. Bei dem heutigen raschen Straßenverkehr sind derartige Dinge nur mit größten Gefahren verbunden. Wdg.

Kleine Straßenbegegnung

Ein Leser teilt uns mit:

Am vergangenen Samstag nachmittag traf ich zwei junge Engländer mit ihren schweren Motorrädern, als sie vor einer hiesigen Bank hielten, um Geld zu wechseln. Es war von ihnen zu erfahren, daß sie auf ganz großer Fahrt waren, nachdem sie für ihre Firma in Belgien wochenlange Versuchsfahrten ausgeführt hatten, wobei außer den Maschinen ein neuartiger, mit Spezialflüssigkeit gefüllter Reifen ausprobiert worden war, der Reifenschäden und -abnutzung fast völlig ausschalten soll. Tatsächlich hatte sich während der Fahrt ein mittelgroßer Nagel eingedrückt, der, ohne Schaden zu hinterlassen, entfernt werden konnte.

Sozusagen als Belohnung hatten die Fahrer eine lange Reise auf ihren mit allem Notwendigen schwer beladenen Spezialmaschinen machen dürfen, welche sie durch Luxemburg, Frankreich, die Schweiz und Oesterreich nach Deutschland brachte, wo sie im ganzen drei Wochen zubringen wollten. Nach ihren Eindrücken in Deutschland befragt, erklärten sie, daß sie die denkbar besten empfangen hätten und große Zuneigung zu den Deutschen im neuen Reich empfänden, was sie dadurch bewiesen, daß sie bereits im vergangenen Jahre drei Wochen in Deutschland zugebracht hätten und auch im kommenden Jahre wieder da sein würden. Einen Vorschlag, sich dann bei der nächstjährigen Europafahrt auch einmal das russische Paradies vergleichsweise anzusehen, lehnten sie mit lachendem Erschrekken ab,

„die Ecke dahinten" sei ihnen nicht geheuer.

Mit viel Freude hörten die beiden jungen Leute, daß einige Tage vorher ihre jungen Landsleute der „Public Schools" hier Theater gespielt und eine außerordentlich ehrende Aufnahme gefunden hätten, wie man sich überhaupt immer besser werdende Beziehungen zwischen den beiden Brudervölkern wünsche. Herzlich mit besten Wünschen verabschiedeten sich die Sportsmänner, die ihrer freudigen Ueberraschung darüber Ausdruck gaben, unversehens jemanden hier anzutreffen, der ihre Heimat, die Gegend um Manchester, so gut kannte. H. Z.

Der Frauenselbstmord nach dem Kriege. In den Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Medizinalverwaltung (Band 40) wird außerordentlich beachtliches historisches Material zur Frage des Selbstmords bei Frauen gebracht. Nach der Untersuchung gehört in den ersten zehn Jahren nach dem Krieg die Mehrzahl weiblicher Selbstmorde den „Berufslosen" an (Ehefrauen, Witwen, Töchter usw.). An zweiter Stelle folgen Hausangestellte, dann Rentner und Pensionäre. Erst an vierter Stelle stehen Arbeiterinnen, Mägde auf dem Lande und Näherinnen.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 26. September 1935

Stuttgart: 5.45 Choral, 6.00 Gymnastik, 6.30 Frühkonzert, 8.10 Gymnastik, 8.30 Funkverbungskonzert, 9.00 Frauenfunk, 10.15 Volksliedersingen, 11.00 Hammer und Pflug, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachricht, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Allerlei von 2—3, 15.30 Frauenstunde, 16.00 Musik am Nachmittag, 17.00 Leipziger Kaleidoskop, 18.30 Von alten Fischerbräuchen, 18.45 Etwas über Rassenseele, 19.00 zum 100. Male Cannstatter Volksfest, 20.00 Nachrichtendienst, 20.10 Unterhaltungskonzert, 21.00 Die Stimme des Soldaten, 22.00 Nachrichten, 22.20 Bericht vom Tennisländerkampf Deutschland — Schweiz, 22.30 Saardienst, 22.40 Spätabendmusik, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Vorhersage für Donnerstag: Zunächst vielfach aufheiternd und meist trocken, nachts recht frisch, abflauende westliche Winde. Später wieder beginnende neue Verschlechterung.

Aussichten für Freitag: Fortdauer der wechselhaften und zeitweise regnerischen Witterung.

Rheinwasserstand

	24 9 35	25 9 35
Waldshut	237	237
Rheinfelden	2 3	219
Breisach	123	117
Kehl	225	225
Maxau	361	361
Mannheim	249	244
Kaub	153	150
Köln	114	113

Neckarwasserstand

	24 9 35	25 9 35
Diedesheim	—	—
Mannheim	241	239

liche glänzende Kehrseite des menschlichen Daseins vorgaukeln.

Falsch, grundfalsch!

Nicht das Volk wünscht solche Filme, sondern die kapitalistisch-jüdischen Filmmacher der vergangenen Jahre haben dem Besucher eine derartige Einstellung „angehängt".

Der deutsche Mensch in seiner Ueberzahl sehnt sich nicht nach dem Frackhelden, er pfeift auf das vorgeflunkerte Nichtstun, ihn interessiert nicht das Dekolleté dieses oder jenes Stars.

Das Volk in seiner gesunden Substanz lehnt jene Eiswaffel-Filme ab, die nichts Nachhaltiges, aber auch gar nichts hinterlassen.

Nicht das Volk verlangt solche Filme, sondern die „Produktion" (fast könnte man mitunter Konfektion sagen!) zwingt sie dem Volk auf.

Fortsetzung folgt.

Nationaltheater. Heute, Mittwoch, als 5. Abend der Werbewoche „Violetta" (La Traviata) von Verdi zum ersten Male in dieser Spielzeit. Inszenierung: Köhler-Helffrich. Musikalische Leitung: Klauß. Beginn: 20 Uhr. Die Oper wird mit Lautsprechern auf den Schillerplatz übertragen.

Morgen, Donnerstag, (6. Abend der Werbewoche) erscheint in neuer Inszenierung „Viel Lärm um Nichts", Komödie von Shakespeare". Inszenierung: Müller. Bühnenbild: Kalbfuß. Das Werk wird hier zum ersten Male in der Uebertragung von Hans Rothe gegeben.

Die Oper bereitet für Sonntag, den 29. September, die Neuinszenierung von Carl Maria von Webers „Oberon" vor. Musikalische Leitung: Wüst. Inszenierung: Köhler-Helffrich. Bühnenbild: Blanke.

Im Rahmen des von den Städten Mannheim und Heidelberg geplanten Richard-Strauß-Festes wird Generalmusikdirektor Wüst u. a. in Heidelberg ein großes Konzert der beiden vereinigten Orchester dirigieren.

Hans Dochow und Theo Siegle

Zwei neue Werbeausstellungen der Kunsthalle

Viele Besucher der Frühjahrsausstellung der Mannheimer Maler in der Kunsthalle werden sich wohl noch der beiden Kohleblätter des jungen Mannheimer Zeichners Hans Dochow erinnern, die, obwohl sie nicht besonders günstig gehängt waren, doch allgemein auffielen. Jetzt hat die Kunsthalle diesem begabten Zeichner im Rahmen der Werbeausstellung für junge Künstler einen ganzen Raum zur Verfügung gestellt und ihm so Gelegenheit geboten, einen breiteren Ueberblick über sein Schaffen zu geben. Hier, in der Weite des Behrenssaales, kommt sein Werk erst voll zur Geltung, und man findet in ihm alle Hoffnungen bestätigt, die man von Anfang an an diesen Künstler knüpfte.

Auf den ersten Blick fällt bei all den hier aufgehängten Bildern die zarte Tonigkeit der Zeichnung auf. Man möchte fast sagen, daß die Stärke Dochows in der Ausschöpfung der rein malerischen Werte der einzelnen Motive liegt. Er spürt mit Pinsel und Tusche den feinsten Farbschattierungen nach und versteht es auch, das freibleibende Weiß des Papiers zu weiträumigen Hintergründen sowohl wie zu plastisch modellierenden Lichtern — wie etwa in der Zeichnung „Blattpflanzen" — zu verwenden. Nie trifft man auf einen harten Strich, auf scharfe Konturen oder leere Stellen. Alles ist bei ihm reich untergliedert, und die voll ausgelegten Flächen seiner Objekte verbinden sich in weichem Fluß zu einer guten, bildhaften Wirkung.

Da ist zunächst wieder das „Selbstbildnis am Fenster"; dieser ausdrucksvolle Kopf hinter Blumen und Kakteen, den man noch von der Frühjahrsausstellung her kennt. Es ist übrigens das einzige Bild, in dem eine figürliche Darstellung auftritt. Meist sucht sich Dochow für seine Zeichnungen Motive vom Stadtrand, aus Fabrikanlagen und Hafenvierteln. Dazwischen findet man aber auch reizvolle Blätter von Dünenlandschaften, Heidehügel und Wiesen, auf denen sich aus Disteln und allerlei Gestrüpp bizarre Föhren und knorrige Eichen in den Himmel erheben. Verschiedentlich vermißt man allerdings eine nachdrücklichere Tiefenwirkung, ein Mangel, der besonders bei dem Bild „Steiniger Weg", das einen allzu flächenhaft-steil emporgeführten Pfad zeigt, auffällt. Glücklicher geraten sind in dieser Hinsicht die beiden Haff-Landschaften, aus denen eine ruhige Weite spricht.

Eine besonders liebevolle Kleinarbeit zeigt Dochow in dem Gemüse-Stilleben, wo er mit gutem technischen Können das feine Rippenwerk der Blätter, das Flechtwerk des Korbes und sogar die Knitter einer Zeitung herausarbeitet, ohne jedoch dabei in reiner Detailmalerei stecken zu bleiben. Ansprechend ist ferner der mit Tusche gezeichnete Blumenstrauß, sowie eine reizvolle Vordergrundzeichnung, in der der Künstler die mannigfachen Formen und Linien der Gräser und der wuchernden Kleinpflanzen nachschöpft.

*

Des weiteren beherbergt der Behrenssaal noch verschiedene Arbeiten des Ludwigshafener Bildhauers Leo Siegle, der ja als Porträtist bereits einen guten Namen besitzt. Die Skulpturen, die er hier zeigt, geben wieder einen schönen Beweis für seine reife Kunst. In all diesen Köpfen wird deutlich die Sicherheit spürbar, mit der Siegle jenen charakteristischen Zug herauszuarbeiten versteht, der dem Porträt erst den „sprechenden" Ausdruck gibt. Durch Unterstreichung bestimmter Linien, durch Betonung gewisser auffallender Züge um Mund und Nase, sowie durch das Hervorheben von Buckeln oder Falten kommt er zu einer lebensnahen Wirkung, die einem auch bei jenen Köpfen auffällt, von denen man das Modell nicht kennt. Besonderen Anklang wird bei allen Besuchern das Porträt „Elisabeth Stieler" finden. Interessant ist auch die große Büste „Heinrich George als Götz von Berlichingen", mit der Siegle den gelungenen Versuch unternommen hat, Mensch und Maske gleichzeitig zu erfassen. W. P.

MARCHIVUM

Richtpreise für die Weinernte 1935 in Baden

Mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden vom Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen, wie die Landesbauernschaft Baden mitteilt, folgende Richtpreise bekanntgegeben:

Landesbauernschaft Baden: 280 bis 360 RM. Der Preis gilt für 1000 Liter Most geringstes Lesegut oder Wein, für die Sorten Elbing und Räuschling. die Richtpreise erhöhen sich nach dem ersten Abstich um 6 v. H. und nach dem zweiten Abstich um weitere 4 v. H. (zusammen nach 2 Abstichen um 10 v. H.). Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen der Landesbauernschaft Baden hat mit Zustimmung der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft nachstehende Klasseneinteilungen vorgenommen:

Bodenseegebiet: Klasse I 320 RM. pro 1000 Liter. — 12 RM. pro Zentner Trauben. Meersburg. — Klasse II 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben. Ueberlingen, Hagnau, Immenstaad, Bermatingen, Markdorf, Insel Reichenau. — Klasse III 280 RM. pro 1000 Liter. — 10 RM. pro Zentner Trauben. Für sämtliche Rebbaugemeinden der Höri.

Markgrafschaft: Klasse I. 360 Reichsmark pro 1000 Liter. — 13.50 RM. pro Zentner Trauben. Ebringen, Schallstadt, Wolfenweiler, Auggen, Britzingen, Laufen, Müllheim, Sulzburg, Zunzingen, Ballrechten, Ehrenstetten, Kirchhofen, Pfaffenweiler. — Klasse II 320 RM. pro 1000 Liter. — 12 RM. pro Zentner Trauben. Weilmlingen, St. Georgen, Scherzingen, Blansingen, Efringen, Eimeldingen, Grunern, Grenzach, Haltingen, Huttingen, Istein, Kirchen, Kleinkems, Lörrach, Oetlingen, Tüllingen, Weil, Bamlach, Bellingen, Dattingen, Hügelheim, Liel, Lipburg, Mauchen, Neuenburg, Niederweiler, Rheinweiler, Schliengen, Vögisheim, Badischweil, Dattingen; Norsingen, Wettelbrunn, Steinenstadt, Freiburg, Oberweiler, Staufen. — Klasse III 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben. Binzen, Egringen, Fischingen, Haagen, Herten, Hertingen, Holzen, Riedlingen, Rümmingen, Stetten, Tannenkirch, Tumringen, Wollbach, Wyhlen, Buggingen, Feldberg, Feuerbach, Niedereggenen, Obereggenen, Seefelden, Biengen, Heitersheim, Schlatt, Eschbach, Tunsel, Kandern, Gallenweiler.

Kaiserstuhl: Klasse I 340 RM. pro 1000 Liter. — 13 RM. pro Zentner Trauben. Achkarren, Bickensohl, Ihringen, Oberrotweil, Breisach, Bischoffingen. — Klasse II 320 RM. pro 1000 Liter. — 12 RM. pro Zentner Trauben. Burkheim, Jechtingen, Kiechlinsbergen, Königschaffhausen, Leiselheim, Oberbergen, Sasbach, Wasenweiler. — Klasse III 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben. Riegel, Endingen, Amoltern, Bötzingen, Oberschaffhausen, Schelingen, Bahlingen, Eichstetten, Gottenheim, sowie sämtliche Rebbaugemeinden vom Tuniberg.

Breisgau: Klasse I 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben. Ettenheim, Friesenheim, Herbolzheim, Kenzingen, Kippenheim, Oberschopfheim, Ringsheim. — Klasse II 280 RM. pro 1000 Liter. — 10 RM. pro Zentner Trauben. Hecklingen, Hugsweier, Köndringen, Malterdingen, Münchweiler, Mundingen, Nimburg, Nordweil, Oberweier, Schmieheim, sowie sämtliche Weinbaugemeinden des sogen. Heckenlandes.

Ortenau: Klasse I 320 RM. pro 1000 Liter. — 12 RM. pro Zentner Trauben. Zell-Weierbach, Rammersweiler, Oedsbach, Nesselried, Gengenbach, Fessenbach, Ortenberg, Käfersberg, Ohlsbach. — Klasse II 300 RM. pro 1000 Liter. — 11 RM. pro Zentner Trauben. Diersburg, Niederschopfheim, Hofweier, Zunsweier.

Die Herbstlese beginnt für die Orte der Klasse III am Donnerstag, 26. September. Ab Dienstag, 24. September, kann Vorlese gehalten werden.

Reichsbankausweis für die 3. Septemberwoche

Berlin, 25. Sept. (HB-Funk.) Nach der leichten Anspannung zur Monatsmitte hat die dritte Septemberwoche der Reichsbank wieder eine stärkere Entlastung gebracht. Die Kapitalanlage des Noteninstituts hat sich um insgesamt 189,4 Millionen auf 4347,6 Millionen RM verringert. Damit sind am 23. September 78,2 v. H. der Ultimo-Augustbeanspruchung abgedeckt. Dieser Satz ist als verhältnismäßig sehr gut zu bezeichnen, nachdem im Vormonat bis zum Stichtag nur eine Wiederabdeckung bis 66,9 v. H. erfolgt war. Daß, wie bereits in den letzten Monaten zu beobachten war, eine vollständige Abdeckung der Ultimobeanspruchung nicht eintritt, ist auf dem wachsenden Wirtschaftsumfang zurückzuführen. Auf den einzelnen Anlagekonten ist in der Berichtswoche eine auffallende Bewegung zu erkennen; es haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 120,0 auf 3643,1 Millionen RM und die von Reichsschatzwechseln um 72, auf 2,6 Millionen RM abgenommen, nachdem diese beiden Konten zur Monatsmitte im Zusammenhang mit der Reichsanleihe-Transaktion Zunahmen aufgewiesen hatten. Dies bedeutet, daß die Banken wieder über flüssige Mittel verfügt haben, die sie auf diese Weise kurzfristig angelegt haben. Von den sonstigen Konten der Kapitalanlage haben Lombardforderungen um 0,7 auf 33,7 Millionen RM, deckungsfähige Wertpapiere um 2,2 auf 344,2 Millionen RM und sonstige Wertpapiere um 33 000 RM auf 324,0 Millionen RM zugenommen. Der Zahlungsmittelumlauf hat sich von 5913 Millionen RM in der Vorwoche auf 5752 Millionen RM verringert; er betrug im Vormonat 5612 und im Vorjahr 5421 Millionen RM. Die Girogelder haben sich um 27,8 Millionen auf 754,6 Millionen RM vermindert; hier steht der Abnahme bei den öffentlichen Geldern eine kleinere Zunahme bei den privaten gegenüber. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben eine Zunahme um 7000 RM auf 100,3 Millionen RM erfahren, und zwar haben die Goldbestände um 75 000 RM auf 94,7 Millionen RM abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 82 000 RM auf 5,5 Millionen RM zugenommen.

Erhöhung des Diskontsatzes in Holland

Der Diskontsatz wurde von der Niederländischen Bank mit sofortiger Wirkung von 5 auf 6 Prozent erhöht. Diese Maßnahme wird mit den hohen Goldabgaben (etwa 50 Millionen Gulden) in Zusammenhang gebracht. Die erneute Schwächung des Guldens ist hauptsächlich auf die Unsicherheit der holländischen innerpolitischen Entwicklung zurückzuführen.

Neuartige italienische Finanzpolitik

Auf Grund eines Regierungserlasses sollen von seiten der italienischen Regierung zur Zeit alle im italienischen Privatbesitz befindlichen Auslandswerte beschlagnahmt werden. Die so erfaßten Auslandswerte sollen gegen 5prozentige italienische Tresorbonds mit 9jähriger Laufzeit umgetauscht werden. auf diese Weise kommen hohe Auslandsguthaben, die sich bisher im Privatbesitz befanden, in die Hand der italienischen Regierung.

Exportmusterlager des Handwerks

Neben den bereits bestehenden Exportmusterlagern des Handwerks in Berlin, Hamburg, Königsberg und Leipzig will der Reichsstand des Handwerks in nächster Zeit auch noch in Bremen ein solches Lager errichten.

Ausfuhrverbot für Weichkautschukmehl und Hartkautschukstaub

Um das Umgehen des Ausfuhrverbotes für Kautschukabfälle zu unterbinden, hat der Reichswirtschaftsminister angeordnet, daß das bestehende Ausfuhrverbot auf Weichkautschukmehl und Hartkautschukstaub ausgedehnt wird.

Die Flaggenführung auf Binnenschiffen

Durch das am Reichsparteitag der Freiheit beschlossene Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 (RGBl. I S. 1145) ist die Hakenkreuzflagge zur Reichs- und Nationalflagge und zugleich auch zur Handelsflagge erklärt worden. Für die Binnenschiffahrt besteht keine gesetzliche Regelung der Flaggenführung. Gleichwohl ist, wie der Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt in einem Rundschreiben an die ihm angeschlossenen Verbände der Reeder und Kleinschiffer mitteilt, eine ständige und einheitliche Führung der Flagge auf sämtlichen Binnengewässern dringend erforderlich. Dies gilt insbesondere für solche Gewässer, die auch von Vertretern anderer Nationen befahren werden. Es wird daher gebeten, in Zukunft die Beflaggung der Fahrzeuge als eine nationale Pflicht aufzufassen, der sich kein der Nation gegenüber verantwortungsbewußter Reeder und Kleinschiffer entziehen darf. Unter Abänderung früherer Richtlinien wird gemäß der neuen Rechtslage wie folgt geflaggt:

1. Am Heck (bei Dampfern hinter dem Ruderstuhl) wird die Hakenkreuzflagge gesetzt.

2. Die schwarz-weiß-rote Flagge sowie die Flaggen der Länder sind nicht mehr zu führen.

3. Am Bug oder Mast kann als Fahrflagge die Kontorflagge gehißt werden.

Unberührt bleibt die Flaggensetzung gemäß den verkehrsrechtlichen Bestimmungen.

Südwestdeutsche Versicherungs AG in Mannheim

Bei der Südwestdeutschen Versicherungs AG in Mannheim ist Herr Jacob Bühler in Waghäusel (Vorstandsmitglied der Süddeutschen Zucker AG., Mannheim) aus dem AR. ausgeschieden.

Vermehrung des deutschen Schafbestandes

Nach einer im Sommer dieses Jahres durchgeführten Reichszählung beträgt der gesamte Schafbestand Deutschlands 4,5 Millionen Stück. Anfang Dezember 1934 belief sich noch die Gesamtzahl auf 3,5 Millionen Schafe; es ist somit eine Zunahme von 1,1 Millionen Tieren zu verzeichnen.

Günstige Lage am Süddeutschen Baumarkt

Am Baumarkt hat die günstige Entwicklung im allgemeinen angehalten. Die regen Umsätze am Baustoffmarkt haben angehalten. Die Preise für Baustoffe sind fester geworden. Der Zementabsatz hat sich weiter gehoben. Die Nachfrage nach Bauholz hat zugenommen. Portlandzement notierte je 10 Tonnen frei Karlsruhe-Mannheim 387 RM., frei Köln 376 RM., Hintermauersteine je 1000 Stück frei Baustelle Karlsruhe-Mannheim 28—30 RM., Stückenkalk je 100 Kilo frei Karlsruhe-Mannheim 2.00—2.50 RM., Putzgips je 100 Kilo 2.20—2.30 RM., Dachziegel, ortsüblich, Format je 1000 Stück frei Karlsruhe-Mannheim 60 bis 95 RM.

Kohle gegen Kaffee

Die deutschen Kohlelieferungen nach Brasilien sind von 160 000 Tonnen in der ersten Hälfte des Jahres 1934 auf 250 000 Tonnen in der gleichen Zeit des laufenden Jahres angewachsen. Der Hauptgrund für diese Ausfuhrsteigerung liegt in der deutschen Bereitwilligkeit, für Kohle brasilianischen Kaffee in Zahlung zu nehmen.

England ist über diese Entwicklung stark beunruhigt, da in dem gleichen Zeitraum der englische Kohlenabsatz nach Brasilien von 370 000 Tonnen auf 267 000 Tonnen gesunken ist.

Berliner Börse

Die Börse setzte sehr still und meist etwas schwächer ein, da vom Publikum noch den vorangegangenen Abschwächungen und im Hinblick auf die außenpolitische Lage einige Verkäufe erfolgten. Auch die ersten Londoner Notierungen für Renten waren etwas schwächer. Im Verlauf wurde die Tendenz jedoch wieder etwas freundlicher, da die Kulisse Rückkäufe vornahm. Starke Beachtung fand die erneute Kapitalflucht aus Holland und die dadurch hervorgerufene Abschwächung des holländischen Gulden. Auch die Tatsache, daß die Beschäftigung der Industrie sich im August nicht nur auf hohem Stande gehalten hat, sondern auch leicht gestiegen ist, mag zu der freundlicheren Stimmung beigetragen haben. Montanwerte waren Prozentbruchteile niedriger. Im Verlauf wurden meist die gestrigen Schlußnotierungen überschritten. Von Braunkohlenaktien stiegen Bubiag um 3, Prozent, Deutsche Erdöl waren 1¼ Prozent höher. Wenig verändert war der Markt der Kaliaktien. Die unnotierten Kaliwerte waren bis ein Prozent gedrückt. Farben setzten unverändert ein und konnten später ¼ Prozent gewinnen. Koksworke befestigten sich um 1¼ Prozent. Für Linoleumaktien war die Tendenz nach den gestrigen Verlusten etwas erholt. Elektroaktien eröffneten ½ Prozent niedriger. Tarifwerte überschritten nach schwächerer Eröffnung die gestrigen Schlußnotierungen. Kabel- und Drahtwerte gingen um 1 Prozent zurück. Maschinenaktien lagen sehr still. Am Markt der Metallwerte traten Verluste von 1 bis 2 Prozent ein. Bau- und Textilwerte ermäßigten sich um ½ bis 1 Prozent. Auch Zellstoffaktien waren meist etwas schwächer. Gebrüder Junghans verloren weitere 1¾ Prozent. Von Verkehrswerten waren Lokalbahn 2 Prozent niedriger. Schiffahrtsaktien konnten sich knapp behaupten. In Reichsbankanteilen (Minus 1¾ Prozent) lag wieder Angebot vor. Am Rentenmarkt bröckelten die Kurse leicht ab. Altbesitz verloren ⅛ und Reichsschuldbuchforderungen ⅛ Prozent, Wiederaufbauzuschläge gingen um ⅛ Prozent zurück. Auch Industrieobligationen waren mit Ausnahme von Hoesch (plus ⅜) ⅛ bis ¼ niedriger. Am Auslandsrentenmarkt war das Geschäft sehr still. 5proz. Mexikaner gewannen 20 Pfg.

Am Geldmarkt machte sich der herannahende Ultimo bemerkbar. Der Satz für Tagesgeld versteifte sich auf 3¼ bis 3½ Prozent.

Der Valutenmarkt stand im Zeichen einer erneuten holländischen Kapitalflucht, die eine Befestigung des Pfundes zur Folge hatte. — Das Pfund stieg in Amsterdam auf 7.32½, der Dollar lag etwas schwächer.

Die Börse blieb bis zum Schluß fest, zumal auch aus London höhere Kurse gemeldet wurden. Farben schlossen mit 149, Reichsbahnvorzugsaktien konnten um ½ Prozent gegenüber dem Vortag anziehen. Auch an den übrigen Märkten behaupteten sich meist die höchsten Tageskurse.

Nachbörslich hörte man Farben 149, Siemens 170, Altbesitz 109⅝.

Am Kassamarkt war die Kursentwicklung uneinheitlich. Hedwigshütte und Glückauf verloren je 4, Sarotti 2 und Aschaffenburger Brauerei 2½ Prozent. Glanzstoff waren 2 Prozent höher. Königsberger Lagerhaus befestigten sich um 2½ Prozent. Am Bankaktienmarkt behaupteten sich die Kurse. Deutsch-Asiatisch zogen um 2 RM. an.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen notierten: Ausgabe 1: 1936er 101.37 B; 37er 102.25 B; 38er 98.75 G, 99.5 B; 39er 99.25 B; 40er 97.12 G, 98 B; 41er 96.62 G, 97.5 B; 42er 96.62 B; 1943—1947er 95.5 G, 96.37 B. — Ausgabe 2: 1942er 65.62 G, 96.37 B. — Wiederaufbauanleihe 1944 bis 1945er 65.12 G, 66 B; 1946—48er 65 G, 65.87. — 4proz. Umschuld.-Verband 85.37 G, 86.12 B.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse lag im großen und ganzen unverändert. Anfänglich waren noch einige Publikumskäufe zu erledigen, auf der anderen Seite erfolgten, besonders im Verlauf in gewissem Umfange Meinungskäufe der Kulisse. So war die erste Kursentwicklung uneinheitlich, die Umsätze an sich recht klein. Im Verlaufe traten Montanwerte hervor, wobei die Dividendenhoffnungen bei Hösch anregten. Höschwerke stiegen auf 93½ (91¾). Daneben gewannen Mannesmann 1½, Stahlverein ½, Harpener ¼, Rheinstahl und Mansfeld unverändert, Klöckner noch ½ Prozent leichter. Chemiewerte leicht erholt, bis auf Metallgesellschaft, die 1 Prozent verloren. IG Farben ⅛, Scheideanstalt 1½, Erdöl ¼ Prozent fester. Elektrowerte bröckelten zumeist noch ab, so Elektrolieferungen ¼, RWE ⅛, Siemens ⅛ Prozent. Gut gehalten lagen AEG und Gesfürel, Thür. Lieferungen 1 Prozent fester. Maschinenwerte leicht befestigt, besonders Daimler um 1 Prozent. Zeiter unverändert. Zement Heidelberg lagen ¼, Deutsche Linoleum ½ Prozent höher. Aku um ½ Prozent erholt. Schiffahrtswerte behauptet. Reichsbank um 1½ Prozent noch niedriger. Der Rentenmarkt lag allgemein bei allerdings geringen Umsätzen schwächer. Altbesitz gaben auf 109½ (109⅞) nach, auch sonstige Staatsrenten etwas leichter. Auslandsrenten kaum verändert.

Im Verlaufe blieb die Börse gut gehalten. Von den später notierten Werten verloren Bemberg ⅛, Waldhof ⅛, Deutscher Eisenhandel 2½ Prozent. — Reichsbank erholten sich um ½ Prozent. Rütgers verloren 1 Prozent. Pfandbriefe und Kommunalobligationen eher angeboten und bis ¼ Prozent schwächer.

Tagesgeld noch leicht und wieder 2½ Prozent. Allerdings macht sich die Ultimovorbereitung schon bemerkbar.

Metalle

Berlin, 25. Sept. (Freiverkehr.) RM für 100 Kilo: Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 50; Standard-Kupfer, loco 44.75; Original-Hütten-Weichblei 21; Standard Blei per Sept. 21; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 20; Standard-Zink 20; Original-Hütten-Aluminium 98—99 Proz., in Blöcken 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel, 98—99 Proz. 269; Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilogr. 55.75—56.75.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei u. Zink

Berlin, 25. Sept. Alles unverändert.

Getreide

Rotterdam, 25. Sept. (Anfang.) Weizen: Sept. 4,82½, Nov. 4,72½, Jan. 4,65, März 4,62½. Mais: Sept. 55¼, Nov. 57¼, Jan. 59½, März 61¼.

Baumwolle

Bremen, 25. Sept. Okt. 1163 Br., 1160 G.; Dez. 1167 Br., 1166 G.; Jan. 1173 Br., 1171 G.; März 1183 Br., 1181 G.; Mai 1193 Br., 1191 G. Tendenz: stetig.

Märkte

Badische Obst- und Gemüsegroßmärkte

Weinheim: Pfirsiche 14—20, Zwetschgen 12—13, Birnen 5—20, Aepfel 5—16, Bohnen 10—18, Nüsse 23—35, Welschnüsse 61, Tomaten 5—9, Quitten 8—11, Wirsing 3—4, Brombeeren 27 Pfg. Anfuhr 400 Ztr., Nachfrage gut.

Handschuhsheim: Trauben schwarz 9—10, do. weiß 8—9, do. rot 10—14, Birnen I 9—14, II 4 bis 8, Aepfel I 9—14, II 5—8, Zwetschgen 10—13, Pfirsiche I 12—27, II 7—11, Buschbohnen 8—9, Stangenbohnen 10—15, Tomaten I 5—6, II 2—3, Kopfsalat 5—5.5, Endiviensalat 3 Pfg. Anfuhr gut, Nachfrage mäßig.

Bühl: Pfirsiche 15—25, Birnen 8—15, Aepfel 7 bis 11, Kastanien 10, Trauben 7—14 Pfg. Absatz gut.

Achern: Zwetschgen 11.5, Aepfel 7—10.5, Birnen 9—12.5, Pfirsiche 10—15.5 Pfg. Absatz flott.

Vom Obstmarkt in Kandern

Nach Anordnungen des Bürgermeisteramtes wird die Obstmarktsammelstelle in Kandern in Zukunft nur noch zweimal wöchentlich geöffnet sein und zwar am Dienstag und Freitag. Der größte Teil der Zwetschgenernte, der angeführt wurde, ist verkauft worden.

Kanderner Schweinemarkt

Zufuhren: 50 Milchschweine, 4 Läufer. Preise: Milchschweine 32—46 RM je Paar, Läufer 26 bis 55 RM je Stück.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	24. 9.	25. 9.
Dt Reichsanl. v. 1927	100,50	100,50
Int Dt Reichsanl. 30	102,—	101,—
Bayern Staat v 1927	97,—	97,—
Anl.-Abl. d Dt Rch	109,65	109,50
Dt Schutzgebiet 08	9,75	9,75
Augsburg Stadt v. 26	93,50	93,50
Heidelbg Gold v. 26	88,50	88,50
Ludwigsh v 26 S. I	93,—	93,—
Mannhm Gold v 26	93,—	93,—
Mannheim von 27	92,—	92,50
Pirmasens Stadt v 26	92,50	—
Mhm Ablös. Altbes	110,50	110,50
Hess Ld Liqu. R 1-24	100,—	100,—
B Kom Goldhyp 29	97,—	97,—
do Goldanl v 30	94,50	94,50
do Goldanl v. 26	94,50	94,50
Bay Hyp Wechs Gol	97,75	98,—
Frkf Hyp Goldhyp.	96,50	96,25
Frankf Liqu.	99,50	100,—
Frkf Goldpfdbr. VIII	96,50	96,25
Frkf Goldpfbr Liqu.	100,—	100,25
Mein Hyp.	96,50	96,50
Mein Hyp Liqu	100,—	100,75
Pfälz Hyp. Gdpfbr	97,12	97,25
Pfälz Liqu.	100,37	100,25
Pfälz Anteilscheine	8,85	8,8
Pfälz Hyp Goldkom.	95,—	95,—
Rhein Hyp Gdpfdbr.	96,50	96,25
do. 5-9	96,50	96,25
do. 12-13	96,50	96,25
do. Liqu.	100,—	100,25
do. Gdkom I-III	94,25	94,—
Südd Boder Liqu	100,25	100,25
Großkrftw Mhm. 23	100,75	100,75
Lind Akt.-Obl. v. 26	—	—
Rhein Main-Donau 23	—	—
Ver Stahlw Obl. v 27	101,12	100,87
IG Farbenind v 28	124,87	124,75
Mexik. amort. innere	—	—
do. äuß. v. 99	10,25	10,50
Oesterr Goldrente	27,50	—
Türk. Bagdad I	—	—
UngarnSt. Goldrente	8,80	8,80
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	170,25	—
Adt. Gebr.	48,—	48,—
Aschaffbg Zellstoff	80,75	80,25
Bayr Motor-Werke	120,50	120,50
Berl Licht u Kraft	143,—	143,50
Brauerei Kleinlein	88,—	88,—
Bremen-Besigh. Oel	98,—	100,75
Brown Boveri Mhm	82,50	—
Cement Heidelberg	113,62	114,75
Daimler-Benz	95,50	95,37
Deutsche Erdöl	105,—	105,25
DeutscheLinoleumw	143,50	143,50
Dt Steinzeug F'feld	116,—	116,—
Durlacher Hof	80,—	—
Eichb.-Werger Br	89,75	89,75
El Licht & Kraft	131,—	131,—
Enzinger Union	102,—	107,50
Gebr Fahr AG	—	—
I Farbenindustrie	149,25	149,—
Feldmühle Papier	—	111,—
Gesfürel Loewe	122,50	121,75
Th Goldschmidt	102,75	104,—
Gritzner Kayser	28,—	28,50
Großkr Mhm Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	190,—	190,—
Hanfwerke Füssen	—	—
Harpener Bergbau	112,—	112,12
Hochtief AG. Essen	108,50	107,—
Holzmann Phil	91,75	91,75
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	124,75	125,—
Junghans Gebr	84,50	82,50
Kali Chemie	12[illegible],—	—
do. Aschersleben	129,75	—
KleinSchanzlin Beck	85,—	85,—
Klöcknerwerke	89,87	90,—
Knorr-Heilbronn	186,—	186,—
Konservenfbr. Braun	70,—	70,50
Lahmeyer	—	—
Ludwigsh Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	139,—	139,—
Mannesmannröhren	84,75	84,75
Metallgesellschaft	105,50	104,25
Mez	109,—	—
Park-u.Bürgbr.Pirm.	115,—	114,50
Pfälz. Mühlenwerke	—	—
Pfälz PreßhefeSprit	—	—
Rhein Braunkohle	215,—	—
Rheinelektra Stamm	137,—	—
do. Vorzugsakt	118,50	118,50
Rhein-M Donau Vz	113,—	—
Rheinstahl	107,62	107,50
Rütgerswerke	113,—	112,—
Salzwerk Heilbronn	—	—
Schlinck	—	101,—
Schuckert el.	118,—	117,87
Schwartz-Storchen	—	—
Seilind Wolff Mhm	—	—
Siemens-Halske	168,—	168,75
Sinner-Grünwinkel	93,—	93,—
Südd. Zucker	208,—	208,—
Ver Dt Oele	104,75	104,25
Westeregeln	—	173,25
Zellst Waldh Stamm	109,—	108,—
Bank-Aktien		
Badische Bank	126,—	126,—
Bayer. Hyp.Wechsel	88,50	86,50
Commerz- Privatbk	87,75	87,75
DD-Bank	87,75	87,75
Dresdner Bank	87,75	87,75
Frankf Hyp Bank	92,—	91,75
Pfälz Hyp. Bank	85,—	—
Reichsbank	—	—
Rhein Hyp Bank	132,—	132,—
Verkehrs-Aktien		
Bad AG f. Rheinsch	105,—	105,—
Dt Reichsb. Vz	122,50	122,50
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	202,—	200,—
Bad Assecuranzges.	—	—
Mannh. Vers.	—	—
Württ Transportver.	36,—	36,—

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	24. 9.	25. 9.
5% Dt Reichsanl 27	100,62	100,50
4½% do. do. v. 1934	95,87	95,75
Dt Anl Abl. I	101,80	109,37
Dt. Schutzgebiete 08	—	—
Pfandbriefe		
6% Pr Ld Pfdbrfe. Anst. G R 19	97,—	97,—
6% do do R 21	97,—	97,—
6% do do Komm. R 20	94,75	94,75
6% Preuß Ctrbd. Gdpf 1928	95,75	95,75
6% do Komm. I	93,75	93,75
Bank-Aktien		
Adca	73,25	72,75
Bank für Brauind.	119,75	119,50
B Hyp.- u. W.-Bank	87,—	87,—
Berliner Hyp.-Bank	132,—	132,—
Comm.- u Privatbk	87,75	87,75
Dt Bank u Disconto	87,75	87,75
Dt. Golddiskontbank	—	—
Dt Uebersee-Bk.	81,75	82,25
Dresdner Bank	87,75	87,75
Meininger Hyp Bk	92,—	92,25
Reichsbank	172,75	172,—
Rhein. Hyp.-Bank	132,—	132,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	13,25	13,25
AG Verkehrswesen	77,—	77,—
Allg Lok u Kraftw	119,50	114,—
Hbg-Amer Paketf	15,25	15,—
Hbg-Südam Dpfsch	—	27,75
Nordd. Lloyd	16,87	16,75
Südd Eisenbahn	79,25	79,—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr	171,—	173,50
Allgem Bau Lenz	—	84,50
Allgem Kunstslvde (Aku)	52,50	52,87
Allg Elektr Ges	38,12	38,12
Aschaffenb Zellstoff	80,25	79,75
Augsburg Nürnberg	86,87	86,—
B Motoren (BMW)	121,—	120,50
Bayr Spiegelglas	—	—
J P Bemberg	106,50	105,25
Bergmann Elektr.	93,—	92,—
Berlin-Karlsr Ind	115,12	116,37
Braunk u Briketts	—	200,—
Braunschweig AG.	122,—	121,25
Bremer Vulkan	120,50	116,50
Bremer Wolle	148,—	146,—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	100,87	101,12
Conti Caoutchuc	152,12	152,—
Conti-Linoleum	146,—	—
Daimler-Benz	95,—	95,—
Deutsch Atl.-Tel.	111,—	111,—
Deutsch Konti Gas	126,—	126,50
Deutsche Erdöl	104,50	105,50
Deutsche Kabelw	111,62	112,—
Deutsche Linoleum	142,62	144,75
Deutsche Steinzeug	117,—	—
Dürener Metall	—	132,50
Dyckerh.-Widmann	118,—	119,75
Dynamit Nobel	76,50	77,—
El Lieferungen	107,75	108,—
El. Schlesien	—	110,75
El Licht u. Kraft	131,25	131,50
EnzingerUnionwerke	102,75	—
Farbenind. IG	148,87	148,87
Feldmühle Papier	112,50	111,50
Felten & Guilleaume	101,87	101,50
Ford Motor	—	56,—
Gebhard & Co.	117,—	116,50
Germ.Portl. Cement	90,—	89,50
Gerresheim. Glas	87,—	87,25
Ges. f. El. Unterneh	122,50	122,50
Goldschmidt. Th.	103,75	104,50
Gritzner, Maschinen	28,12	28,62
Groschwitz. Textil	115,—	114,—
Guano-Werke	96,75	95,—
Hackethal Draht	114,—	113,25
Hamburg Elektr.	140,25	141,75
Harb Gummi Phön.	—	116,50
Harpener Bergbau	112,—	112,25
Hedwigshütte	—	111,—
Heilmann& Littmann	32,12	—
Hilpert Maschinen	—	—
Hoesch Eis u Stahl	92,25	93,37
Hohenlohe Werke	45,50	45,12
Philipp Holzmann	91,—	91,—
Hotelbetrieb	84,50	84,25
Gebr Junghans	84,25	83,50
Kahla Porzellan	27,50	26,62
Kali Chemie	—	129,50
Kaliw Aschersleben	130,—	130,—
Klöcknerwerke	89,75	90,—
C H Knorr	—	—
Koksw u. Chem. Fb	113,12	114,—
Kollmar & Jourdan	61,37	61,25
Köln. Led. u.Wachs	104,—	104,—
Kronprinz Metall	133,—	131,25
Lahmeyer & Co.	127,50	126,50
Laurahütte	19,50	—
Leopold-Grube	88,—	89,—
Lindes Eismasch	173,—	173,75
Mannesmannröhren	84,87	85,—
Mansfelder Bergbau	117,62	—
Markt- u Kühlhalle	105,—	105,—
Masch'bau-Untern.	68,50	68,50
Masch.-Buckau Wolf	110,50	107,50
Maximilianshütte	170,25	169,—
Mülheimer Bergw.	—	135,—
Nordd. Eiswerke	—	103,—
Orenstein & Koppel	79,50	79,25
Rathgeber-Waggon	48,25	47,50
Rhein-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	115,—	115,50
Rhein Braunkohlen	215,25	215,75
Rhein Elektr	137,50	137,—
Rhein. Stahlwerke	106,12	107,—
Rh.-Westf. Kalkw	114,25	114,50
Riebeck Montan AG.	97,50	98,75
Rütgerswerke	112,62	112,50
Sachsenwerk	—	—
Sachtleben AG.	177,50	178,—
Salzdetfurth Kali	182,—	182,25
Schubert & Salzer	140,—	139,50
Schuckert & Co.	118,50	118,25
Schultheiß-Patzenhofer	103,—	103,50
Siemens & Halske	169,—	169,50
Stoehr Kammgarn	101,50	101,50
Stolberger Zinkhütte	74,75	73,75
Südd. Zucker	208,25	207,50
Thür Glas	129,50	130,—
Trans.-Radio	—	—
Ver Dt Nickelw	123,50	125,—
Ver Glanzst Elberf	153,—	155,—
Ver Harz. Portl Ct	—	105,—
Ver Stahlwerke	78,62	79,—
Ver Ultramarinfabr	137,50	135,75
Vogel Telegr Dr	117,75	118,25
Wanderer-Werke	131,—	132,—
Westd Kaufhof A G	25,25	25,75
Westeregeln Alkali	—	124,—
Wi.Drahtind. Hamm	120,25	120,25
Wißner Metall	114,50	113,75
Zellstoff Waldhof	109,50	108,—
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	1150,0	—
Allianz Allgem.	245,—	245,—
Allianz Leben	203,—	—
Mannh. Vers.	—	—
Kolonial-Papiere		
Dt Ostafrika	92,—	91,50
Neu-Guinea	145,—	140,—
Otavi Min. u. Eisenb.	18,87	18,87

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief	Geld	Brief
	24. September		25. September	
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd	12,510	12,540	12,555	12,585
Argentin. (Buenos-Aires) 1 Pap.-P.	0,688	0,692	0,678	0,682
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	42,020	42,100	42,010	42,090
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,139	0,141	0,139	0,141
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,453	2,457	2,463	2,467
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	54,520	54,620	54,630	54,830
Danzig (Danzig) 100 Gulden	46,810	46,910	46,820	46,920
England (London) 1 Pfund	12,210	12,240	12,255	12,285
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,385	5,395	5,400	5,410
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,375	16,415	16,375	16,415
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	167,880	168,220	168,230	168,570
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	54,890	54,990	55,090	55,210
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	20,300	20,340	20,300	20,340
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,715	0,717	0,718	0,720
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,654	5,666	5,654	5,666
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,520	41,600	41,520	41,600
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	61,310	61,430	61,540	61,660
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,050	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,810	46,910	46,820	46,920
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,070	11,090	11,110	11,130
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	62,950	63,070	63,190	63,310
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	80,750	80,910	80,760	80,920
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	33,930	33,990	33,930	33,990
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,270	10,290	10,270	10,290
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,971	1,975	1,971	1,975
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,039	1,041	1,039	1,041
V.St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,485	2,489	2,485	2,489

MARCHIVUM

TURNEN ◈ SPORT ◈ SPIEL

Der Neger Louis auf dem Weg zur Weltmeisterschaft

Ex-Weltmeister Max Baer schon in der 4. Runde k.o. / Max Schmeling Louis' nächster Gegner? / 85 000 Zuschauer

Im Freiluftring des Neuyorker Yankee-Stadion fand in der Nacht zum Mittwoch (Mittwoch morgen MEZ) der vom „20. Jahrhundert-Sportclub" veranstaltete Boxkampf zwischen Ex-Weltmeister Max Baer (USA) und dem jungen Neger Joe Louis als offizielle Ausscheidung zur Weltmeisterschaft statt. Als heißer Favorit galt der Neger, der seine letzten Kämpfe sämtlich durch k.o. gewonnen hatte und dem man auch einen entscheidenden Sieg über Baer zutraute. Schon in der dritten Runde war Baer „fertig" und nur der Gong rettete ihn vor dem „Aus", das er dann nach 2:50 Minuten der vierten Runde über sich ergehen lassen mußte. Dem Sieger jubelte man stürmisch zu und niemand, der diesen eindrucksvollen Sieg Louis miterlebte, zweifelt daran, daß der neue Weltmeister nur Joe Louis heißen kann. Wie sicher übrigens der Neger war, geht schon daraus hervor, daß er

drei Stunden vor dem Kampf

seine 19jährige Rassegenossin Marva Trotter aus Chikago heiratete. Die kirchliche Trauung fand in der Negerstadt Harlem statt und wurde von einem Bruder Frl. Trotters, der dort Pfarrer ist, vorgenommen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der nächste Gegner Joe Louis' unser Landsmann Max Schmeling sein wird. Entsprechende Verhandlungen wurden von Schmelings amerikanischem Interessenvertreter schon vor längerer Zeit angebahnt und wie verlautet, verlaufen sie für Schmeling recht günstig. Ein Kampf mit Luis würde unserem Ex-Weltmeister ganz plötzlich wieder eine Riesenchance eröffnen. Der „20. Jahrhundert-Sportclub" bemüht sich um das Zustandekommen dieses Kampfes, der in Amerika natürlich ein „volles Haus" bringen und den Erfolg des Baer-Louis-Kampfes sicher weit überbieten würde.

Seit den Zeiten eines Tex Rickards,

eines Jack Dempseys und eines Gene Tunneys, die aus ihren Boxkämpfen Millionengewinne zogen, hatte kein Boxkampf in einem amerikanischen Ring ein solches Interesse ausgelöst, wie die Begegnung zwischen Ex-Weltmeister Max Baer und dem jungen Negerboxer Joe Louis, der in seiner kurzen Laufbahn als Berufsboxer eine Reihe sensationeller Siege erfocht und sich binnen kürzester Zeit in die vorderste Reihe der besten Schwergewichtsboxer der Welt stellte. Der „20. Jahrhundert-Sportclub" unter seinem Hauptveranstalter Miki Jacobs sicherte sich diesen Mann, in dem man allseits den kommenden Weltmeister sieht, kontraktlich bis zum Jahre 1937, stellte ihn zunächst gegen Carnera (den er schnell erledigte!), und nun gegen Baer. Die Paarung Baer—Louis zog, sie wurde zu einem Bombenerfolg für den Veranstalter. Sein Ziel, für eine Million Dollar Eintrittskarten zu verkaufen, war bereits am Kampftag morgens um 11 Uhr erreicht, und die Frage nach Karten hielt unvermindert bis zum Kampfbeginn an. Es war ein großer Tag für „wilde Händler", die keinen Ringplatz unter 200 Dollar aus der Hand gaben.

Für die

im Scheinwerferlicht der Oeffentlichkeit

stehenden Persönlichkeiten war dieser Boxkampf natürlich ein willkommener Anlaß, sich sehen zu lassen. Sehr stark vertreten war der Film, der seine bekanntesten Vertreter per Sonderzug aus Hollywood geschickt hatte. Von den bekannten ehemaligen und jetzigen Boxgrößen sah man Gene Tunney, Jack Dempsey, Jack Johnson, Jack Sharkey und Primo Carnera, und unter den Ehrengästen befand sich auch ein Sohn des Präsidenten Roosevelt, der ebenfalls Joe Louis, den „braunen Bomber" aus Detroit, bewundern wollte.

2000 Polizisten mit Bomben und M.G.

Die Veranstalter hatten Vorsorge getroffen, um Störungen des Kampfes zu vermeiden. Obwohl Joe Louis kürzlich sogar ins „Weiße Haus" bestellt war und von Präsident Roosevelt empfangen wurde, gibt es in Amerika immer noch so etwas ähnliches wie eine Rassenfrage — man hat da seine Erfahrungen. Kurz und gut: 2000 Polizisten mit Tränengasbomben und Maschinengewehren waren aufmarschiert, und da erschien es von vornherein als zumindest sehr gewagt, mit Demonstrationen, falls sie überhaupt beabsichtigt waren, aufzuwarten.

85 000 auf den Rängen

Alle Befürchtungen in dieser Hinsicht waren gegenstandslos. Die 85 000 Menschen, die sich im Yankee-Stadion eingefunden hatten, verhielten sich mustergültig, und am Schluß des Kampfes jubelten sie dem Sieger, der eine recht eindrucksvolle Vorstellung gegeben hatte, stürmisch zu.

191 gegen 180,5 Pfund

Max Baer brachte 191 Pfund in den Ring, Joe Louis 180,5 Pfund. Schon ertönte der Gong zur ersten Runde. Louis begann in der für ihn typischen Weise: er stürzte sich auf seinen Gegner zu und schlug beidhändig Serien auf Kopf und Körperpartien. Schon nach wenigen Minuten war es klar, daß Baer in diesem Kampf keine Siegesaussichten haben würde. Der junge Neger führte den Kampf mit einer erstaunlichen Kaltblütigkeit und er legte einen Vernichtungswillen an den Tag, wie man ihn früher nur bei Jack Dempsey sah, der ja dieser Eigenschaft seine große Beliebtheit verdankte.

Kampf von Anfang an bis zum schnellen, entscheidenden Sieg, das war die Parole Joe Louis' und nach ihr handelte er. Baer mußte dieser ungestümen Kampfesweise erliegen. Louis schlug auf den Exweltmeister ein was das Zeug hielt. Er setzte in seine Schläge die ganze Körperkraft und schon Ende der ersten Runde mußte Baer erkannt haben, daß er boxerisch diesem braunen Mann aus Detroit unterlegen war. Er ließ es sich aber nicht merken, behandelte vielmehr seinen Gegner etwas von oben herab, verzapfte Clownereien und suchte sich dadurch den schweren Schlägen des Negers zu entziehen. Es gelang ihm nicht. Schon in der dritten Runde war Baer völlig zermürbt und das Ende konnte nur noch eine Frage von Minuten sein. Er blutete bald aus Nase und Mund und gegen Ende dieser Runde mußte er auf einen linken Haken hin das erstemal die Bretter aufsuchen. Große Aufregung in der Arena, aber bei „zwei" ertönte der Gong — die Entscheidung war noch einmal hinausgeschoben.

Sie fiel dann in der nächsten, der vierten Runde. Wuchtige, aus den Schultern geschmetterte linke und rechte Haken auf Kopf und Magen machten Baer reif für einen Kerntreffer, der schließlich nach 2.50 Minuten in der vierten Runde fällig war. Ein kurzer linker Haken riß den Exweltmeister zu Boden. Bei „fünf" versuchte er zwar hochzukommenn, aber die Knie versagten den Dienst und in Hockstellung mußte er das „Aus" des Ringrichters über sich ergehen lassen. Einer der sensationellsten Boxkämpfe hatte sein Ende gefunden.

Das riesige Stahlskelett des neuen Olympia-Führerturms,

der in den letzten Tagen wie ein Pilz aus der Erde schoß und nun weit ins Land ragt: 76,5 Meter hoch, ist aufgerichtet. Neben der symbolischen grünen Richtkrone befindet sich eine nüchterne rote Neon-Leuchtröhre: Warnsignal für die Flugzeuge. Der Führerturm, der die Olympia-Glocke tragen wird, wächst aus der Mitte des großen Geländes der Empfangs- und der Ehrenhalle empor, die den Abschluß der westlichen Frontseite des auch als Polofeld dienenden Aufmarschgeländes darstellt. Der Führerturm erhält, da er ja auch als Aussichtsturm gedacht ist, einen großen und schnellaufenden Aufzug. Die Innenräume des gesamten Geländes werden verschiedenen technischen Zwecken dienen.

Pressebild-Zentrale HB-Bildstock

Weltrekordversuche auf der Reichsautobahn

Henne auf BMW. zwischen Frankfurt und Darmstadt

Der Münchner Motorrad-Rennfahrer Ernst Henne will die angekündigten Weltrekordversuche noch in dieser Woche auf der Autobahn Frankfurt—Darmstadt ausführen. Mit seiner bewährten BMW-Maschine wird er die Rekorde über 1 Kilometer und 1 Meile, die er selbst hält, zu verbessern suchen. Das Teilstück der Autobahn von etwa 4,5 Kilometer Länge, das den Rekordversuchen dienen wird, steht noch nicht fest, dagegen ist der erste Start bereits zeitlich festgelegt. Er soll. gute Witterung vorausgesetzt, am Freitagmorgen um 7 Uhr erfolgen. Bei schlechter Witterung erfolgt eine Verschiebung um 24 Stunden.

Es dürfte von Interesse sein zu erfahren, wie so ein Weltrekordversuch vor sich geht. Die Gesamt-Organisation hat der DDAC als Gesamtklub übernommen und mit den Vorbereitungsarbeiten den Gausportleiter des Gaues Hessen, Ing. Heinemann (Bad Homburg), beauftragt. Absperrung und Sanitätsdienst versieht, wie üblich, das NSKK, während die Landespolizei den Nachrichtendienst und die Verlegung der notwendigen Telefonleitung übernommen hat.

Als internationale Zeitnehmer werden die Herren Schäfer (Stuttgart) und Dworski (Berlin) vom DDAC nach Frankfurt entsandt. Die Zeitmessung wird mittels der bei Motorsportveranstaltungen allgemein eingeführten Löbner-Uhr vorgenommen, die eine einwandfreie Zeitmessung mit der Genauigkeit von ein Hundertstel Sekunde gestattet. Die Auslösung der Uhr erfolgt durch Fadenkontakt. Nach den internationalen Bestimmungen setzt sich die Rekordstrecke zusammen aus einer Anlaufstrecke von 1,5 Kilometer Länge, der eigentlichen Prüfungsstrecke (in diesem Falle 1 Kilometer und 1 englische Meile = 1609 Meter) und einem Auslauf von etwa 1,5 Kilometer. Als Rekord kann nur die Durchschnittsgeschwindigkeit für zwei Fahrten gelten, die in beiden Richtungen auf der Rekordstrecke ausgeführt werden müssen. Die zweite Fahrt muß mit Rücksicht auf die Windverhältnisse spätestens zehn Minuten nach der ersten Fahrt durchgeführt werden. Interessant ist die Bestimmung, daß die Rekordmaschine vor und nach dem Versuch photographiert werden muß.

Hans Stuck beim Feldbergrennen

Das Feldbergrennen, das in diesem Jahre am 6. Oktober auf der bekannten Rundstrecke im Taunus durchgeführt wird, verspricht ein großes Ereignis zu werden. Schon jetzt liegen die Anmeldungen von rund 200 Fahrern vor und bis zum Meldeschluß wird sich die Zahl noch erhöhen. Unter den gemeldeten Teilnehmern befindet sich auch Hans Stuck, der einen Rennwagen der Auto-Union steuern wird. Das Rennen ist übrigens auch international besetzt; Meldungen wurden von spanischen und schweizerischen Fahrern abgegeben.

Straßenrennen „Quer durch den Odenwald"

(Großer Straßenpreis von Mannheim)

Mit dem oben bezeichneten Straßenrennen am kommenden Sonntag, den 29. September dieses Jahres, tritt der Radfahrer-Verein 1897 Mannheim-Waldhof seit langer Pause wieder an die Oeffentlichkeit. Das Meldeergebnis ist als sehr gut zu bezeichnen, nehmen doch Fahrer aus Frankfurt, Offenbach, Karlsruhe, aus der Pfalz usw. daran teil. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Mannheimer Fahrer in diesem Rennen halten werden. Die Strecke von 130 Kilometer hat es in sich (Steigungen in Ursenbach), so daß man gespannt sein darf, wieviel Fahrer noch zum Endspurt zu rüsten in der Lage sind. Es wäre verfehlt, nicht auch einigen Mannheimer Fahrern Siegesaussichten einzuräumen. Als Favoriten gelten: Clemens (Offenbach), Selzer (Frankfurt), Bisson (Bellheim), Berner (Mannheim), Hamm (Waldhof), Gräffer (Waldhof), Leichert, Rößler, Zeller (Mannheim). Der Veranstalter hofft auf ein gutes Gelingen und wünscht dem besten Fahrer den Sieg. Nachstehend bezeichneten Fahrern war es vergönnt, in früheren Jahren das ausgeschriebene Rennen zu gewinnen: Nagel (Blankenloch), Rappold (Mannheim), Schuler (Mannheim), Rank (Erlenbach), Straßer (München) Berufsfahrer, Pützfeld (Köln).

Wettkämpfe der Zimmerstutzen-Schützen

Neckarau gewinnt den Wander-Pokal

Bei vier Wettkämpfen schossen die Zimmerstutzen-Schützenvereine des Kreises Mannheim um den Kreis-Wanderpokal, der im vergangenen Jahre von der Schützengesellschaft 1909 gewonnen worden war. Dem Schützenverein Neckarau 1900 war es nun in diesem Jahre gelungen, in Führung zu gehen und er behielt auch diese Führung, so daß er Gewinner des Kreis-Wanderpokals mit 20 Ringen Vorsprung vor der Schützengesellschaft 1909 wurde. Das letzte Schießen brachte folgende Ergebnisse: 1. Schützenverein Neckarau 1900 558 Ringe; 2. Schützengesellschaft 19099 544 Ringe; 3. Zimmerstutzengesellschaft „Freischütz" 522; 4. Schützenverein Rheinau 1925 458 Ringe. Gesamtergebnis: 1. Neckarau 2182 Ringe; 2. 09 2162; 3. Freischütz 2138; 4. Rheinau 1925 1838 Ringe.

In der zweiten Abteilung behielt der Schützenverein Waldhof die Führung: 1. Schützenverein Waldhof 509 Ringe; 2. Schützenverein Rheinau 1926 524 Ringe; bei einem Gesamtergebnis von 2116 Ringen für Waldhof und 2089 Ringen für Rheinau 1926. Der Schützenklub Lindenhof und der Schützenverein „Echo" Wiesental schieden aus.

Gleichzeitig wurden die Kämpfe um die Tisch-Standarte des Kreises beendet, die ebenfalls einen vierfachen Gang erforderten. Die Tisch-Standarte konnte überlegen von der Schützengesellschaft 1909 gewonnen werden, die auch im vergangenen Jahre in deren Besitz war. Es wurden geschossen: Schützengesellschaft 1909 519 Ringe; Zimmerstutzengesellschaft „Freischütz" 513 Ringe; Schützenklub Lindenhof 499; Schützenverein Waldhof 469; Schützenverein Neckarau 433 Ringe.

Bei den Einzelmeistern in dem Kreismeisterschaftsschießen konnte den an der Spitze liegenden Schützen Wenzel und Becherer der Sieg nicht mehr entrissen werden, obgleich beim letzten Schießen von anderen Schützen höhere Ringzahlen erzielt wurden. — Die Ergebnisse: 1. Wenzel (Freischütz) 567 Ringe, Tagesleistung 136 Ringe; 2. Becherer (09) 562 (137); 3. Bühler (Neckarau) 557 (144); 4. Zeilfelder (Rheinau 26) 557 (137); 5. Heißler (Wiesental) 552 (138); 6. Schleich (Neckarau) 550 (142); 7. Jung (Lindenhof) 546 (139); 8. Mögele (Freischütz) 545 (127) Ringe. — Die Verkündigung der Sieger und die Verteilung der Preise nahm Kreisführer Fuhr vor.

Die Standarte der Schießsportgemeinschaft I

Nicht zu Ende ist das Schießen um die Wander-Standarte der Schießsportgemeinschaft I des Kreises Mannheim, die in diesem Jahre zum erstenmal vergeben wird. Die Schützengesellschaft 1909, die bei den ersten vier Schießen die klare Führung hatte, konnte bei dem zurückliegenden Wettkampf diese Führung nicht nur behalten, sondern auch noch von 55 Ringen auf 71 Ringe vergrößern. Somit dürfte die Schützengesellschaft 1909 mit ziemlicher Bestimmtheit am nächsten Sonntag bei dem letzten Wettkampf auf den Ständen des Schützenklubs Lindenhof die Standarte in ihren Besitz bringen. Die Tagesergebnisse: 1. Schützengesellschaft 1909 1. Mannschaft 599 Ringe; 2. Schützenverein Neckarau 598; 3. Schützenverein Rheinau 1926 597; 4. Zimmerstutzengesellschaft „Freischütz" 1. Mannschaft 583; 5. Schützengesellschaft 1909 2. Mannschaft 570; 6. Schützenverein Waldhof 1. Mannschaft 565; 7. Zimmerstutzengesellschaft „Freischütz" 2. Msch. 540; 8. Schützenverein Waldhof 2. Mannsch. 473. Das Gesamtergebnis hat somit folgendes Bild: 1. 09 1. Mannschaft 2435 Ringe; 2. Freischütz 1. Mannsch. 2363; 3. Neckarau 2349; 4. Rheinau 1926 2301; 5. Waldhof 1. Mannschaft 2249; 6. 09 2. Mannschaft 2253; 7. Freischütz 2. Msch. 2227; 8. Waldhof 2. Mannschaft 1966 Ringe.

Sport in Kürze

Der Polnische Radsportverband griff hart durch. Der Straßenamateur Kielbasa, der sich beim Länderkampf Deutschland — Polen auf der ersten Etappe von einem Automobil kilometerweit hatte schleppen lassen, wurde auf unbestimmte Zeit kaltgestellt.

*

Im Hindenburg-Gedächtnisrennen wurde der Große Preis von Karlshorst umbenannt. 20 400 Mark und der Ehrenpreis des Führers stehen zur Verteilung. Von den elf Bewerbern ist Prevovant, der bereits zweimal dieses Rennen gewann, wieder erster Anwärter.

Acht Nationen beim Warschauer Reitturnier

Mit dem 8. Internationalen Reitturnier in Warschau vom 28. September bis 7. Oktober ist die diesjährige Turnierzeit auf offenen Plätzen nahezu abgeschlossen. Reiter und Reiterinnen aus acht verschiedenen Nationen beteiligen sich mit einem Riesenaufgebot von Pferden. Einen Ueberblick über die Größe dieser Veranstaltung bietet schon die nachstehende Liste der beteiligten ausländischen Mannschaften:

Deutschland: Oberstlt. v. Waldenfels (Führer), Rittm. Momm, Rittm. E. Hasse, Oblt. K. Hasse, Oblt. Brandt, Oblt. Schlickum, Rittm. v. Barnekow, Baronin Anneliese von Oppenheim.

Italien: Oberstlt. Casaratti (Führer), Maj. Cacciandra, Maj. Lequio, Maj. Bettoni, Hptm. Filipponi, Oblt. Campello, Oberstlt. Borsarelli, Oblt. Bonivento, Cent. Keckler. — Ungarn: Oberstlt. Binder (Führer), Rittm. von Platthy, Rittm. Nemeth, Hptm. v. Bodo, Hptm. v. Cseh, Oblt. Bisy, Oblt. Endroedy, Prinz Odescalchi, Baron Inkey, Frl. Dungyerszky, Baronin Inkey, Frl. Szechenh. — Lettland: Oberstlt. Buks (Führer), Hptm. Karklins, Oblt. Brots, Oblt. Jnsbergs, Oblt. Jostsons, Oblt. Ozols, Oblt. Rols. — Oesterreich: O. v. Smolensky, Rolf Praxmarer, Frl. Praxmarer. Belgien: Frl. Beauduin, Frl. Leonard. — Danzig: W. H. Schmidt, K. Höne, Frl. Moczynska.

Das Programm sieht an jedem Tage ein bis zwei internationale Wettbewerbe vor, lediglich am 30. September sind die ausländischen Reiter und Reiterinnen unbeteiligt und für den 4. Okt., den eigentlichen Ruhetag, ist eine Jagd des Warschauer Reitklubs vorgesehen. Das Hauptereignis ist auch hier der „Preis der Nationen" als Mannschaftswettbewerb am 6. Oktober, an dem voraussichtlich Polen, Deutschland, Italien, Ungarn und Lettland teilnehmen werden. Der Schlußtag bringt dann noch einmal alle Sieger des Turniers in einem Wettbewerb zusammen. In Verbindung mit dem Turnier gelangen die polnischen Militär-Meisterschaften zum Austrag, und zwar am 26. und 27. September und 8. und 9. Oktober.

*

Der Preis des Winterfavoriten wird am Sonntag in Köln gelaufen. Nur ein kleines Feld westdeutscher und Berliner Pferde stellt sich dem Starter.

MARCHIVUM

Das Baugewerbe in der Arbeitsschlacht

Volkswohnungen

Es gehört zu den wichtigsten Grundsätzen einer vernünftigen und gesunden Wohnungsbaupolitik, daß sie Rücksicht nimmt auf die Kauf- bzw. Mietkraft der breiten Volksschichten. Gerade die minderbemittelte Bevölkerung hatte in den vergangenen Jahren unter dem schlimmsten Wohnungselend zu leiden. Es hatten sich insbesondere in den Großstädten hier allmählich Zustände herausgebildet, die einfach nicht mehr menschenwürdig waren. Ein nicht geringer Teil der Bevölkerung wohnte oder besser gesagt hauste in Notstandsquartieren, in Lauben, in denen er allen Unbilden der Witterung ausgesetzt war, was natürlich die schwersten gesundheitlichen Schädigungen, hauptsächlich auch für die Kinder, mit sich brachte.

Die nationalsozialistische Regierung ging sofort nach der Machtübernahme daran, diesen unmöglichen Zustand zu beseitigen. Natürlich läßt sich dies nicht von heute auf morgen machen. Zudem hat sich seit den letzten Jahren ein ungeheurer Wohnungsfehlbetrag aufgestaut.

Es müssen in den nächsten Jahren etwa 300 000 neue Wohnungen erstellt werden,

um den dringendsten Bedarf zu befriedigen, der besonders durch die starke Zunahme der Eheschließungen sich erhöht hat.

Wohnungen kosten Geld sowohl für den Träger der Bauten wie auch für den Mieter. Da nun gerade der Bedarf an Wohnungen bei den minderbemittelten Schichten am dringendsten ist, ist es auch notwendig, möglichst billige Wohnungen zu erbauen, deren Miete nicht zu teuer ist. Mit Recht ist daher immer wieder darauf hingewiesen worden, daß im Wohnungsbauprogramm der

Bau kleiner und billiger Wohnungen

nicht vergessen werden darf. Solche Wohnungen sollen höchstens 3000 bis 3500 RM kosten, so daß der Wohnungssuchende etwa 10 bis 15 RM pro Monat Miete zu zahlen hat, ein Preis, der auch für einen Arbeitslosen erschwinglich ist.

Durch seinen Erlaß vom 27. Juli 1935 über die Förderung des Baues von Volkswohnungen hat nun der Reichsarbeitsminister diese Forderung in weitgehendem Maße berücksichtigt. Es kommt in dem Erlaß der Wille der Reichsregierung zum Ausdruck „neben der Kleinsiedlung auch die Errichtung billigster Mietwohnungen (Volkswohnungen) im Ein- und Mehrfamilienhause zu fördern, deren Lasten von den breiten Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung mit geringem Lohneinkommen getragen werden können." Mit dieser Maßnahme soll u. a. an erster Stelle das eigentliche Wohnungselend beseitigt werden. Bei der Unterbringung in Volkswohnungen sind kinderreiche Familien und Schwerbeschädigte vorzugsweise zu berücksichtigen.

Was sind nun Volkswohnungen: Volkswohnungen sind billigste Mietwohnungen in ein- oder mehrgeschossiger Bauweise, die hinsichtlich Wohnraum und Ausstattung äußerste Beschränkung aufweisen.

Einfachste Einfamilienhäuser als Doppel- oder Reihenhäuser mit Garten- und Landzulage sollen vorzugsweise gefördert werden.

Es wird auch empfohlen, die Volkswohnungen unter allen Umständen bevorzugt in Flachbauweise zu errichten. Auf diese Bauart darf nur da verzichtet werden, wo dafür geeignetes Gelände nicht in ausreichendem Maße beschafft werden kann. Auf keinen Fall dürfen mit den für die Volkswohnungen zur Verfügung gestellten Reichsmitteln (das sind vorerst 35 Millionen RM) überwiegend mehrgeschossige Bauten ausgeführt werden. Es ist jedoch zu beachten, daß zur Verbilligung der Bauvorhaben der Einbau einer zweiten Dachwohnung ausdrücklich als unbedenklich bezeichnet wird. Nach nationalsozialistischen Grundsätzen sollen, und auch das ist außerordentlich wichtig, die Volkswohnungen nicht für sich allein in geschlossenen Bauanlagen für bestimmte Bevölkerungsschichten errichtet werden, vielmehr sollen mit Rücksicht auf die Volksgemeinschaft, aber auch aus wirtschaftlichen Gründen,

künftig Gemeinschaftssiedlungen entstehen, in denen alle Schichten der Bevölkerung wohnen.

Man sieht hieraus, daß durch diese Richtlinien in der Siedlungsbauweise ein grundsätzlicher Wandel geschaffen wurde. Wenn auch die Volkswohnungen auf das einfachste beschränkt sind, so soll doch der allgemeine Wohnungsstandard nicht herabgemindert werden. Aus diesem Grunde sind Einraum-Wohnungen, desgleichen Barackenwohnungen oder ähnliche nicht als Dauerbauten ausgeführte Wohnungen von der Förderung ausdrücklich ausgeschlossen.

Aus all dem geht hervor, daß dem Bau von Volkswohnungen und seiner Förderung durch die Regierung eine hohe staatspolitische, sozialpolitische und bevölkerungspolitische Bedeutung zukommt.

Wand- u. Bodenplattenbeläge, Baustoffe, Kunststeine, Marmorplatten „Tempolith"
Josef Krebs
G. m. b. H. / Telephon 40355
Friedrichsfelder Straße 38

August Renschler
Baumaterialien
Vertretung erster Werke
Holzmann-Klinker // Ludowici-Ziegel
Prodoritschutzanstrich
Edelputze etc.
Schimperstraße 30-42 - Fernsprecher 51987/88
Ständige Ausstellung im Hause

MASCH.-FABRIK A. RIDINGER MANNHEIM
Krane / Personen- und Lastenaufzüge
Kleinlasten-Aufzugsanlagen modernster Bauart

Holzbau Franz Spies vorm. Albert Merz
Holzbearbeitung jeder Art - Zimmerei - Schreinerei - Glaserei
Mannheim / Fruchtbahnhofstraße 4 (Nähe Rheinlust) / Fernsprecher 242 46

Andr. König Mannheim
INHABER: HEHN & GREINER
Friedrichsfelder Straße 23 / Telephon 41279
Geschweißte und genietete Stahl-Konstruktionen

F. Anton Noll GmbH.
Mannheim-Neckarau
Fernruf 48177 u. 48615 - Rheingoldstraße 4
Bauten - Backsteine

Georg Schmitt & Sohn
Bau-, Möbel- und Parkettschreinerei
Mannheim - S 6, 34
Fernsprecher-Anschluß: 307 07

F. & A. Ludwig GmbH.
Bauunternehmung
Mannheim, Holzstraße 4-8

Der Führer will es, gebt Aufträge!

Stahlbauten
Gebr. Knauer · Mhm.

Der Haushaltungstarif der
Kraftwerk Rheinau AG.
ermöglicht weitgehendste Verwendung der Elektrizität in der Hauswirtschaft

Arbeit schaffen, ist nationale Pflicht!

Gipser- und Stukkateur-Geschäft
Georg Meerstetter
Gerüstbau-Unternehmung
Waldhofstraße 130 · Telephon 50575

Hans Müller
Spezialgeschäft für Baumaterialien, Kanalbau- und Installations-Artikel
Wand- und Fußbodenplatten
Telephon 26818 und 21037
Neckarvorlandstraße 44-46

J. Biringer
U 6, 3 - Fernsprecher: 29920
ZENTRAL-HEIZUNGEN

Martin Müller-Ilg
Bau- und Nutzhölzer
Neckarvorlandstraße 97 / Fernsprecher 28477

Franz Molitor
Baustoffe - Wand- und Bodenplatten - Fabrikation von Dübelsteinen
Büro und Lager Bunsenstraße 17
Telephon 52004

Wer Arbeit schafft, gibt Brot!

Philipp Winter
Baustoffe
Mannheim
Luisenring 62
Telephon 27145

F. C. Glaser & R. Pflaum
Alleinverkauf der Feld-, Forst und Industriebahnen der Firma Friedr. Krupp Aktiengesellschaft Essen
Filiale Mannheim
Richard-Wagner-Straße 32
Telephon 42716-17

M. & H. Schüreck
F 2, 9
Tapeten
Linoleum
Teppiche
Moderne Wandbekleidung

Farbiges Karbolineum Kilogramm **90** ₰
Prodoritlack bewährter säurefester u. wasserabstoßender Schutzanstrich für Beton, Mauerwerk, Eisen, Holz
Michaelis-Drogerie
G 2, 2 Telefon 20740

Effler & Haller
Bauunternehmung
Telephon 48834
Neckarauerstraße 25

J. L. Notti & Co
Holz- u. Sparrholz-Handlung
Mannheim
Neckarvorlandstraße 3
Telephon 20995

Gebt dem Handwerk Aufträge!

Leonhard Hanbuch & Söhne
Bauunternehmung und Steinbruchbetriebe
Mannheim - Sofienstraße 6 - Fernsprecher 40941-42

Bauhütte Mannheim
Mannheim, Hafenbahnstr. 30 / Fernspr. 53917
nach Büroschluß: 33017
Ludwigshafen Frankenthal · GmbH
Hoch- und Tiefbau

MARCHIVUM

Das Baugewerbe in der Arbeitsschlacht

Hausbesitz und Handwerk

Seit den Anfängen der menschlichen Siedlungen und der handwerklichen Berufstätigkeit sind Handwerk und Hausbesitz, so legt der Obermeister der Klempner-, Installateur- und Kupferschmiede-Innung Berlin, Bauerschmidt, im „Grundeigentum" dar, eng verbunden. Das deutsche Handwerk hat im Laufe der Jahrhunderte eine reiche Fülle bester Arbeitsleistungen im Wohnungs- und Siedlungsbau hervorgebracht. Bei jedem Hausbau hat das Handwerk in allen seinen Berufszweigen Gelegenheit: sich schöpferisch und gestaltend zu betätigen. Wenn wir die herrlichen Bauten aus der Blütezeit des Handwerks im Mittelalter vor uns sehen und wenn wir Gelegenheit haben, die handwerkliche Kunst in einer solchen Wohnungseinrichtung zu bewundern, so erfüllt jeden Handwerker der Gegenwart diese Ueberlieferung mit Freude und Stolz. Bis zum heutigen Tage haben der deutsche Handwerksmeister und der Bauherr großen Anteil an dem Werden unserer Bau- und Wohnungskultur, und im nationalsozialistischen Staate werden Handwerker und Hausbesitzer künftig noch inniger miteinander verbunden sein.

In gemeinsamer Front stehen sie in der Arbeitsschlacht Seite an Seite als Soldaten des Führers und Reichskanzlers.

In diesen Tagen beginnt die neue Arbeitsschlacht, deren siegreiche Beendigung eine dreifache Bedeutung haben soll: Beseitigung der etwa noch vorhandenen Mängel am Althausbesitz durch schnell durchzuführende Wiederherstellungsarbeiten, Schaffung von Arbeitsaufträgen zur stärkeren Belebung der handwerklichen Betriebe und Bildung neuen Volksvermögens. Denn dank der jahrzehntelangen Mißwirtschaft bis zum Januar 1933 waren nicht nur die finanziellen Verhältnisse des Staates gänzlich zerrüttet und die Städte und Gemeinden in ärgste Not geraten, sondern auch der Hausbesitz war nicht mehr in der Lage, seine eigenen Werte zu erhalten und zu pflegen.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der nationalsozialistischen Regierung hat Wandel geschaffen.

Die Reichszuschüsse für Hausinstandsetzungen gaben dem Handwerk und dem Hausbesitz neue Kraft, die Einführung der Arbeitsdienstpflicht und die Wehrhaftmachung unseres Volkes bringen der Wirtschaft reichen Segen. Begeistert von der Tatkraft des Führers setzen Handwerk und Hausbesitz alles daran, um dieses Aufbauwerk zu vollenden. Wohl sind viele Hindernisse dabei zu überwinden, denn noch immer leidet der Hausbesitz unter der jahrzehntelangen Vernachlässigung seiner Belange. Doch mit Hilfe der vom Handwerk und von anderen Seiten errichteten Kreditstellen ist die Geldbeschaffungsfrage zum Teil gelöst worden. Durch den Neuaufbau des Handwerks, vor allem durch das Aufsichtsrecht seiner Körperschaften über die handwerklichen Betriebe, ist dem Hausbesitz die Gewähr dafür gegeben, daß die Wiederherstellungsarbeiten fachgemäß und ohne Preisübervorteilung ausgeführt werden. In dem Kampf für die Arbeitsbeschaffung soll jedoch das Handwerk nicht allein Nutznießer sein. Bei Anwendung aller Möglichkeiten der Leistungssteigerung in der handwerklichen Arbeit fließen die mit bescheidenstem Verdienst errechneten Herstellungskosten im Kreislauf der Wirtschaft an den Auftraggeber unmittelbar oder mittelbar zurück.

Der Holzbau

spielt in Mannheim eine große Rolle. Die führenden Zimmereibetriebe, denen in der Regel noch Abteilungen für Schreiner- und Glaserarbeiten angegliedert sind, beschäftigen zum Teil 50 und mehr Facharbeiter.

Als Spezialgebiet wird der freitragende Holzbau nach eigenem System und eigenem Entwurf besonders gepflegt. Für viele mag es den Anschein haben, als sei der Holzbau in den letzten Jahren zurückgegangen. Dem ist nicht so. Gerade am Mannheimer Platz wurden zahlreiche freitragende Holzbauten ausgeführt. Als Auftraggeber kamen nicht allein Staatsbehörden, Reichseisenbahn oder die Stadt in Frage, sondern in gleicher Weise Großindustrie und Privatleute.

Die Fortschritte, die im Holzbau gemacht wurden, sind erstaunlich. Es sei in diesem Zusammenhang nur an die zerlegbaren Schulpavillons für Unterrichtszwecke oder an die runden Holzsilobauten zur Grünfutterkonservierung und die modernen Lagerhäuser zur Getreide-Aufspeicherung erinnert.

Der Auftrieb, den der gesamte Baumarkt dank der Anordnungen des Führers erfahren hat, teilte sich auch dem Holzbau in erfreulichem Maße mit. Einige Betriebe konnten nach Durchführung baulicher Vergrößerungen die Zahl ihrer Gefolgschaften erheblich steigern und so

selbst zur Förderung des großen Aufbauwerkes Adolf Hitlers ihren Teil beitragen.

Wieviel Lärm hält eine Hauswand ab?

Wir stehen heute dem Lärmteufel nicht mehr so hilflos gegenüber, wie man im allgemeinen annimmt. Es ist das Verdienst des regsamen Vereins Deutscher Ingenieure, einen Fachausschuß für Lärmminderung geschaffen zu haben, der in jahrelanger Arbeit alle technischen Erfahrungen gesammelt hat, die zur planmäßigen Lärmbekämpfung erforder-

Je Liter 15 Pfg.
Friedrichsfelder Einmach-Töpfe
W. Aspenleiter
BAUMATERIALIEN
Telephon 520 95 / Waldhofstraße 11 und 11 a
beim Meßplatz

Rheinische Hoch- und Tiefbau A.-G.
Fernsprech-Nummern 40751-53
Mannheim, Augusta-Anlage 32
Beton und Eisenbetonbau
Allgem. Hochbau - Tiefbau

Rheinische Gehwegplattenfabrik
Arthur Geyer
Fernsprecher 50570 Dittenestraße 10a-b
Herstellung von Betonwaren aller Art

TUNGSRAM LAMPEN
auch für Auto und Photo
fördern alle Arbeiten der Stim und Faust und verhüten Unfälle
Verkauf durch die Fachgeschäfte!

Heinrich Klingmann
Straßenbau- u. Betongeschäft
Mannheim - Beilstraße 16
Fernsprecher 22612

Georg Rosenkranz
Central-Heizungen
Seckenheimerstraße 73
Fernsprecher 431 62

Friedrich Eisen
Straßenbau
Mannheim
Akazienstraße 10 / Telephon 512 72

Franz Schwander jun. R 4, 2
Bau- und Kunstschlosserei - Telephon 33190

H. & J. Ludwig GmbH.
Mannheim / Pettenkoferstraße 2 / Telephon 52595
Straßenbau - Tiefbau

Adolf Gordt Baugeschäft
O 6, 2 - Fernsprecher 200 39

Friedr. Rupp
Mannheim-Feudenheim - Telephon 526 60
ZENTRAL-HEIZUNGEN

H. Vatter
Bauunternehmung
MANNHEIM TEL. 40520
Erdarbeiten Betonstraßen
Beton- u. Eisenbetonbauten
Preßbetonpfähle n. eigenem System

Rheinische Isolier-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim-Neckarau
Hochwertige Isolierungen gegen Wärme- und Kälteverluste

Jos. Adrian Holzhandlung
Mannheim-Fabrikstation - Fernsprecher 422 48
Holz für sämtliche Zwecke
Besuchen Sie bitte mein umfangreiches Lager in Mannheim-Fabrikstation

Münchener Asphaltwerk
KOPP & CIE.
Straßen in Asphalt, Teer, Beton und Stein
Fernsprecher Nr. 50702

Gebr. Schmid K 3, 3 - Telephon 325 78
Lichtpaus-Anstalt
mit Maschinenbetrieb jede Anzahl in kürzester Frist
Neue Telephon-Nr. ab 1. Juli 1935: 225 78

Emhardt & Auer
Inhaber Ing. Fankideyski
Mannheim, Telefon 22108
Heizungs-Anlagen jeder Art
Lüftungen / Warmwasserbereitungen

Jos. Strickle
MALERMEISTER
Mannheim
Kleine Merzelstraße 5
Telephon 41689

Wilhelm Lehr
Tiefbaugeschäft
MANNHEIM
Mühldorferstraße Nr. 5

Gebr. Ludwig
Straßenbau- und Beton-Geschäft
Mannheim - Fernruf 535 09

Heinrich Baur
Wärme- und kältetechnische Isolierungen
Mannheim-Neckarau
Fernsprecher 48470

Gebrüder Giebfried
Straßenbaugeschäft
Mannheim-Feudenheim
Schwanenstraße 11

Karl Waibel
Baugeschäft
Inh.: E. Waibel
Mannheim - U 4, 23
Fernsprecher: Nr. 29226
Ab Mitte Juli 1935 Fernsprecher 34426

Gebt dem Handwerk Aufträge

FUCHS & Co.
Großhandlung der sanitären Wasserleitungsbranche
MANNHEIM
Käfertalerstraße 162

Rudolf Rösser
Mannheim-Rheinau - Tel. 48189
Kesselschmiede und Apparatebau
Elektro- u. Autogenschweißungen
Demontagen und Montagen sämtlicher Lokomotiven aller Systeme

Jos. Samsreither
Qu 4, 2
Lacke - Farben

ANTON POTT
Fabrik für Eisenbau
Mannheim

Chemische Fabrik Badenia G. m. b. H.
Mannheim-Industriehafen
Fernsprecher 511 34, 511 35
Dachpappenfabrik
Teerdestillation

Käuffer & Co.
Zentral-Heizungen
Augusta-Anlage 32 / Telephon: 435 80

Flammengarben lodern zum Himmel

Verheerendes Großfeuer in Lampertheim

Mitternacht schlägt es von den Türmen der Stadt, als die Blicke nach Norden schweifen und dort an einem glutroten Schein haften bleiben, der sich scharf vom dunklen Nachthimmel abhebt. Es kann keinen Zweifel geben: Großfeuer! Man vermutet nach der Helle des Scheines einen Brand im Mannheimer Industriegebiet zwischen Waldhof und Sandhofen und mit Vollgas geht es nordwärts dem Feuerschein nach. Näher und näher kommt der Schein, der von Minute zu Minute heller wird, doch bald muß man erkennen, daß das Feuer außerhalb des engeren Stadtbezirks wüten muß. Scharhof? Kirschgartshäuserhof? Hell bohren sich die Scheinwerfer des Wagens durch das Dunkel der Nacht und scharf steht immer im Norden der Feuerschein. Als der Wagen Kirschgartshausen sich nähert, weiß man es: Großfeuer in Lampertheim. Ein schauriger Anblick bietet sich dem Auge, als man kurz vor Lampertheim angelangt ist. Flammengarben lodern zum Himmel, dichter Qualm steigt empor und auf kaum zu schätzende Breite erstreckt sich die dunkelrote Glut. Die wegen Straßenarbeiten erfolgte Straßensperre zwingt zum Abbiegen von der Landstraße und über einen holperigen Feldweg kommt man glücklich in die Römerstraße.

Ueberall Absperrmannschaften vom Arbeitsdienst, die Mühe haben, die vielen Lampertheimer zurückzuhalten, die der Feueralarm aus dem Schlaf gescheucht hat. Ganze Ketten müssen gebildet werden und wer von den Arbeitsmännern bei der Absperrung nicht benötigt wird, versucht sich sonst irgendwie nützlich zu machen. Es gibt gar viel zu tun, und überall greift der Arbeitsmann mit zu. Auch SA hilft mit. Wer aber nichts zu tun hat, der verfolgt mit größter Aufmerksamkeit den Funkenregen, der von der Brandstelle aufwirbelt und vom Wind über die Römerstraße hinweg mitten in das engbebaute Lampertheim geweht wird. Aber nicht aus Neugierde verfolgt man die Funken! Man weiß die große Gefahr, die durch die umherfliegenden Funken droht und versucht durch gespannte Aufmerksamkeit einen weiteren Brandherd zu verhüten.

Zwischen den Feuerwehrleuten von der Lampertheimer Freiwilligen Feuerwehr tauchen die Helme der Mannheimer Berufsfeuerwehr auf. Weiter vorn leuchtet die rote Lampe eines Fahrzeuges der Berufsfeuerwehr und das Leuchtschild des Stabswagens. Der Stabswagen und ein Lastwagen sind nach mörderischer Fahrt auf der geraden Strecke über den Feldweg gefahren und haben so schnell ihr Ziel erreicht. Die Motorspritze, die wegen der Straßensperre den zeitraubenden Weg über Viernheim und Hüttenfeld wählen muß, ist noch nicht erschienen. Aber das macht nichts, denn auf dem Lastwagen der Berufsfeuerwehr ist eine Lafettenspritze verpackt, die man gleich anschließt und auf diese Weise mehr Wasser schaffen kann. Gleichzeitig verlegen die Berufsfeuerwehrleute auch schon weitere Leitungen, so daß kein Aufenthalt entsteht, wenn die Motorspritze eintrifft.

Wie das Feuer entstanden ist, weiß kein Mensch zu sagen. Plötzlich loderten Flammen zum Himmel empor und als man hineilt, findet man die riesige Halle der Möbelfabrik Lust in Brand, der sich auch schon auf zwei Scheunen und ein in der Nähe befindliches Bauernhaus ausgedehnt hat. Nun gellen die Feueralarme durch den Ort und von überall her kommen die Feuerwehrleute und die Helfer herbeigeeilt. In den vom Feuer bedrohten Häusern werden die Leute geweckt, Vieh wird aus den Ställen getrieben. Gartenzäune legt man nieder und die Freiwillige Feuerwehr von Lampertheim setzt ihre ganze Kraft ein, um dem Ausbreiten des Feuers Einhalt zu gebieten. Kommandant Oelze hat gleich erkannt, daß an den brennenden Gebäuden nichts mehr zu retten ist und so muß der ganze Schutz den angrenzenden Gebäuden zukommen, die schwer bedroht sind. Aber gar dünn ist der Strahl, der aus den ersten zwei gelegten Schlauchleitungen in die Feuersglut strömt, obgleich die Wasserleitung von Lampertheim tadellos ist. Es fehlt eben der Druck, der nur durch eine Motorspritze erzeugt werden kann. Bürgermeister, Pg. Dr. Köhler, hat richtig gehandelt, daß er nach Mannheim telefonieren läßt und die Berufsfeuerwehr um Hilfeleistung bittet, als er die Größe des Brandes erkannte.

Kurz nach ½1 Uhr trifft auch die Motorspritze am Brandplatz ein und nun übernimmt Brandingenieur Kargl das Kommando, tatkräftig unterstützt von Brandmeister Schmitt. Laut knatternd arbeitet die Lafettenspritze und in dieses Geräusch mischt sich das Motorenbrummen der Motorspritze. In kurzer Zeit hat die Berufsfeuerwehr acht Schlauchleitungen normaler Stärke verlegt und außerdem noch eine große 75er B-Leitung. Hinzu kommen noch die Leitungen der Lampertheimer Feuerwehr. Wassermassen ergießen sich in die Glut und nach zähem Ringen darf man schließlich feststellen, daß das Feuer gehalten werden kann, und daß es vor allem keinen größeren Umfang angenommen hat, als beim Eintreffen der Berufsfeuerwehr festgestellt wurde. Gemeinsam arbeitet die Mannschaft der Berufsfeuerwehr mit der Freiwilligen Feuerwehr Lampertheim und dazu kommen noch die freiwilligen Helfer. Ein in vorderster Linie kämpfender Arbeitsmann wird mit Rauchvergiftung vom Platz getragen und ins Krankenhaus eingeliefert.

Nach fast zweistündiger Tätigkeit, kann die Hauptgefahr als beseitigt gelten. Lediglich der Späneturm bildet noch eine schwere Gefahr. Mit einem Stemmeisen wuchtet man die glühende Eisentüre hoch und schließlich gelingt es auch hier durch einen planvollen Angriff, die Gefahr einzudämmen. Als kurz nach 2.30 Uhr Brandingenieur Kargl mit dem ebenfalls herbeigeeilten und seine Erfahrung zur Verfügung stellenden Kreis-Feuerlöschinspektor Breunig (Bensheim) bespricht, kann man feststellen, daß die Mithilfe der Berufsfeuerwehr entbehrt werden kann und die Lampertheimer Feuerwehr in der Lage ist, den Brand endgültig niederzuringen.

Nach und nach zieht die Berufsfeuerwehr ihre Schläuche zurück, die aneinandergereiht eine Länge von 1½ Kilometer ergeben würden. Die Lampertheimer Feuerwehr hat aber noch schwer zu arbeiten, denn es ist inzwischen ein Wind aufgekommen, der immer wieder kleine Brandnester aufflammen läßt. Ein furchtbarer Anblick bietet sich, als man während des Rückzuges der Berufsfeuerwehr nochmals die Brandstätte abschreitet. Dichter Qualm liegt noch über den beiden niedergebrannten Scheunen und dem ebenfalls ausgebrannten Haus. Dagegen ist der Blick frei über die riesige Halle der Möbelfabrik, die dem Erdboden gleich wurde. Sämtliche Maschinen sind zerstört, alle Erzeugnisse und halbfertigen Waren verbrannt. Ganze Bretterstöße lodern noch hell auf, ohne daß es gelingt, mit den Strahlrohren diese zu erreichen. Im Keller brennt das Feuer sogar noch außerordentlich, da hier die Flammen noch reichliche Nahrung an dem aufgestapelten Holz finden. Glücklicherweise grenzt nach Osten zu die Fabrik an freies Gelände, so daß hier das Feuer auf keine anderen Gebäude überspringen konnte. Mit Schaudern denkt man daran, was geworden wäre, wenn man den Flammen keinen Einhalt hätte bieten können und diese auch noch das nach der Römerstraße zu gelegene Holzlager ergriffen hätten, in dessen unmittelbarer Nähe das zur Möbelfabrik gehörige Wohnhaus und weitere Bauernhäuser stehen.

Der Blick fällt auf das über dem Eingang zum Holzlager angebrachte und unbeschädigt gebliebenen Zeichen der Deutschen Arbeitsfront. Ein bitterer Gedanke, wissen zu müssen, daß in dieser gut beschäftigten Möbelfabrik, die neben einer Zigarrenfabrik zu den größten Betrieben Lampertheims zählt, fast hundert Volksgenossen Arbeit und Brot gefunden haben.

Noch in der Brandnacht bespricht der Betriebsführer der Möbelfabrik mit dem Bürgermeister die Möglichkeit einer Weiterbeschäftigung der durch den Brand arbeitslos gewordenen Arbeitskameraden. Tragisch ist es, daß in den letzten Monaten die Möbelfabrik einem Umbau unterzogen worden ist und eine Erweiterung erfahren hat. Diese Arbeiten haben gestern abend ihren Abschluß gefunden und bei Feierabend konnte man mit Genugtuung feststellen, daß der Umbau vollendet war. Wenige Stunden später ist alles ein Raub der Flammen geworden. Unermeßlich ist der Schaden, der wohl weit über hunderttausend Mark betragen dürfte.

Um 3.30 Uhr rückte die Berufsfeuerwehr ab, während die Lampertheimer Wehrleute noch mit den Flammen kämpfen, die auf der Landstraße noch bis fast nach Scharhof eine rote Helle ergeben. Eine Gefahr besteht für Lampertheim aber nicht mehr, zumal um 5 Uhr ein starker Regen einsetzte, der die Ablöscharbeiten beschleunigt und der manches glimmende Holz zum verlöschen bringt.

---

sich sind. Die verschiedensten Gebiete der Technik mußten dabei zusammenwirken.

Zunächst war es einmal erforderlich, exakte Verfahren zur Messung des Lärms zu finden. Man schuf eine Einheit zur Messung der Lautstärke, das Phon, und hochempfindliche Instrumente, um sie abzulesen. 0 Phon sind die Grenze, von der an man zu hören beginnt, 20 Phon ist die Lautstärke des Flüsterns, 60 Phon werden erreicht durch Personenkraftwagen aus 4 bis 15 Meter Entfernung und bei normaler Unterhaltungssprache, 90 Phon durch elektrische Autohupen und Motorräder mit Schalldämpfer. 110 Phon sind die Lautstärke der Kesselschmiede und des Motorrades ohne Schalldämpfer, und bei 130 Phon ist die Schmerzgrenze erreicht.

Aber unter dem Begriff des Lärms muß man auch die Körperschall-Erscheinungen, d. h. die Erschütterungen einbegreifen. Sie werden in Pal gemessen. 50 Pal stark sind die Erschütterungen in einem Auto auf schlechter Straße, 60 Pal rufen Seekrankheitsgefahr bei niederfrequenten Schwingungen hervor, und mit 70 Pal ist die Schmerzschwelle erreicht.

Mit diesen Maßeinheiten konnte man nun die Dämmfähigkeit (Isolierfähigkeit) bestimmter Bauarten genau gegeneinander abwägen. Die höchste Schalldämmzahl von 45 bis 57 Phon finden wir bei Ziegelsteinen, je nach Stärke, aber schon Fensterglas von 0,4 bis 0,5 Zentimeter Stärke vermag 28 Phon ohne weiteres zu schlucken. Gipsdielen und Schlackenbeton saugen Lärmstärken von 42 bis 47 Phon auf. Diese Angaben geben eine Vorstellung von den Wegen, die bei der technischen Lärmbekämpfung beschritten werden müssen.

Heidelberger Brief

Heidelberg, im September. Ein reicher Sommer ging in diesen Tagen kalendermäßig seinem Ende zu. Die Neckarbäder stehen verwaist. Im Stadtwald reifen die Edelkastanien, und die Silberpappeln lassen ihr dürres Blattwerk dem herbstlichen Winde zur Beute; in dem roten Laub des wilden Weins zündet der Sonnenschein ein flammendes Feuerwerk an. Der Herbst zieht ins Land . . .

Mit ihm regt sich wieder das Gemeinschaftsleben in verstärktem Maße. Zum öffentlichen Volkssingen versammelten sich neulich an einem warmen Abend viele Hunderte von Volksgenossen unter dem Sternenhimmel. Der Universitätsplatz hat gewiß schon lange nicht mehr so viele Augen junger und alter Sangesfreunde in innerlicher Fröhlichkeit aufleuchten sehen, wie an diesem Abend. Einige Tage später fand an derselben Stelle in schlichtfeierlicher Kundgebung die Verabschiedung der ausscheidenden Arbeitsdienstmänner statt. Fackelschein loderte in die Nacht hinein, weithin hallten durch die Stille die Worte der Mahnung, der Anerkennung und des Dankes.

Ein bezaubernder Zusammenklang von Raumkunst und Tonschönheit sind die Konzerte der NS-Kulturgemeinde bei Kerzenlicht in der barocken Schloßkapelle. Viel voller und echter klingen die Worte alter Meister in diesem Rahmen aus ihrer Zeit. Schon zwei dieser stimmungsvollen Konzerte durften wir im Laufe der letzten Wochen hören.

Im kurpfälzischen Museum wird eine Sonderausstellung von Gemälden des in Durlach (1833) geborenen Künstlers Karl Beyser gezeigt. Beyser ist ein begeisterter Schilderer der Schönheit Heidelbergs, und seine Kunst steht auf der dieser Aufgabe angemessenen Ebene.

Der Botanische Garten widmete jenen bizarren Besonderheiten der Pflanzenwelt, den Insektivoren (fleischfressenden Pflanzen), eine sehenswerte Schau. Der Eintritt der kälteren Jahreszeit bringt diese Veranstaltung nun zu ihrem Abschluß.

Seine Weinpatenschaft hat Heidelberg dem Weinort Haagnau am Bodensee zugewandt. Hoffen wir, daß unsere kleine „Patentochter" vom Bodensee genug ihres edlen Gewächses ausdrinkt, damit nicht die Weinwerbewoche mangels Patenweins zu früh abgebrochen werden muß!

Mit der Fertigstellung der Reichsautobahnstrecke Darmstadt—Mannheim—Heidelberg, die dieser Tage abgeschlossen sein wird, wird Heidelberg bis zur Eröffnung des nächsten Teilabschnittes zunächst für längere Zeit Endpunkt dieser Strecke. Um die Ausgestaltung der Einführung der Autobahn in das Stadtgebiet hat sich die Stadtverwaltung mit Erfolg bemüht.

Vom 28. bis 30. September begeht die Ortsgruppe Heidelberg der NS DAP ihre Zehnjahresfeier. Der Reichsjugendführer wird in diesen Tagen in Heidelberg sprechen. Die schon früh vom Nationalsozialismus durchdrungene Stadt, die einen so zähen Kampf gegen Remmele, Gumbel und Konsorten geführt hat, wird diese Festtage begehen in stolzer Erinnerung an das, was war, im zuversichtlichen und frohen Aufblick zum Führer und mit dem Gelöbnis unentwegter Weiterarbeit für Deutschlands Zukunft.

Vom Auto erfaßt und zu Tode geschleudert

Wertheim, 25. September. Bürgermeister Weidner von Oberndorf war am Dienstag geschäftlich in Esselbach und fuhr später mit einem Lieferwagen aus Hösbach bis zu dem Feldweg mit, der in seine Gemeinde Oberndorf führt. Als Weidner dem Wagen entstiegen war und die Straße überqueren wollte, kam ein Personenwagen aus Bonn in voller Fahrt aus Richtung Aschaffenburg. Weidner wurde erfaßt und gegen den vorderen Kotflügel geschleudert. Der Anprall war so heftig, daß der Kotflügel gebogen und das Fenster zertrümmert wurde. Weidner war sofort tot. Dem Unglücklichen, der 58 Jahre alt war, waren das Genick, das Kreuz und beide Beine gebrochen. Elf Jahre lang bekleidete er das Amt des 1. Bürgermeisters in Oberndorf.

Sich selbst gestellt

Lahr, 25. Sept. Der in Kuhbach bedienstete 44 Jahre alte Polizeidiener Jakob Goeringer hat sich in der Nacht zum Mittwoch auf der Polizeiwache in Lahr unter Anschuldigung selbst gestellt, Amtsunterschlagungen verbunden mit Urkundenfälschung, die bis zum März 1934 zurückreichen sollen, begangen zu haben. Goeringer wurde sofort in das Bezirksgefängnis eingeliefert.

Elektro-Installations-Geschäft
Heinrich Grub
Chamissostraße 1-3 - Tel. 51240
Ausführung sämtl. elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen, Beleuchtungskörper und Radio

Georg Haun
Kanalbau - Hausentwässerung
NECKARAU
Rosenstraße 55
Tel. 48118

Emil Kuntz
Straßenbau
Mannheim-Neckarau
Germaniastr. 47 - Fernruf 481 94

Ludwig Hahner
Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Zementwarenfabrik
Körnerstraße 60

KEIMP
Radio · Elektro
Neon-Licht-Reklame, Groß-Verstärker-Anlage
Telefon 51281 · Lange Rötterstraße 52

Mannheimer Straßenbau
Asphalt- und Betongeschäft
KRONAUER & HARTMANN
P 7, 16 / Telephon 26098

Wer Arbeit schafft, gibt Brot!

Drahtgeflechte und Drahtzäune
sowie Drahtgewebe jeder Art
Arnold Hönerbach G.m.b.H.
DRAHTWARENFABRIK
Langstraße 23/27

Moderne Baubeschläge
Eckrich & Schwarz P 5,10

August Köstner & Sohn
Bildhauerei, Steinmetz- und Kunststein-Geschäft
MANNHEIM
Suckowstraße 6 Telephon 427 67

Wilhelm Rudolph
Bauunternehmung Mannheim - Fernruf 52136

100. Cannstatter Volksfest

Am Samstag, den 28. September 15 Uhr, auf dem Cannstatter Wasen

Angriffsgefecht der Wehrmacht!

Jeder Volksgenosse, der sich mit unserer jungen Wehrmacht verbunden fühlt, ist dabei! Der niedrige Eintrittspreis — Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. Reserv. Sitzplätze in beschränkter Anzahl RM. 1.- — ermöglicht es jedem, an diesem großartigen, an Eindrücken reichen Schauspiel teilzunehmen. Sichert Euch frühzeitig Eintrittskarten in den

VORVERKAUFSSTELLEN:

in **Stuttgart:** Sporthaus Hedga, Hauptstätterstr. 33; Sporthaus Breitmeyer, Büchsenstr. 12; NS-Buchhandlung Gengenbach, Schillerplatz 4; Zigarrenhaus „Edico" Hindenburgbau, Lautenschlagerstr. 3, Maßhotel, Mittnachtbau, Olgastr. 28; Robert Lohfing, Friedrichsbau; Wilhelm Stern, Büchsenstr. 8, Wilhelmsbau, Schloßstr. 72, Neckarstr. 46, Marienplatz 4, Charlottenstr. 23; Schreibwarenhandlung Rueß, Wilhelmsplatz 1; Weise's Hofbuchhandlung, Fürstenstraße. 12112K

Seelachs ...... Pfund **33** Pfg.
Kabeljau ...... Pfund **34** Pfg. an
Seelachs-Filet . Pfund **50** Pfg.
Goldbarsch .... Pfund **40** Pfg.
Grüne Heringe 3 Pfund **55** Pfg.

Frisch wie aus dem Netz!

NORDSEE **S 1, 2** Mannheim Fernruf 30913

Weinstube Holzapfel
12110K Dalberger Hof — D 6, 2
An Stelle des beliebten Schinkens:
Donnerstag ab 7 Uhr abends:
Großes Wild- u. Geflügel-Essen

koche brate backe mit dem neuen *Meister-herd!*

bei Bazlen ansehen kostet nichts, ihn zu besitzen 20 kleine Monatsraten!

Bazlen am Paradeplatz

Beim Umzug in die neue Wohnung...

merkt man erst, wie viel unnötig gewordener Hausrat im Laufe der Zeit sich angesammelt hat. Viel gute, brauchbare Dinge sind darunter, die danch anderer gerne erwerben würde. Zeigen Sie darum durch eine HB-Kleinanzeige an, was Sie nicht in die neue Wohnung mitnehmen möchten. Das kostet nicht viel — zieht aber immer.

Statt Karten

Heute früh verschied nach langer, schwerer Krankheit mein lieber Mann und guter Vater

Martin Benz

Friseurmeister

Mannheim, den 25. September 1935
Rheinhäuserstraße 55 12139K

In tiefer Trauer:
Marie Benz geb. Mann
Henny Benz

Die Feuerbestattung findet am Freitag, 27. Sept. 1935, mittags um 12 Uhr statt.

Und gießt's mit Kannen auf einmal, im Regenmantel ist's egal.

Gummi-Mäntel
RM 7⁹⁰ 15²⁵ 17⁷⁵ 23⁵⁰

Lederol-Mäntel
RM 8⁹⁰ 10⁷⁵ 13⁷⁵ 15⁷⁵

Gabardine-Mäntel
RM 29⁷⁵ 34.- 39⁷⁵ 42.-

Neugebauer MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Prometheus Meisterherd

vollendet in Leistung und Schönheit

Fabriklager:
WILHELM SOHL
Qu 6, 10b 30623K

Speisehaus 10976K
Zum Schloßkeller
L 4, 9 am Schlageterhaus
bietet guten Mittagstisch .... von **70** Pf. an
Wurstwaren eigener Schlachtung. Bürgerbräu Ludwigshafen. Naturweine v. 25 Pf. an

Frisch eingetroffen:
Süßer Traubenmost
(neuer Weißwein)
Liter **55** Pfg.
Max Pfeiffer
Tel. 44128 - Schwetzingerstr. 42
G3, 10, R3, 7, Seckenheimerstr. 110
12140K

Alexander
Die Geburt eines Kindes zeigen an
F. Gwinner u. Frau
Mannheim, 23. Sept. 1935
Hermannstr. 10 4222*

Im Reinigen von **Boilern** und **Zentralheizungskesseln** empfiehlt sich das seit Jahrzehnt bestehende Spezialgeschäft.
Hch. Reber & Sohn
Mannheim-Neckarau
Germaniastr. 4 - Ruf 48327
16514K

KERMAS & MANKE Qu 5, 3 TEL. 22702 **HERDE ÖFEN**
30658K

Schreibe geräuschlos mit CONTINENTAL SILENTA

Die Spitzenleistung der Wanderer Werke
BUCHER L 1, 2 RUF 24221 MANNHEIM

Oelfarben in all. Farbtönen, kg. M -.90
Wanzen-Radikalmittel H 4, 25
27619K

Am besten gleich zu **Cartharius** dem Spezial-Geschäft für Photo u. Kino O. 2. 9. Kunststrasse

Bestecke Messer Scheren Reparaturen Schleiferei von **Zeeb** S 1, 16
(31485 K)

UHU klebt jeden Gegenstand wasserfest! In Tuben überall erhältlich

Tätowierungen entfernt unter Garantie (25540K) König, Mannheim, P 4, 13

Uhr-Reparaturen Joh. Klein Waldhofstraße 6

Gebrauchte Schreibmaschinen billig zu verkaufen **JOSEF ARZT** N 3

Fahrräder neu - mit Garantie
Perfekt-Rad 33.75
Halb-Ballon 37.50
Pema Chrom gemufft, Halb- und Voll-Ballon **48.50**
Prospekte gratis -
Martin Waldhofstr. 7
31275K

Kaufe Altgold Juwelier-Werkstätte Regin, D 1, 13.

Offene Stellen

Angesehene saarländische Fabrik technischer Oele und Fette mit anerkannt. Spezialprodukt. sucht **Persönlichkeit** od. Firma, die in der Lage ist, die Einführ. b. Industr. u. Behörd. vorzunehm. f. Mhm. und uml. Industriegeb. Angeb. unt. 12113 K an den Verlag d. Bl.

Hausangestellte tagsüber ges. per 1. Oktbr. 35. Angeb. unt. Nr. 12120 K an den Verlag d. Blatt.

Achtung! Zeitschriftenwerber Verkf. Sie mir Ihre Sprung-Karten! Angeb. u. 30959 K an den Verlag.

Fleißiges **Mädchen** f. Küche u. Haushalt per 1. Oktbr. gesucht. (4210*) Pension O 7, 26. von 3 bis 5 Uhr.

Stellengesuche

Mädchen sucht Stellung in Wirtschaft für Küche u. Bedieng. mögl. für sofort. Offert. unt. 4223* an den Verl. d. B.

Mädchen ehrlich und fleißig mit gut. Zeugniß. **sucht Stellung** evtl. in Geschäftshaushalt od. Priv. Offerten erbeten u. 4220* an den Verlag dieses Blatt.

Fräulein in ungekündigter Propagandastelle, sucht sich zu verändern. Angeb. u. 16516K an d. Verlag dies. Bl. erbet.

Lehrstellen

Lehrling nicht unt. 15 Jahren, mit guter Erziehung u. Schulbild., per sof. gesucht. Vorzust. Qu 1, 16, 2—4 Uhr „Effo" Lebensmittel-Vertrieb. (12138 K)

Zu vermieten

Schöner Neubau-Eckladen m. 3-Zimmer-Wohnung (eingericht. Bad) in günstiger Stadt-Geschäftslage, für alle Zwecke, auch Lebensmittel, sofort oder später zu vermieten. Verlag. Gelegenh. in vergrößert. Wohngebiet. Zuschriften u. Nr. 12115 K an den Verlag d. Bl.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. sof. zu vermiet. Zu erfrg. unter 30873 K im Verlag dl. Blattes

Schöne, sonnige **2-Zimmer-Wohnung** Nähe Seckenheimer Straße u. Schlachthof per 1. Oktbr. zu vermieten. Offert. u. 16624K an den Verl. d. B.

Sonnige (4221*) **3-Zim.-Wohn.** fl. Küche, ein. Bad, Zentralh., z. Prs. v. 55 M sofort zu verm. Feudenheim Scheffelstraße 29. Tel. 202 28. (4221*)

Schöne **4-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Zubeh. auf 1. Oktober zu vermieten. Zu erf. Luisenring 35, 4. Stock. (16691K) Fernsprech. 209 95.

Oststadt! Freie Lage! **4-Zim.-Wohn.** mit Zentralh. u. eingeb. Bad, Doppelwaschtoilette u. Mans., zu vm. A. Mayer. Tel. 40715 (4110*)

Schöne 4-Zimmer-Wohnung m. Bad u. Zubeh. sofort zu vermiet. F 5, 18, 4. Stock Näh. bei Knörzer. (12137 K)

In östl. Neckarstadt schöne, herrschaftl. **große 5-Zimmer-Wohnung** 3 Trepp., Etagen-Warmwasserh., u. Zubehör zu verm. Neubau. Zu erfr.: Büro Hefner, Mosestraße 2 (Ecke Lg. Rötterstr. 59). (30670 K)

Bahnhof-Nähe, L 14, 4: Schöne, sonnige **7-Zimmer-Wohnung** preiswert sofort zu vermieten. Näher.: L 14, 4, 4. St. links. (4080*)

Einfamilien-Haus Sofort per 1. Nov. zu vermieten. Mietpreis 85.— M Schubert, Immobl., U 4, 4

Mhm.-Sandhofen: schöne, helle, trock. **gewbl. Räume** für alle Zwecke geeignet, Kraftanschl. evtl. Auto-Garage, günstig zu vermiet. Angeb. unt. 4214* an den Verlag dl. Blattes erbeten.

Freundlicher **Laden** mit Werkstatt und 3-Zimmer-Wohng. in den J-Quadrat. sofort zu vermiet. Zu erfragen unter Telefon Nr. 21720 (4187*)

Immobilien

Eckhaus mit 2 Läden, groß, hell. Lager sow. Keller, in gut. Geschäftslage weg. Krankh. zu verkauf. Näher. u. Nr. 4185* an den Verlag d. Bl. erbet.

Geschäfte
Pachtgesuche · Verkäufe usw.

Alteingeführte Metzgerei Umstände halb. zu vermiet. Angeb. unt. 30674 K an den Verlag d. Bl.

Depot-Geschäft **Kaffee u. Lebensmittel** in Weinheim, Hauptstr., seit einig. Jahren eingef., zu verkaufen. Zur Uebernahme ca. 2500 M erforderl. Für alleinsteh. Person besonders geeignet. Angebote unter Nr. 4189* an den Verlag dies. Blatt. erbeten.

Mietgesuche

Jg. Ehep. sucht sofort od. bis 1. Nov. eine 1- od. 2-Zim.-Wohn. in d. nördl. Stadt od. Vorort. Angeb. mit Preis unter 4212* an d. Verlag d. Bl. erb.

Sonn. u. geräum. **2- od. 3-Zimmer-Wohnung** m. Zentralhzg., fl. Warm- u. Kaltwss., Einger. Bad, Nähe Paradeplatz, v. jg. Ehepaar per 1. Okt. gesucht. Eilangeb. unt. 4184* an d. Verlag d. Bl. erb.

Schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Küche u. Bad per 1. Oktbr. oder später gesucht. Lindenh. bevorzgt. Angeb. unt. 4218* an den Verlag dl. Blattes erbeten.

Kl. Lagerraum sofort zu mieten gesucht. Preisoffert. unt. 4186* an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Groß. möbl. Zimmer mit 2 Betten sofort zu vermiet. Bad vorhanden, B 6, 14/15, 2 Tr. (4081*)

Schönes **möbl. Zimmer** zu vermieten. Fritz, Erlenstraße Nr. 56. — (4180*)

Gutmöbl. Zim. billig zu vermieten. L 2, 7, parterre. (4150*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Berft. Dame sucht **möbl. Zimmer** in Ringlage. Angebote u. 16515K an den Verl. d. B.

Herr sucht zum 1. Okt. sehr gut **möbl. Zimmer** (Nähe Tennisplatz oder Wasserturm.) Angeb. mit Preisangabe unt. 4183* an den Verlag dl. Blattes erbeten.

Hauptlehrerin sucht möbliert. Zimmer Angeb. unt. 4181* an den Verl. d. B.

Beamter sucht größeres gut möbl. Zimmer Nähe Wasserturm. Offerten m. Preisangabe u. 12118K an den Verlag dl. Blattes erbeten.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer an nur einz. Perl. zu vermiet. Näher. Rheinhäuserstraße Nr. 18, 2. Stock. (27629 K)

Großes **leeres Zimmer** zu vermieten. C 3, 2, 1 Treppe.

Automarkt

Leihwagen an Selbstfahrer neue Wagen **H 7, 30** Fernruf 26871 27538K

3 Goliath-Wagen in fahrber. Zustd. bill. zu verkauf. Tempo-Reparatur-Werkstätte J 4, 1. Fernsprecher Nr. 26823. (16589)

4/20 Opel 2-Sitzer **Sportwagen** generalüberholt, f. 450.— M zu verk. Lortzing-Garage Lortzingstraße 44 (16588 K)

Gelegenheits-Käufe! Fast neu., steuerfr. **DKW-Wagen** 2-Sitzer mit zwei Notsitzen, und **1 Opel 4/20** PS, 2-Sitzer, mit 2 Notsitzen, maschinell einwandfrei, steuerpflicht., durch. preiswert zu günstigen Zahlungsbedingung. abzugeb. DKW-Lövenich, Mannh., D 3, 7 Planken. Fernsprech. 228 35. (12122 K)

Motorräder

Motorrad-Gelegenheits-Käufe! 1 BMW-Motorrad 150.— RM. 1 Victoria 500 ccm 2-Zylind., steuerfrei, 480.— RM. 1 Harley-Davidson komplett, mit Beiwagen, 580.— RM. 1 Ardie 500 ccm, Luxusausführung, steuerfrei, wie neu 750.— RM. 1 Victoria 500 ccm neues Modell, so gut wie neu, kaum gefahr., 1100.— M. Sämtl. Maschinen sind fahrber., günstige Zahlungsbed. DKW-Lövenich, Mannh., D 3, 7. Planken. Fernsprech. 228 35. (12121 K)

Zu verkaufen

3teiliger, eichener **Bücherschrank Stubenwagen** mit Matratze, **Kinderbett** u. versch. Kleinigk. umzugsh. abzugeb. Hebelstr. 21, 2 Tr. (4191*)

Neue Weinfässer (Spaltholz) bill. abzugeben. Ludw. Schwarz Faßhandl. (16569K) Luisenring 4.

Harmonium neu, 15 Reg., best. Fabrikat, billig abzugeben. Pianolager Herrmann, Kaiserring 24. (9525 K)

Gut erhaltene **Strickmasch.** 9/80, wegen Platzmangel billigst zu verkaufen. (12135K) Karl Lutz, R 3, 5a.

Gelegenheits-Kauf! Schlafzimmer Eiche mit Nußbm. neu, Umstd. halber **billig abzugeb.** Offerten unt. Nr. 30669 K an den Verlag d. Bl. erb.

Etwa **300 Ztr. erstklassigen Dung** und 20000 Liter **prima Jauche** zu verk. Engl. im „Hirsch", Käfertal, Obere Riedstraße. (4216*)

Stilsalon für Schneiderin o. Modistin als Empfangs- o. Probierzimmer geeignet, zu verkaufen. Anzusehen zw. 9 u. 10 und 3—4 Uhr: N 3, 7/8, 1. Stock (4215*)

12 gebr. **Weinfässer** v. 300—600 Ltr. 10 neue Weinfässer 300—600 Ltr. abzugeben. (30628 K) Fernruf 271 94.

Garten an d. Fahrlachstr. zu verk. ca. 600 qm Näher.: Neckarau. Unter den Weiden Nr. 4. Von 17 bis 19 Uhr anzusehen. (4219*)

Gelegenheit! 2 Kapokmatr. sehr gut erhalten, preisw. zu verkauf. H. Kücherer, Qu 5, 4. (27538K)

Aquarien aus Glas, groß u. kleiner, m. eisern. Tisch, a. f. Pflanz., großer Vogelkäfig fürs Freie m. Gestell abzugeben. — Mittelstraße 28 a. (12117 K)

Weißer **Küchenherd** (rechts) sowie: Schreibmaschinentisch zu verkaufen bei: Ayrer, — H 6, 4. — (4190*)

Kaufgesuche

Wohlmuth-Apparat zu kaufen gesucht. Preisangebote u. 5517 K an Verlag.

Moderner Kinder-**Kastenwagen** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 4213* an den Verl. d. B.

Gebr., gut erhalt. **Lederjacke** gegen bar zu kauf. gesucht. (4179*) Heinr. Weinläder, Rhm. Straßenheim

Verschiedenes

Empfehle mich in Anfertigung von Damen-Kleidern, Mänteln, Blusen, Complets, elegante Abendkleider u. gute Kindergarderobe, Verträge 88, erste Referenz., führe nur erstklass. Journale. — (27608 K) Damen-Schneiderin, M 3, 8, 1 Tr.

Kaffee-Restaurant

In bester Geschäftslage unweit des Bahnhofs Mannheim auf **1. Januar 1936** an jüngere, tüchtige Wirtsehelente zu verpachten. Näheres unter 12114K an den Verlag ds. Blattes.